Familienchronik

„Oberösterreichisch – Steirische Linie“

Sensenwerke - Schröckenfux

Teil I

Oberösterreich

Heinz Schröckenfuchs

Familienchronik

„Oberösterreichisch – Steirische Linie“

Sensenwerke - Schröckenfux

Teil I
Oberösterreich

Heinz Schröckenfuchs

Dank und Impressum

Einen herzlichen Dank an alle, die mich in liebenswürdiger Weise unterstützt und mir geholfen haben, dass dieses Buch entstehen konnte.

Das sind vor allem (in alphabetischer Reihenfolge):

Helmut Eder, Windischgarsten - Weyer
Rosemarie Hüblinger, Spital am Pyhrn
Familie Käferböck, Micheldorf
Herta Kuenburg Schröckenfux, Roßleithen
Michael Kuenburg, Linz – Roßleithen
Hubert Reitterer, Wien
Theresa und Norbert Schröckenfuchs, Wein – Missingdorf
Wolfgang Schröckenfuchs, Wien –Bad Fischau
Rudolf Stoderegger, Spital am Pyhrn
Johann Tomaschek, Stift Admont

Familienausgabe,
nicht für den allgemeinen Verkauf bestimmt.

Micheldorf 2011

Familienchronik: „Sensenwerke – Schröckenfux“
Oberösterreichisch – steirische Linie, Teil I, Oberösterreich

Druck / Vervielfältigung: Privatdruck
Einband: Theresa Schröckenfuchs, Wien

Layout, Aufbereitung und einbinden der Fotos und Graphiken:
DI Wolfgang Schröckenfuchs, Wien

Die Oberösterreichisch - Steirische Linie

umfasst die Zweige

„Furth – Leonstein“
„Roßleithen – Spital am Pyhrn“
„Rottenmann“
„Übelbach“

Von Waidhofen a. d. Ybbs aus, beginnt sich die Familie nach 1600 in Oberösterreich zu verbreiten. Vielleicht schon 1611, als Michael den Kauf, der von ihm gewollten Grundstücke und Häuser seiner Mutter, vom „Waidhofner Rat“ nicht bewilligt bekommt. Er zieht fort. Ob er gleich nach Oberösterreich geht, ist nicht bekannt. *(Stadtarchiv Waidhofen)* Jedoch soll er in Leonstein als Sensenknecht gearbeitet haben.

Der eigentliche Begründer der oberösterreichisch- steirischen Linie ist sein Sohn:

Philipp Schröckenfux

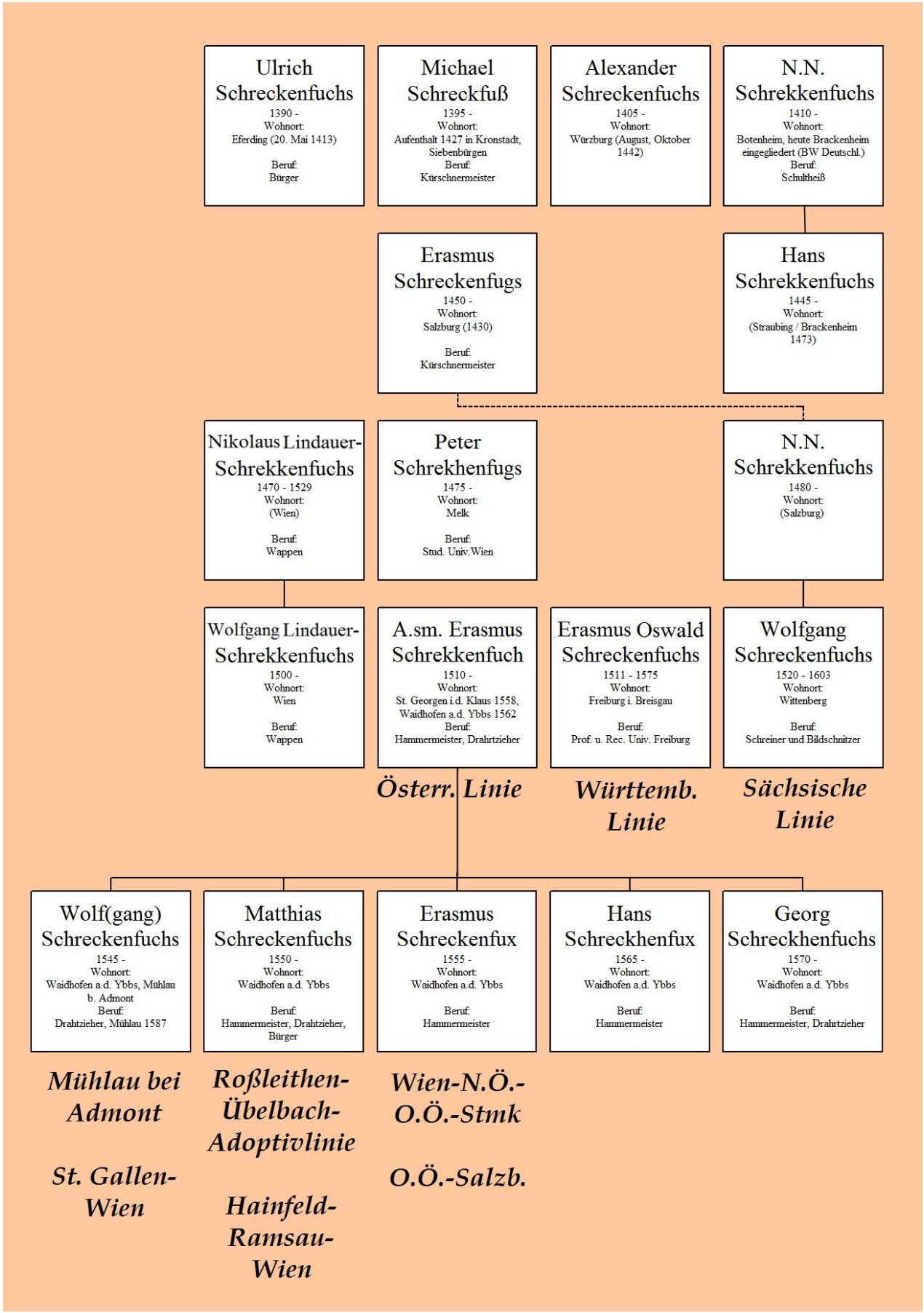
Von Oberösterreich aus, verbreitet sich die Familie auch in der Steiermark.
In der oberösterreichisch- steirischen Linie wird als erstes das „e“ von „Schreckenfuchs“ zu „ö“ – und das „ch“ bei –fuchs zu „x“. Im „Waidhofener – Raum“ wird die Schreibweise „Schreckenfuchs“ noch über längere Zeit beibehalten.

Die Angaben über die oberösterreichisch - steirische Linie sind zum Großteil den Aufzeichnungen von Franz Schröckenfux (1850-1917) zu verdanken. Sie wurden dem Buch „Geschichte der österreichischen Sensenwerke und deren Besitzer“ entnommen, das 1975 von Franz John, Linz/Donau-Achern (BRD), herausgegeben wurde. Der Druck erfolgte in der Druckerei Trauner in Linz. Auflage: 400 Stück, nummeriert.

In der Folge wird nicht mehr auf dieses Buch hingewiesen. Bezieht sich der Text auf andere Literatur- oder Quellenangaben, werden diese angeführt.

Micheldorf, 2005 – 2011

Die Vorfahren



Diese Vorfahrenstafel, die eine Zusammenstellung der bis jetzt gefundenen Namensträger „Schreckenfuchs“ darstellt, wird hier genauer erklärt:

1. Reihe:

Ulrich Schreckenfuchs:

Bürger in Eferding Oberösterreich, scheint am 20. Mai 1413 als Zeuge bei einer Verlassenschaft für und um die ehemalige Spitalskirche auf.

Michael Schreckfuß:

Nach „Bechenmacher“ zur Familie Schröckenfuchs gehörend.
1424 im Kronstädter Zunftbuch (Siebenbürgen) als Kürschnermeister eingetragen. Er dürfte hier Pelzeinkäufe getätigt haben.

Alexander Schreckenfuchs:

König Friedrich III. befielt allen Prälaten, Grafen, Freiherren, Ständen und Knechten des Stiftes Würzburg seinem Spruch nachzukommen und dem Pfleger des Stiftes nach Aufforderung zu huldigen.....
17 August 1442

Ausgestellte Kopie dieser Anweisung unter Zeugenschaft des Alexander Schreckenfuchs vom Comissarius Henning Loperus eines Vidimus der Äbte Karl von St. Burghard und Berthold von St. Stephan in Würzburg. 6. Oktober 1442

N.N Schrekkenfuchs:

Schrekkenfuchs hieß der alte Schultheiß von Botenheim, heute ein Stadtteil von Brackenheim in Baden-Württemberg. Er ist der Vater von Hans Schrekkenfuchs (Straubing 1473, Brackenheim) – 2. Reihe.

2. Reihe:

Erasmus Schreckhenfugs:

Am 14. September 1480 wird Asm – Erasmus Schreckhenfugs als Meister in Salzburg in die Bruderschaft der Kürschner aufgenommen.
Als Zeuge in einem Rechtsgeschäft wird er 1491 im Kopialbuch der Salzburger Priesterbruderschaft als Kürschnermeister und Bürger nochmals erwähnt.

Hans Schrekkenfuchs:

Straubing, Urfehdebrief vom 7. Dezember 1473. Sohn des alten Schultheiß zu Botenheim. Weil er unerlaubter Weise das Land des Grafen Eberhard verlassen hat, war er auf dessen Burg / Schloss zu Stocksberg in Stocksheim, heute ein Stadtteil von Brackenheim im Gefängnis (möglicherweise vom 31. März 1740 an).

3. Reihe:

Nikolaus Lindauer-Schrekkenfuchs:

Er war der erste Ehegatte der Mutter von Franz Igelshofer.
(Franz Igelshofer geb. 1505, kaiserlicher Rat, Stadtschreiber zu Wien und ältester Sekretär der Niederösterreichischen Rait- (Finanz-) kammer.
Nikolaus Lindauer-Schrekkenfuchs hatte am „Wiener Hof“ gedient.
Sein Sohn ist Wolfgang Lindauer-Schrekkenfuchs. (4. Reihe)

Peter Schrekhenfugs:

Von ihm wissen wir nur, dass er von Melk kommend, für das Jahr 1495 am 14. April an der Universität Wien eingetragen ist.

N.N Schrekkenfuchs:

geboren um 1480. Mir geht der Name eines „Schreckenfuchs“ ab, der das

Bindeglied zwischen Erasmus (2. Reihe) und Wolfgang Schreckenfuchs (4. Reihe, Salzburg – Wittenberg) darstellt.

4. Reihe:

Wolfgang Lindauer-Schreckenfuchs:

Sohn von Nikolaus. Wahrscheinlich bei der Türkenbelagerung von Wien 1529 verstorben. Wie sein Vater war auch er beim „Hofgesinde“.
Franz Igelshofer und sein Bruder Dominicus erhalten 1561 eine Wappenbesserung. Die Igelshofer dürfen ab nun des „Fuchs“ des Wappens von Nikolaus und Wolfgang Lindauer-Schreckenfuchs in ihrem Wappen führen. Durch die Niederschrift zum Wappendiplom erfahren wir auch, dass die Familie ursprünglich Lindauer hieß „Hofgesinde“, aber auch in „ansehnlichen Ämtern des Hofes“ waren. Einige Familienmitglieder sich Lindauer-Schreckenfuchs nannten und andere nur Schreckenfuchs genannt wurden.

A.sm. Erasmus Schrekkenfuchs:

Erste Nennung 1558 in St. Georgen in der Klaus bei Waidhofen an der Ybbs, zu Seitenstetten gehörend. Ab 1560 beziehungsweise 1562 in Waidhofen an der Ybbs als Drahtzieher und Hammermeister tätig.
Von ihm aus entwickelt sich die Familie „Schreckenfuchs“ in Österreich in den „Eisenwurzen“, dann darüber hinaus, bis zum heutigen Tag. Die Familienzweige sind ab hier nachvollziehbar.

Erasmus Oswald Schreckenfuchs:

In Merkenstein bei Wien 1511 geboren, heiratet er in Memmingen und wird Professor und Rektor an der Universität Freiburg im Breisgau.
Er verstirbt 1575 in Freiburg. Seine Nachkommen leben heute noch in Baden-Württemberg.
Seine Eltern sind sicher im Bereich des „Wiener Hofes“ zu suchen, da er Wien als seine liebe Heimatstadt bezeichnet und sein Wappen mit dem „Fuchs“ sehr ähnlich dem „Fuchswappen“ ist, mit dem das Wappen vom Stadtschreiber Franz Igelshofer gebessert wurde.

Wolfgang Schreckenfuchs:

Um 1520 in Salzburg geboren, ist Schreiner und Bildschnitzer.
Möglicher Weise lernt er in der Werkstatt des Andreas Lackner in Hallein.
Er zieht nach Wittenberg, heiratet dort und arbeitet unter anderem für Lucas Cranach dem Jüngeren. Der Renaissance-Hochaltar und die Kanzel in Augustusburg bei Chemnitz, Arbeiten von ihm und seiner Werkstatt, das Hochaltarbild ist von Lucas Cranach d. J., sind heute noch erhalten und zu bewundern.
Seine Nachkommen gehörten dem Pastorenstand an.

5. Reihe:

Wolf, Matthias, Erasmus Hans und Georg Schreckenfux/chs:

Dies sind die Namen der 5 Söhne von A.sm. Erasmus Schrekkenfuchs in Reihe 4.
Über diese Söhne verbreitet sich die Familie in Österreich.

Inhaltsverzeichnis:

Dank und Impressum *2*

Die Oberösterreichisch - Steirische Linie *3*

Die Vorfahren *4*

Beginn im „Graben zu Klaus“ *9*

Philipp Schröckenfux - 1663 **9**

I. Ehe mit Anna Riesenhuber **9**

Nachkommentafel: I. Ehe Philipps mit Anna Riesenhuber **10**

II. Ehe Philipps mit Maria Piesslinger **17**

Nachkommentafel: II. Ehe Philipps mit Maria Piesslinger **20**

Beginn in der „Roßleithen “ *21*

Mathias Philipp Schröckenfux 24. 2. 1662 – 11. 2. 1731 **21**

I. Ehe mit Magdalena Moser **21**

Mathias Philipp, Sohn, (1689 – 1723) „Furth – Leonstein“ **24**

Nachkommentafel: I. Ehe Mathias’ mit Magdalena Moser **29**

Beginn in „Rottenmann“ *30*

Mathias Philipp Schröckenfux 24 .2. 1662 – 11 .2. 1731 **30**

II. Ehe mit Anna Maria Hackl **30**

Nachkommentafel: II. Ehe Mathias’ mit Anna Maria Hackl **32**

„Roßleithen“ (Fortführung) *38*

Wolf Leopold Schröckenfux 31. 10. 1703 – 19. 8. 1776 **38**

I. Ehe mit Maria Elisabeth Holzinger **38**

Beginn „In der Au“ bei Spital am Pyhrn *41*

Wolf Leopold Schröckenfux 31. 10. 1703 – 19. 8. 1776 **41**

II. Ehe mit Anna Maria Hierzenberger **41**

Carl Leopold Schröckenfux 2. 11. 1731 – 23. 11. 1785 und Eva Rosina Moser **47**

Carl Alois Schröckenfux 26. 9. 1768 – 22. 11. 1836 und Serafina Catharina Weinmeister **48**

Nachkommentafel: Ehe Josefs mit Cecilia Sulzbacher **54**

Beginn an der „Schreckenherberg“ in Spital am Pyhrn *55*
Cecilia Sulzbacher 1815 – 1887 (2.Ehe) und Alois Koller 1819 – 1888 **55**
Theresia Koller 24. 8. 1858 – 7. 11. 1932 und Carl Schröckenfux 11. 3. 1847 - 22. 11. 1898 von der Roßleithen **55**
Rosa Schröckenfux 13. 11. 1881 – 6. 8. 1966 und Alois Eck 5. 7. 1878 – 10. 7. 1939 und deren Nachkommen **57**
Das „Hierzenbergerwerk“ oder die „Schreckenherberg“ in Spital am Pyhrn. *60*
Grabstätten am Friedhof der Pfarrkirche von Spital am Pyhrn *65*
„Roßleithen“ (Fortführung) *67*
Franz de Paul Schröckenfux 3. 2. 1813 – 6. 2. 1876 und Rosalia Piesslinger, geborene Kemmetmüller **67**
Nachkommentafel: Ehe Franz de Paul Schröckenfux mit Rosalia Piesslinger **71**
„Gutau – Windischgarsten“ *74*
Franz Schröckenfux 5. 2. 1850 – 2. 1. 1917 **74**
I. Ehe mit Julie Kindler - 2.10.1892 **74**
II. Ehe mit Eleonore Fessl **74**
„Roßleithen“ (Fortführung) *83*
Gottlieb Schröckenfux 29. 5. 1853 – 8.5.1923 und Rosine Piesslinger 1862 – 1. 12. 1934 **83**
Ing. Erich Schröckenfux 4. 10. 1883 – 25. 5. 1957 **93**
I. Ehe mit Maria Kemling **94**
II. Ehe mit Maria Tardt **95**
Das Familiengrab in Windischgarsten **108**
Die „Villa Schröckenfux“ heute **109**
Die Werksanlage heute **112**
Lage der „Schröckenfux – Sensenwerke“ in Oberösterreich *113*
Anhang *115*
„Die schwarzen Grafen“ **115**
Die Handwerkszeichen und ihre Besitzer **117**
Literatur und Quellen *118*

Beginn im „Graben zu Klaus“

Philipp Schröckenfux - 1663

I. Ehe mit Anna Riesenhuber

Sensenhammer bei der hangenden Brucken / Steyerling später im Graben zu Klaus.

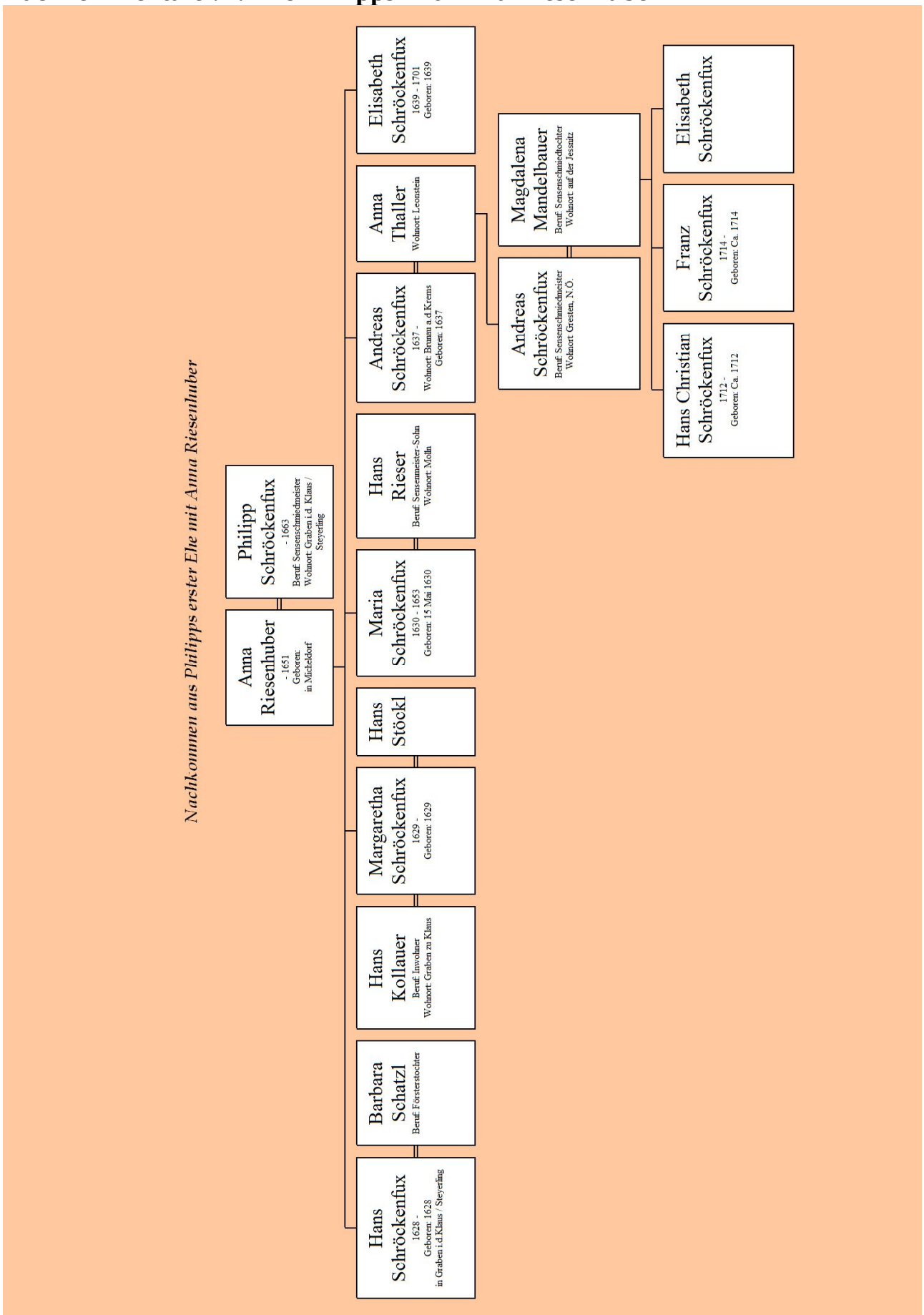
Philipp war bei Georg Grienauer im „Graben bei Klaus“ in Oberösterreich als Sensenknecht verdingt (siehe Karte Seite 113). Am 25. Juli 1627 heiratete er die Witwe **Anna Riesenhuber** aus der Pfarre Kirchdorf a. d. Krems. (im Heimatbuch Steyerling wird die Hochzeit mit 27. November datiert). Im Jahr 1633 kauft Philipp die „Werkstatt im Graben“ von Georg Grienauer der die Werkstatt wegen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen veräußert. Durch den Kauf der Werkstatt wird Philipp Meister.
Georg Grienauer hatte 1614 den Hammer an der „Hangenden Brucken“ - er lag an der Straßenabzweigung nach Steyerling, gekauft. 1627 wird das Haus und der Hammer durch ein Hochwasser total zerstört. Der Besitzer, die Herrschaft Klaus, erlaubt Grienauer den Hammer „Im Graben“ die Stelle befindet sich heute unterhalb des Gasthauses „Zur Maut“ im Stausee, neu zu errichten.
Georg Grienauer schuldete Herrn Jakob Storch, der die Herrschaft Klaus inne hatte, 767 Gulden. Jakob Storch hatte sich das Eigentumsrecht über das Werk behalten, so dass Georg Grienauer eigentlich nur Pächter war. Bemerkenswert ist, dass Jakob Storch mit einer Anna Grienauer verheiratet war.
Es ist nicht wunderlich, dass sich Philipp gerade hier als Sensenknecht bei Georg Grienauer verdingt hatte, denn Georgs Halbschwester Marie Grünauer war mit dem Drahtzieher Adam Schröckenfux aus der Mühlau bei Admont verheiratet, die beide ihren Lebensabend in der Grünau in Spital am Pyhrn verbrachten. Die Familie Schröckenfux aus der Mühlau kam ebenfalls aus Waidhofen an der Ybbs, wie die „Oberösterreichisch-steirischen Linie“.

Philipp und Anna stellen am 27. November 1634 einen Schuldschein über 350,-- Gulden aus und verpfänden dafür ihre Werkstatt samt der Mühle dem minderjährigen, aber abwesenden Hans Klausner. Die Bürgen waren Mandlbauer und Kiendler. (*Heimatbuch – Steyerling*)
Nach dem Tod von Anna Schröckenfux war am 18. Oktober 1651 Inventur und Schätzung. Philipp übernimmt als Witwer folgende Werte:

Behausung, Werkstatt und Mühle samt Wiese:	fl	700,--
Die gesamten Fahrnisse:	fl	1.208,o2
Schulden:	fl	787,26

Weiters erben die Kinder aus dieser Ehe: (Philipp und Anna Riesenhuber)
Hans *1628, **Margaretha *** 1629, **Maria** *15.5.1630, **Andreas** * 1637
Elisabeth *1639.

Nachkommentafel: I. Ehe Philipps mit Anna Riesenhuber



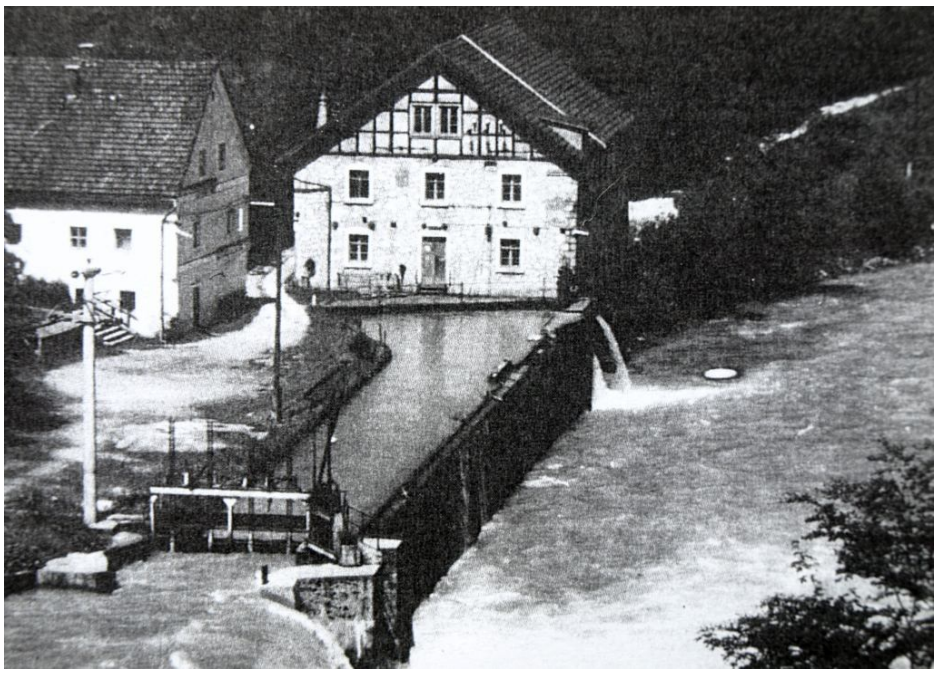


Bild vom ehemaligen Hammer und der Säge „Im Graben“.

1874 wurde die Sensenproduktion eingestellt. Die Säge blieb noch einige Zeit bestehen, wurde aber dann in ein Elektrizitätswerk umgestellt.
Nach der Errichtung der Staumauer für das „Speicherkraftwerk Klaus“, verschwanden die Werksanlagen und das Wohnhaus im Wasser des Stausees:

Die alten Werksanlagen befinden sich in diesem Stausee etwa unterhalb der Brücke

Werdegang der Kinder von Philipp und Anna Riesenhuber

Hans vermählt sich am 26. September 1655 mit der Försterstochter Barbara Schatzl „Bei der Krems“. Sie kaufen sich am 1. September 1660 das Häusl „Steingrub“ am Piesslingbach zu Klaus.

Margaretha war in erster Ehe mit Hans Kollauer Inwohner im Graben, in zweiter Ehe mit Hans Stöckl verheiratet.

Maria vermählt sich am 19. November 1651 mit Hans Rieser der 1647 freigesprochen worden war. Die Ehe scheint nicht lange gedauert zu haben, denn bereits 1654 heiratet Hans als Witwer die Schneidermeisterstochter Katharina Prandstätter aus Micheldorf.

Andreas heiratet als Sensenschmiedknecht am 19. Februar 1662 Anna Thaller aus Leonstein. Sie kaufen sich 1666 das Häusl auf der Brunau an der Krems um 40,-- Gulden. Ihr Sohn, ebenfalls Andreas genannt, wird 1716 Sensenschmiedmeister in Gresten.

Andreas und der Spörkenhammer zu Gresten:

Andreas (Sohn) wird zuerst Essmeister. Er hatte sein Handwerk bei Georg Mandelbauer auf der Jeßnitz erlernt, wo er auch 1698 freigesprochen wurde. Für ihn hat sich die Lehrzeit gleich doppelt ausgezahlt, denn am 24. November 1705 ehelicht er **Magdalena**, die Tochter seines Lehrmeisters.

1716 kauft Andreas das Anwesen des **Spörkenhammers zu Gresten** von Graf Karl von Zinzendorf und der Tochter des Bruders, Anna Rosina Margarethe, Gräfin von Zinzendorf. Wobei sich die Vorbesitzer das Rückkaufsrecht sichern. Beim Haus befand sich noch eine halbjährliche Schankgerechtigkeit.

Bertl Sonnleitner, „Herrenhäuser in der Eisenwurzen“, St. Pölten 2002

Im selben Jahr am 4. Oktober 1716 kauft sich Andreas in das Kirchdorf-Micheldorfer Handwerk ein. Dies kostete ihm 100,-- Gulden. Außerdem musste er, da er kein Meistersohn war, zu seinem zu gebendem Meistermahl auch die auswärtigen Meister des Kirchdorf-Micheldorfer Handwerks, samt den vorgesetzten Knechten einladen.
Es waren dies die Sensenschmiedmeister von: Windischgarsten, Scharnstein, Spital am Pyhrn, Leonstein, Losenstein, Großraming und natürlich die von Kirchdorf-Micheldorf selbst.
Als beizuschlagendes Zeichen wählte er sich den „Reichsapfel“.

1719 hatte die Mitgliederzahl der bei der Kirchdorf-Micheldorfer Handwerkszunft eingetragenen Werkstätten, durch den Beitritt des Andreas Schröckenfux zu Gresten und des Josef Fürst zu Gaming einen Höchststand von 44 erreicht.

F. Fischer: „Die blauen Sensen“, Linz 1966

Magdalena und Andreas haben zwei Söhne und eine Tochter. Zumindest sind nur diese Kinder bekannt: **Hans Christian,** der 1732 und **Franz,** der 1734 freigesprochen wird. Diese Söhne scheinen keine Nachkommen mehr gehabt zu haben.
Die zum Haus gehörende Taverne dürfte Andreas verpachtet haben, denn 1725 scheint dort ein Philipp Hopf als „Gastgeb auf der Spörken“ auf.

1633 ersucht Andreas die Zunft, sein Zeichen den „Reichsapfel“ ablegen zu dürfen und

dafür das Zeichen „3 Schwerter“ anzunehmen. Dies wird ihm aber nicht bewilligt, da diese Marke im „Waidhofener Handwerk“ schon gebraucht wird.

1635 hat sich das Gerücht verbreitet, dass Andreas die Sensenwerkstatt auf der Spörken nicht als Eigentum besitze, sondern nur Pächter sei. Da aber nach den Kirchdorf-Micheldorfer Handwerksprivilegien ein Sensenknecht nur dann als Meister in die Zunft aufgenommen werden konnte, wenn er eine Werkstatt als Eigentum besaß, musste er unverzüglich am 30. Dezember 1735 dem Handwerk in Kirchdorf-Micheldorf seine Kaufsurkunde vorlegen. Diesem Auftrag konnte er natürlich Folge leisten.

1639 muss er eine Geldstrafe zur Zunftlade legen da er sich, trotz Verbotes, heimlich des Zeichens der „3 Schwerter“ bediente.

Andreas stirbt 1744. Die Werkstatt hatte er aber bereits 1739 wieder an die vorigen Eigentümer „Zinzendorf“ verkauft.
Franz Schröckenfux schreibt in seinem Buch dass die Werkstatt 1739 direkt von Andre Schröckenfux an die „Waidhofner Kompanie“ verkauft wurde. Nach Bertl Sonnleitner jedoch erfolgte der Verkauf genau nach den ursprünglichen Kaufvertragsbedingungen. Die Familie Zinzendorf kauft sich das Anwesen wieder zurück, und von ihnen geht der Besitz erst 1742 an die „Waidhofner Kompanie“.

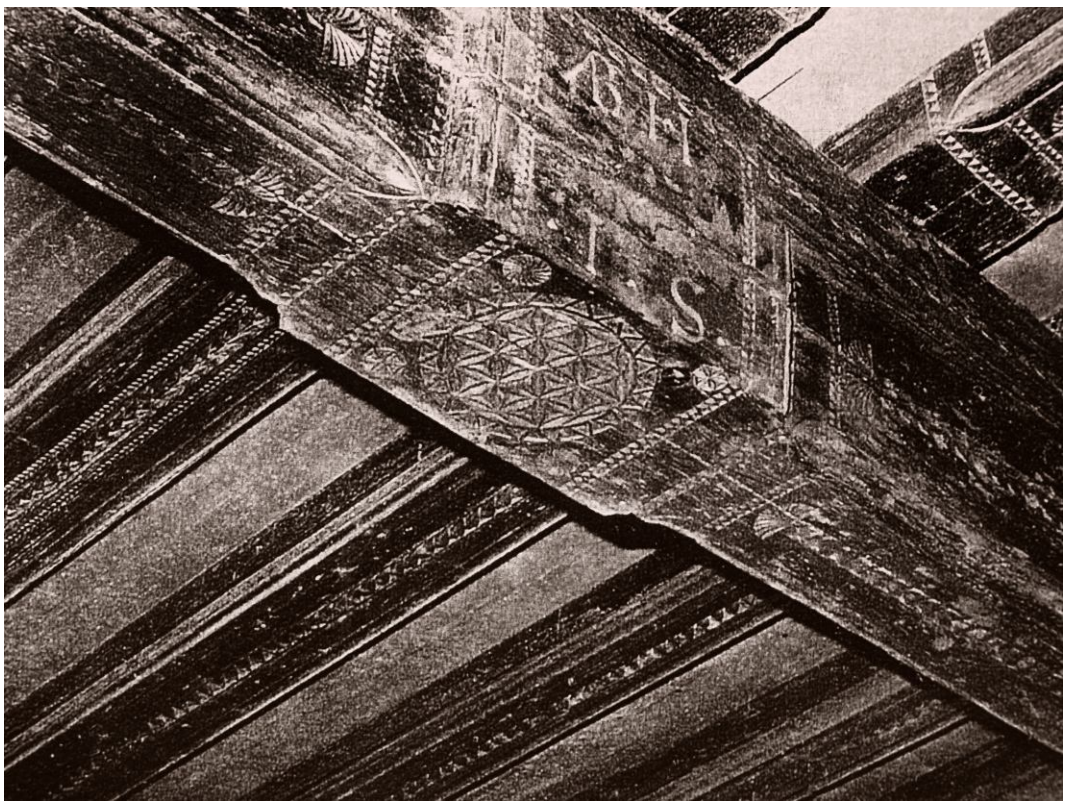
Die Tochter **Elisabeth** verstirbt im Alter von 12 Jahren.

Herrenhaus des Spörkenhammers zu Gresten (1984)

Herrenhaus des Spörkenhammers zu Gresten (Innenhof)

Herrenhaus des Spörkenhammers zu Gresten

Ansichten des Herrenhauses vom Spörkenhammer zu Gresten aus dem Buch:
Bertl Sonnleitner „ Herrenhäuser in den Eisenwurzen“ St. Pölten 2002



Innenraum - Holzbalkendecke

Innenansichten

II. Ehe Philipps mit Maria Piesslinger

Nach dem Tod von Anna, geb. Riesenhuber, und einem Jahr Trauer, heiratet Philipp
am 20. Oktober 1652 **Maria Piesslinger.**
Sie ist die Tochter des Sensenschmiedmeisters Wolf Piesslinger und deren verstorbener Mutter Susanna. Wolf Piesslinger war auch Besitzer des Waldbauerngutes in der Piessling (Roßleithen). Schon sein Vater war dort Sensenschmiedmeister.

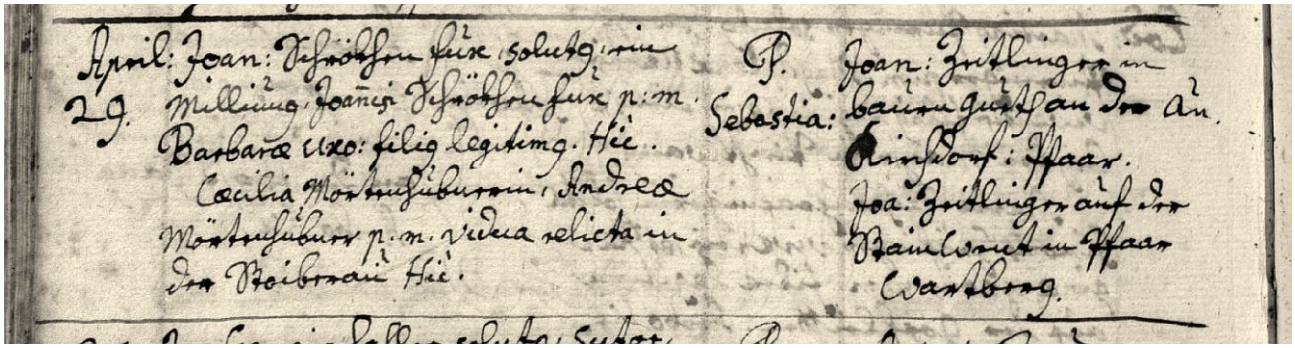
Aus dieser Ehe – Philipp und Maria Piesslinger - stammen folgende Kinder:
Hans *1656, **Maria** *23. 9. 1657, **Katharina** *10. 5. 1659, **Mathias Philipp** *24. 2.1662.

Werdegang der Kinder von Philipp und Maria Piesslinger

Hans erlernt das Müllerhandwerk auf der **„Haasenmühle“** (siehe Karte Seite 113) ,die von Hans und Maria Mantl betrieben wird, und wird 1675 freigesagt. Am 3. Februar 1682 heiratet Anna, die letzte Tochter des Hans und der Maria Mantl, „ihren Hans“ auf ihre „Haasenmühle“ nach Micheldorf. Am 14. Dezember 1694 kaufen sie sich vom Auszügler Schatzl eine Wiese, „am Gern“ genannt. Aus dieser Ehe sind keine Kinder bekannt. Am19. Juni 1725 verehelicht sich Hans (Johann), als Witwer, mit **Barbara Zeillinger** vom Mayr-Gut zu Lah. Im darauffolgenden Jahr am 6. April 1726 wird ihnen der Sohn **Johann** geboren. Zwei Jahre später, am 31. Jänner 1728 stirbt der Vater (Hans) im Alter von 71 Jahren.

Heutige Ansicht des ehemaligen Herrenhauses der „Haasenmühle“ in Micheldorf

Der **Sohn Johann, * 6. April 1726,** dürfte im heutigen Viechtwang in der Mühle in Stöberau in die Lehre gegangen sein (siehe Karte Seite 113). Dort heiratet er am 29. April 1749 die Witwe Cäcilia Mörtenhuber.



Eintragung im Trauungsbuch von Viechtwang

Transkription:
Anno 1749 copulati Aprilis 29. [BRÄUTIGAM:] Joannes Schrökhenfux, solutus, ein millinus, Joannis Schrökhenfux p(iae) m(emoriae) Barbarae uxoris filius legitimus . Hic . [BRAUT:] Caecilia Mörtenhuberin, Andreae Mörtenhuber p(iae m(emoriae) vidua relicta in der Stoiberau. Hic. COPULANS: Pater Sebstianus. TESTES: Joannes Zeitlinger in baurn Gueth an der Au Kirchdorfer Pfaar. Joannes Zeitlinger auf der Stainwent in Pfaar Wartberg.

Übersetzung:
Am 29. April 1749 sind getraut worden: Johannes Schröckenfux, ledig, ein Müller, ehelicher Sohn des Johannes Schröckenfux seligen Angedenkens und dessen Gattin Barbara. allhier (= in dieser Pfarre oder: in diesem Ort lebend) (und) Cäcilia Mörtenhuber, Witwe nach dem Andreas Mörtenhuber seligen Angedenkens in der Stoiberau. Trauender Geistlicher: Pater Sebastian. Trauzeugen: Johannes Zeitlinger in baurn Gueth an der Au Kirchdorfer Pfaar. Johannes Zeitlinger auf der Stainwent in Pfaar Wartberg

Von Johann und Cäcilia scheinen **2 Kinder** in den Taufbüchern von Viechtwang auf:
Maria Anna, * 5. Juli 1755 in der Stöberau / Scharnstein und
Johann Michael, * 11.Juni 1767 in der Stöberau / Scharnstein.

Als Müllermeister zieht Johann Michael aus dem oberösterreichischen "firtwang" Viechtwang in den Jahren zwischen 1780 und 1800 nach Kalwang, wo er Bestandmüller ist. Er betreibt hier eine Pachtmühle. (Kalwang 70). Johann Michael heiratet hier die Bäckermeisterstochter Theresia Rauscherin – Kalwang 59.
Die Ehe von Johann Michael und Theresia Rauscherin ist mit **9 Kindern** gesegnet (Taufbücher von Kalwang im Stiftsarchiv Admont):

Anton, * 28. August 1782
Antonia Maria, * 26. April 1784
Juliana, * 9. April 1787
Maria Elisabeth, * 8. Mai 1788
Theresia Maria, * 11. November 1789
Maria Elisabeth, * 8. Juni 1791
Elisabeth, * 3. Juni 1793
Viktoria Maria, * 7. Dezember 1794
Amalia Maria, * 24. Mai 1796
Weitere Nachkommen scheinen hier nicht mehr auf.

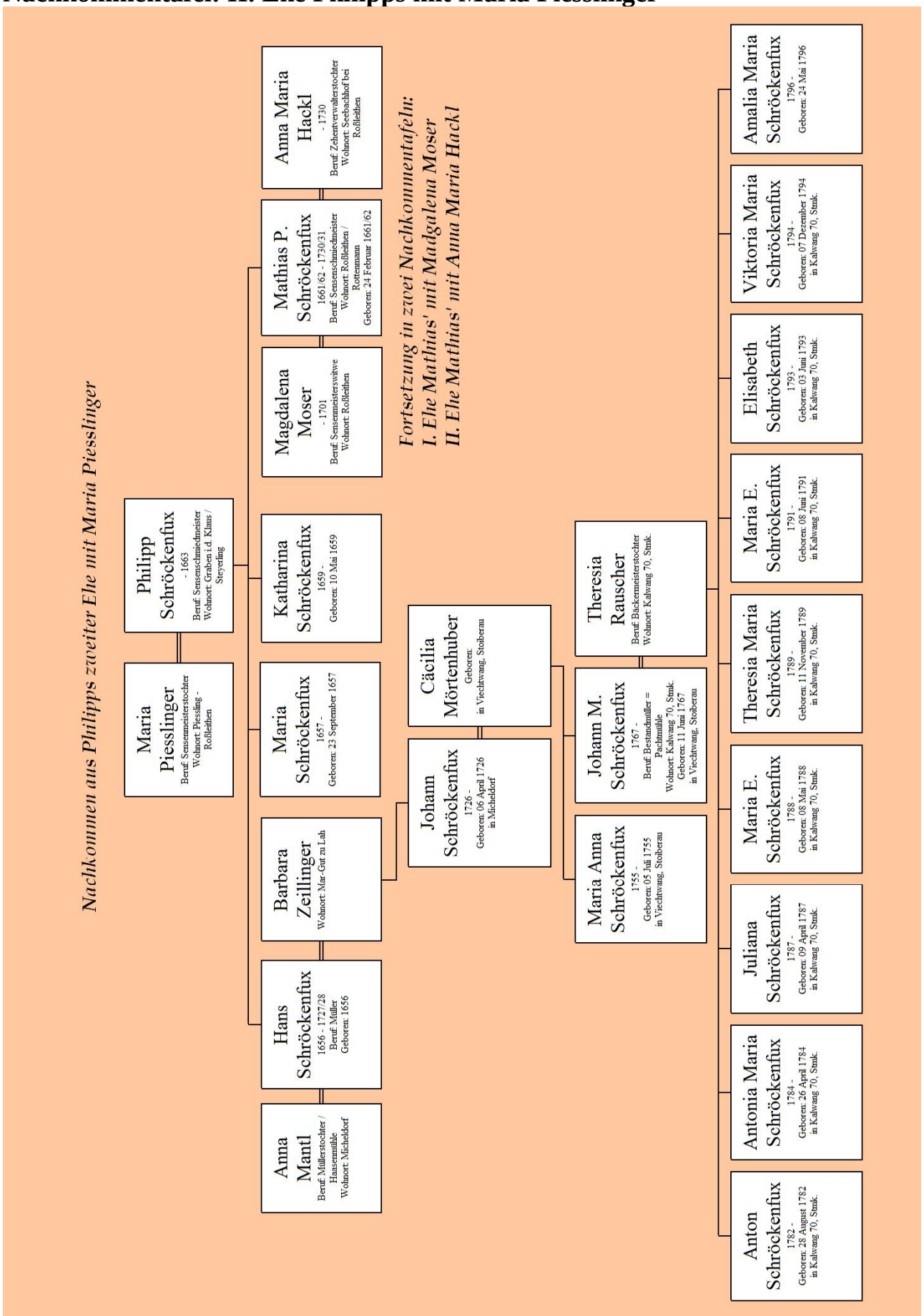
Bereits am 25. Mai 1728 heiratet die Witwe Barbara den Essmeister **Jakob Moser** vom Sensenhammer am Stein. Die „Haasenmühle“ kommt dadurch an die Familie Moser. In deren Besitz bleibt sie auch viele Jahrzehnte. Von den zwei leiblichen Schwestern scheinen keine weiteren Aufzeichnungen vorhanden zu sein.

Maria wird am 2. September 1657 und
Katharina am 10. Mai 1659 geboren.
Mathias Philipp, der Jüngste, geboren am 24. Februar 1662 ist derjenige über den der Familienzweig bis in die heutige Zeit weitergeht. Mathias Philipp wird am 23. Oktober 1687 in die Meisterschaft der Sensenschmiede aufgenommen. Das ist auch der Tag, an dem er „Sensenschmiedmeister“ in der Roßleithen wird.

Philipp Schröckenfux (der Vater) stirbt im Jahr 1663.
Bei der Inventur, die am 25. September stattfindet blieb nur ein kleines Aktivvermögen.
Die Kinder aus erster Ehe erben nichts. Sie bekommen zusammen 12 Taler als Andenken. Jedoch verspricht die Stiefmutter, sich um die jüngeren so viel als möglich anzunehmen. Darauf übernimmt sie im Vergleichswege mit dem Vormund der Kinder den Besitz um 350,-- Gulden.
Schon nach ganz kurzer Witwenschaft verehelicht sich die Mutter, Maria Schröckenfux, geb. Piesslinger, mit Leonhard Stainhuber, Sohn der seligen Hans und der Katharina Stainhuber, gewesener Sensenschmiedmeister auf der Schützenhube in Micheldorf O.Ö.
Leonhard Stainhuber führte wie sein Vater das „Große Kreuz mit 4 Tüpfel“ als Werkszeichen. In dieser Ehe bringt Maria noch drei Söhne zur Welt:
Wolf Stainhuber * 18.9.1673 + 1697, Lorenz Stainhuber – freigesprochen 1687,
und Leonhard Stainhuber * 5.11.1675 – freigesprochen 1695.

Das Herrenhaus der Schützenhube in Micheldorf heute

Nachkommentafel: II. Ehe Philipps mit Maria Piesslinger



Beginn in der „Roßleithen “

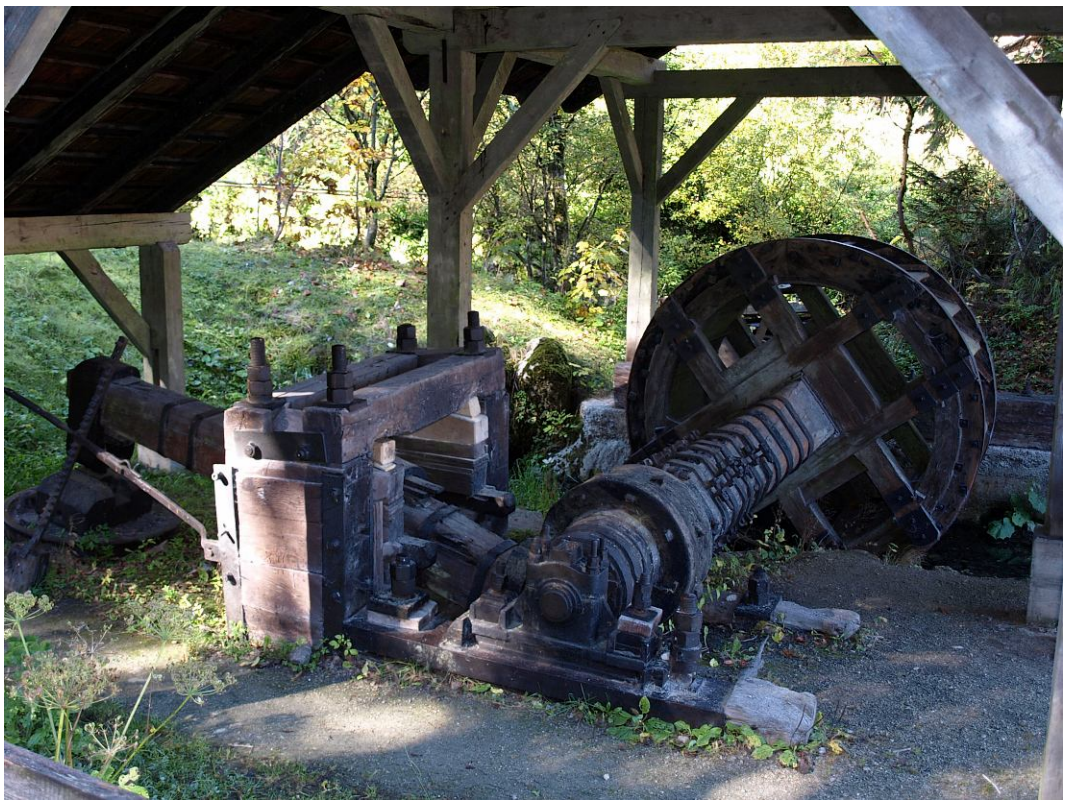
Sensenhammer „Roßleithen“ oder „Obere Piessling“

Mathias Philipp Schröckenfux 24. 2. 1662 – 11. 2. 1731

I. Ehe mit Magdalena Moser

Drei Tage bevor Mathias Philipp Sensenmeister wird, heiratet er am 20. Oktober 1687 die Witwe **Magdalena Moser** die mit ihrem verstorbenen Mann Paul Moser die Roßleithen bewirtschaftete (siehe Karte Seite 113). Mathias Philipp bekommt mit der Heirat nicht nur eine eigene Sensenwerkstätte, sondern übernimmt auch die Aufgabe für die 7 Kinder aus Magdalenas erster Ehe zu sorgen. Die Kinder hießen: **Georg, Maria, Balthasar** 12 Jahre, **Stefan** 10 Jahre, **Hanns** 9 Jahre, **Jakob** 7 Jahre und **Elisabeth** 6 Jahre.
Der Witwe war nach dem Tod ihres Mannes nach der Inventur und Schätzung, die am 17. Juni erfolgte ein Bestandsvermögen von 1.560,76 Gulden geblieben. Uneingeschätzt, ein 10-facher Dukaten und 12 Reichsthaler, die ihr Heiratsgut gewesen war.
Die Aktiva betrugen 4.811,15 Gulden, wobei die Werkstatt mit kleinem Grund auf 1.400,-- fl geschätzt wurde. Ausständige Forderungen an diverse Kaufleute betrugen 1.832.28 fl. (Gulden). Die Passiva machten 3.250,39 fl. (Gulden) aus.

Das alte Wassergerinne ist heute nicht mehr vorhanden. (Aufnahme 1980).



1981 wurde die alte Werkstatt samt dem Gerinne abgetragen. Die abgetragene Schmiede wurde um 1540 errichtet und war durch 363 Jahre mit 4 Breithämmern ausgestattet. Ein Breithammer (unteres Foto 2010), blieb als Schaustück erhalten.

Am 19 Februar 1689 wird ihnen ihr einziges Kind geboren. Ein Sohn, der bei der Taufe ebenfalls den Namen **Matthias Philipp** erhält.

Am 22. April 1690 trifft die Familie ein harter Schicksalsschlag. Jakob (Moser) ertrinkt in den Wassergerinnen der Werksanlage. Er kann nicht gerettet werden.
In diesem Jahr 1690 schließt Mathias Philipp unter Intervention des Propstes Heinrich Renarz von Spital am Pyhrn mit den Besitzern des Rohrweggutes und des Glöckl, beide in der Eben, einen Vergleich, und hat sich mit dem Besitzer des Böhitzergutes zu einigen. Nach diesem Vergleich kann er mit allem Zeug und Kohlefuhren und allen für das Haus notwendigen Fuhren, von nun ab, von der normalen – ordinari – Straße, über den Rohrweg, dann durch die Forstgassen zum Riegler, von da ab über die Felder des Riegler und Glöckl bis zum letzten Gut fahren. Allda zwischen Haus und Stadl und durch die sogenannte Schafhalt. Dafür hat der Roßleithner (Schröckenfux) den Bach zu regulieren, der er meist in der Forstgassen fortrinnt.

Am 3. März 1692 kaufen Philipp und Magdalena das Rohrweg-Wiesl dazu. Zwei Jahre später auch noch das Rohrweggut von Peter und Maria Rohrleitner. Dieses gegen Wiedereinlösung und gegen Abrechnung der schuldigen 300,-- fl, um 600,-- Gulden.

Am 24. Jänner 1701 schließen Matthias und Georg Moser von der Kaixen einen Verglich. Dieser wird auch beim Handwerk protokolliert. Sie beschließen künftig die Kohle die durch den Abraham Schoisswohl am Aschergut aufgebracht wird gleichmäßig zu teilen. Die Bauern Engelhart und Windhager sind und bleiben mit ihrer aufzubringenden Holzkohle dem Sensenwerk Roßleithen gewidmet.

Am 6. Juli desselben Jahres stirbt Matthias Frau Magdalena. Bei der am 19. Juli abgehaltenen Schätzung und Inventaraufnahme waren der Witwer, 6 Kinder aus Magdalenas I. Ehe und 1 Sohn aus ihrer II. Ehe erbberechtigt. Es wurde folgender Vermögensstand aufgezeichnet:

Sensenhammer mit 2 kleinen Grundstücken	fl	1.400,--
Vorhalt laut Kaufbrief vom 17. Juni 1687	fl	100,--
Hasenwiese in Windischgarsten	fl	110,--
Das Überland der Rohrweg	fl	600,--
2 Rohrwegwiesen aus der Rursmayer Stück	fl	160,--
1 Wieserl an der Fahrstraße aus dem Galbbrunn	fl	12,--
1 Wieserl aus dem Galbbrunngute des Thomas Hunger, welches gegen eine Kohlstatt aus der Rödledt eingetauscht wurde, samt einem kleinen Angerl.	fl	75,--
vorhandene Barschaft:	fl	140,34
700 ausgemachte Strohmesser zu 29 fl. und 47 Zentner Zeug, 95 Muth Holzkohle a fl 1,-- und sonst. Hammerinventar	fl	760,--
3 Pferde fl 110,-- 2 Kühe fl 24,-- eine Muttersau mit 10 Ferkeln und sonstiges Ökonomieinventar	fl	542,--
im Rohrweg: 2 Ochsen fl 50,-- 6 Kühe fl 54,-- 4 Kälber fl 10,-- diese waren zwar alle nicht vorhanden, sie wurden aber wegen der Erhaltung der Stiftsgerechtigkeit angeschlagen, weil man soviel Stück Vieh auf diesem Überland hätte halten können.	fl	349,--
sonstige Forderungen	fl	974,--
somit alle Aktiva zusammen:	fl	5.222,34
Schulden und Verbindlichkeiten	fl	3.656,--
Demnach betrug das geschätzte Erbvermögen	fl	1.566,34

Mathias Philipp, Sohn, (1689 – 1723) „Furth – Leonstein“

„Sensenhammer am Furth bei Leonstein“

Mathias Philipp, einziger Sohn seines gleichnamigen Vaters aus der Ehe mit Magdalena Moser übernimmt käuflich am 28. 9. 1718 das „Sensenwerk am Furth“ (siehe Karte Seite 113) von Theresia Innerl verheiratete Mandelbauer. Er ist ihr Neffe. Am selben Tag wird er auch Meister. Bei seinem Besitzantritt löst Mathias Philipp den „Mandelbauern“ das Zeichen „3 Kreuz und 2 Semmeln“ um 100,-- fl ab, jedoch mit dem Vorbehalt, dass er dies eigenständig schlagen könne, da dieses Zeichen bei den „Judenburgern“ schon in Verwendung stand. Falls er es jedoch nicht eigenständig schlagen könne, würde er das Zeichen „3 Kreuz, 1 Semmel und 1 Laibl“ verwenden, das er von Tobias Zeyringer gekauft habe.

I. Ehe:
Am 4. Oktober 1718 heiratet er **Maria Theresia Koller** Tochter des Wolf Michl und der Elisabeth Koller, Sensenmeister auf der „Unteren Absang – oder Pognerwerkstatt“ in Micheldorf.
Am 16. Oktober 1719 wird das einzige Söhnlein **Wolf-Mathias** geboren das aber bereits am 23. März 1720 nach 6 Monaten wieder aus dem Leben scheidet. Seine Frau Maria Theresia folgte ein knappes Jahr später am 20. Februar 1721 im Alter von 22 Jahren.

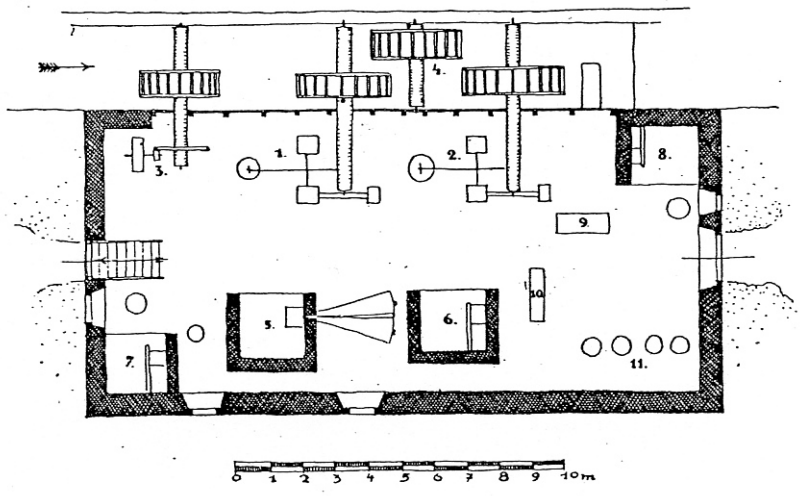
Die ehemalige Sensenschmiede „am Furth“ bei Leonstein (Foto: 1984)

II. Ehe:
In zweiter Ehe heiratet Mathias Philipp **Eva Maria Ledtmüller** Tochter des Hofwirts zu Leonstein. Diese Ehe ist mit 9 Kindern gesegnet.

Maria Susanna, * 11. August 1723. Sie wird Besitznachfolgerin und heiratet mit 17 Jahren am 8. August 1740 **Philipp Fürst** der den Hammer kauft. Philipp ist der Sohn von Josef und Catharina Fürst, Sensenschmiedmeister am Kühberg zu Gaming. Maria Susanne hat mit ihrem Mann 10 Kinder. Sie selbst verstirbt mit 33 Jahren am19. September 1756.
Theresia * 25. September 1725,
Eva * 15. Dezember 1726,
Elisabeth * 8. Feber 1728. Sie heiratet am 3. Juli 1748 den Hufschmied Johann Wiehofer aus Gottsdorf.
Johann Georg * 25. Juni 1730. Er verehelicht sich am 30. April 1765 mit der Sensenhändlerswitwe Anna Maria Plumauer aus Micheldorf.
Magdalena * 18. Mai 1732,
Maria * 12. Januar 1734,
Jakob * 10. Juli 1735 und
Clara * 17. Februar 1737.

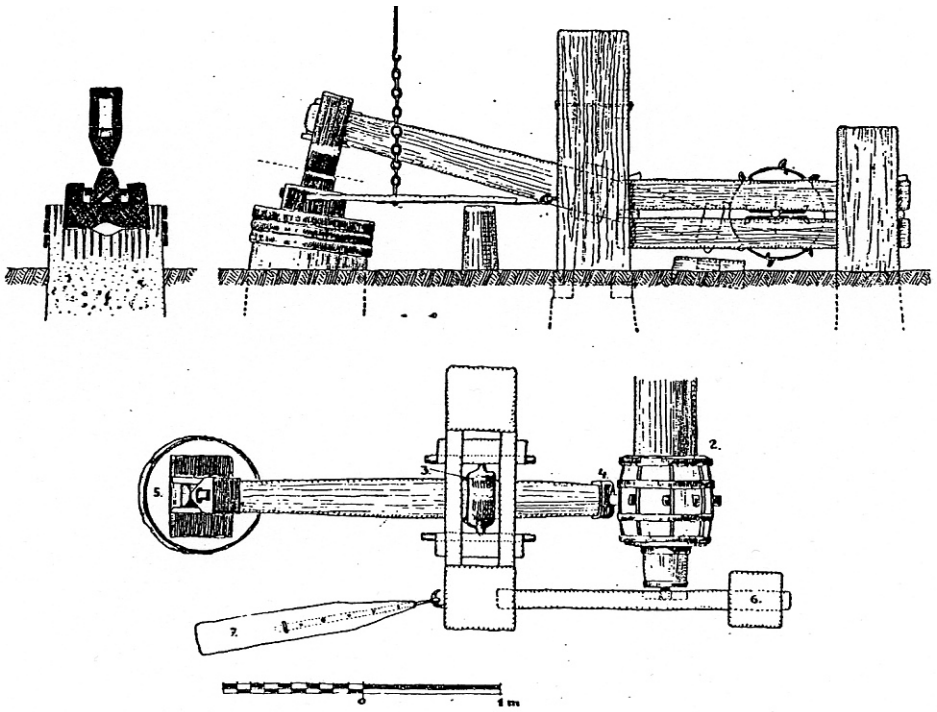
Einem glücklichen Zufall verdanken wir, dass *Josef Zeitlinger* in seinem Buch: *„Sensen, Sensenschmiede und ihre Technik“*, Linz 1944 gerade den Hammer vom Furth planmäßig aufgezeichnet und beschrieben hat. So können wir uns heute noch ein gutes Bild über die eigentliche Werkstatt machen.

Die Funktion eines Sensenhammers am Beispiel des Hammers am Furt zu Leonstein.
(*Nach den Ausführungen von Josef Zeitlinger)*



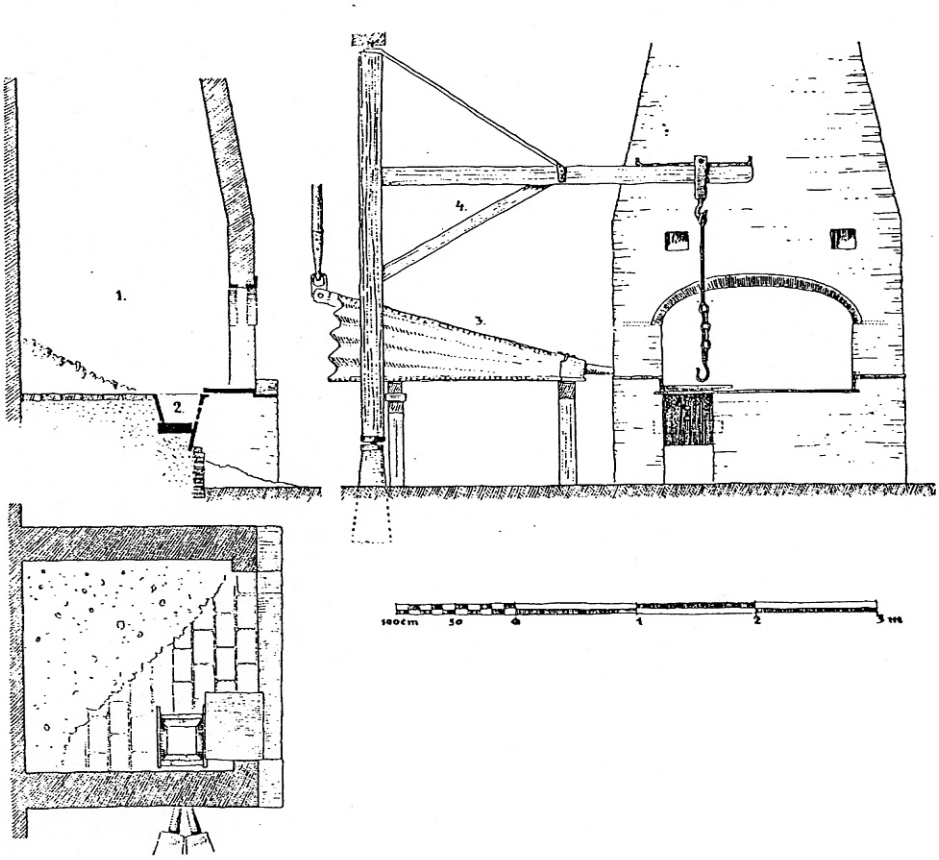
1. Zainhammer; 2. Breithammer; 3. Schleife; 4. Balgrad; 5. Garb- und Zainfeuer; 6. Breitfeuer; 7. Abrichtfeuer; 8. Ausmachfeuer; 9. Hartentrog; 10. Abschaber-Bank; 11. Standplatz der Hammerer.

Plan des Sensenhammers im Furth zu Leonstein. Umgebaut: 1750



Zainhammer

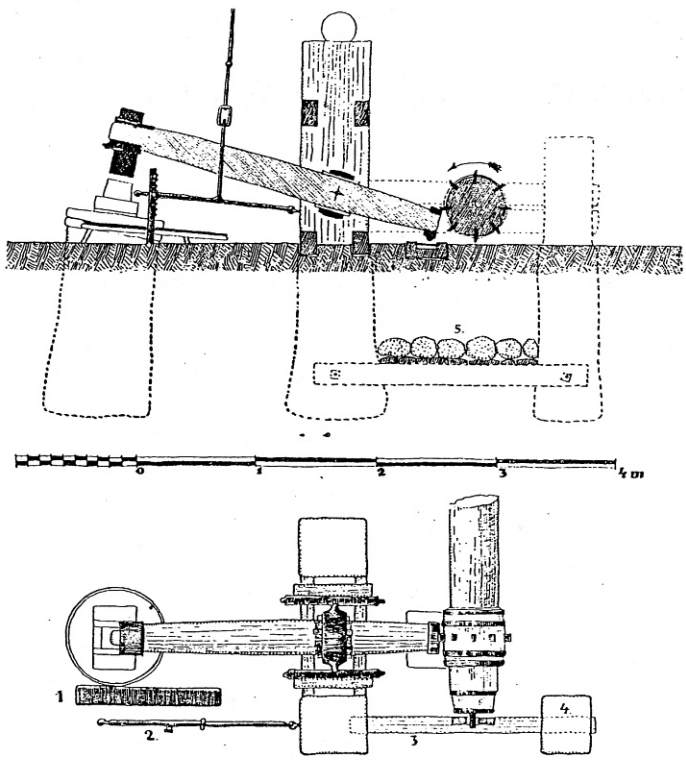
1. Hammerhalb; 2. Grindl mit Pauke und Erteln; 3. Wagring; 4. Pröllring; 5. Schawaten; 6. Hudlstock; 7. Schudlbank.



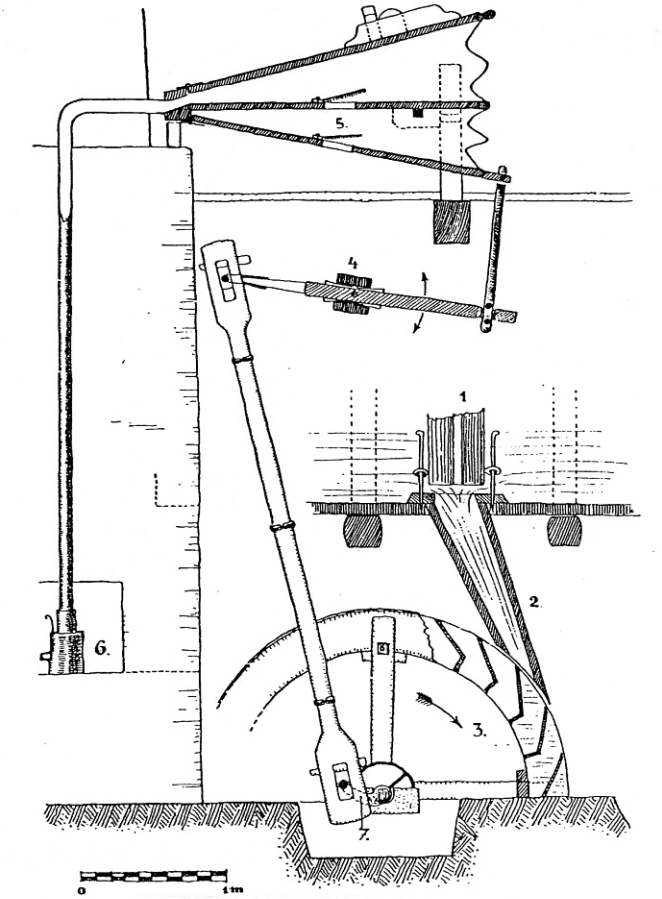
Garb- und Zainfeuer.

1. Eßkobel; 2. Feuergrube; 3. Blasbälge; 4. Schwenkbarer Kran.

Der Zainhammer und das Garb- und Zainfeuer



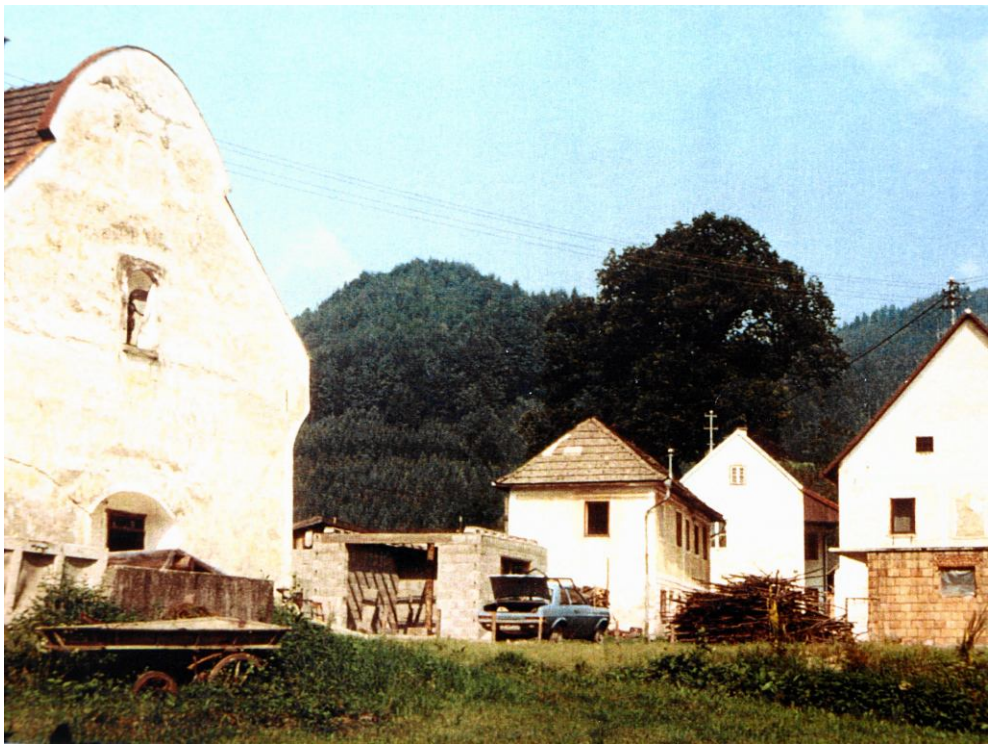
Breithammer.
1. Zunterplatte; 2. Faßstange; 3. Anawell; 4. Hudlstock; 5. Schwarboden.



Blasbalg zum Breitfeuer mit Antrieb.
1. Stößel im Fluder; 2. Schoßröhre; 3. Balgrad; 4. Schwingbalken; 5. Ventile;
6. Wind-Schuber; 7. Werfel (Kurbel).

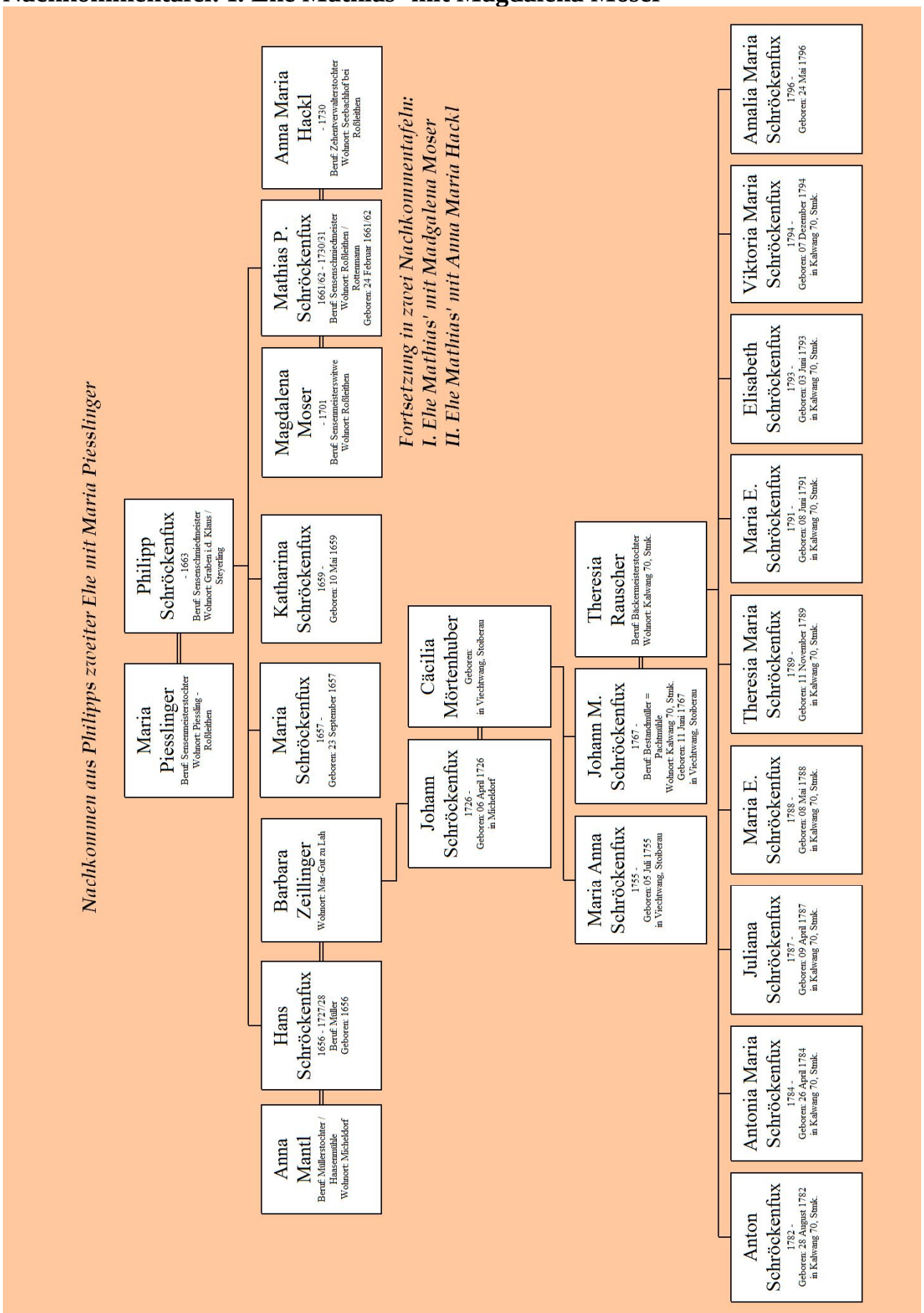
Der Breithammer und der Blasbalg zum Breitfeuer mit dem Wasserantrieb

Im 18 Jahrhundert war das Hammergebäude stets ein ungeteilter Raum. Die Innenmaße waren ungefähr 8 x 18 Meter. Mit Rücksicht auf die notwendige tiefe Lage der Wasserrad-Grindel (Wasserradbalken) wurde der Fußboden der Werkstatt etwas abgesenkt. Die Höhe innen, bis zum Trambalken war meist gute 4 Meter. Da es keinen Dachausbau gab, blickte man noch oben in den Dachstuhl. Wegen der Platzersparnis waren im Dachstuhl die Blasebälge untergebracht. Diese konnte man über den „Feuergang“ erreichen. Dies war eine hölzerne Pfostenbrücke die über die Länge des Raumes auf den Trambalken aufgebracht war. Der Raum hatte an den Giebelseiten meist je ein Tor und hohe schmale Fenster. An der hölzernen Längswand an der Wasserseite waren breite, niedrige Fenster über dem Fluder (Wasserlauf) eingebaut.
Der Fußboden bestand aus natürlicher Erde und war meistens sehr uneben, da er beim Setzen oder erneuern der Hammergerüste immer wieder aufgegraben werden musste. Von den 4 Feueressen waren meist 2 in Ecken des Gebäudes und 2 an der gemauerten Längswand, also gegenüber der „Wasserwand“. Die Werkstätte enthielt einen Breithammer, einen Zainhammer und eine Schleife. Zugehörig zu den Feueressen waren die Blasebälge – gewöhnlich im Dachraum. Nur der Blasebalg der für das Essfeuer des Zainhammers zuständig war, war ebenerdig angebracht. Zwischen Essen und dem jeweiligen Hammer war ein einfacher Kran angebracht, mit dem man schwere Werkstücke aus dem Feuer zum Hammer schwenken konnte. Der Breithammer selbst war ähnlich dem Zainhammer gebaut, nur in allen Teilen etwas schwerer. Der Hammerkopf hatte ungefähr 160 Pfund. Viele weitere Details über die Sensenschmiede, ihre Technik und ihren Arbeitsalltag sind in dem Buch von Josef Zeilinger nachzulesen.



Ehemalige Werksanlage „Furth – Leonstein“

Nachkommentafel: I. Ehe Mathias' mit Magdalena Moser



Beginn in „Rottenmann“

Sensenhammer „Roßleithen“ oder „Obere Piessling“
und
„Rottenmann“

Mathias Philipp Schröckenfux 24 .2. 1662 – 11 .2. 1731

II. Ehe mit Anna Maria Hackl

Bereits am 22.November desselben Jahres (1701) verehelicht sich Matthias mit Anna Maria Hackl vom Seebachhof. Ihr Vater ist Zehentverwalter. Ihrer Ehe entsprießen 11 Kinder.

Nachdem Matthias und Anna Maria Hackl geheiratet hatten, kaufen sie sich am 10. Februar 1702 das „Böckenhaus“ am Platz in Windisch-Garsten Nr. 29 um 1.760,-- Gulden. Aber bereits am 30. Oktober verkaufen sie das Haus wieder behalten sich aber einige Grundstücke selbst. Das Haus selbst kauft der ledige Bäckergeselle Thomas Schwarzenbrunner.
Am 24. März 1702 verkaufen die Schröckenfux das Gütl Rohrweg um 600,--- Gulden an den Bartholomäus Petz auf der Rohrleithen. Weiters kaufen sie am 12.April 1703 das untere halbe Feld neben dem Rohrleitner Schuster, die Stadlwiese am Stadl, eine Wiese und eine Halt, genannt „das Loch“, samt darauf stehendem Holz aus dem Rursmayr Stücklgut, um 180,-Gulden.
Am 29. Oktober 1717 kauft Matthias im Exekutionswege die abgebrannte und wieder hergestellte Huf- und Hackenschmiede des Hans Traininger in der Roßleithen um 330,-- die dazugehörenden Grundstücke um 100,-- und die Fahrnisse um 72,23 Gulden. Weil aber die am Besitz haftenden Schulden größer sind als die Kaufsumme, wird ein Termin von
6 Wochen und 3 Tagen ausgeschrieben, binnen welcher sich ein Käufer mit einem höheren Angebot, oder ein Verwandter des früheren Besitzers, mit gleich hohem Angebot melden könne. Schon am 9.November erschien Hans Riegler, ein Stiefsohn des Hans Traininger, der sein Vaterhaus zum gleichen Preis übernehmen wollte. Da aber Schröckenfux selbst eine Schuldforderung von 150 Gulden auf diesem Haus liegen hat, bietet Riegler um 50,-- Gulden mehr. Demnach wäre Riegler die Behausung zu übergeben gewesen. Aber gleich am Tag darauf erscheint Mathias abermals bei der „Herrschaft“ in Spital am Pyhrn und bietet für Werkstatt, Haus und Grundstücke 530,-- Gulden. Bei diesem Angebot blieb es und Matthias konnte das Anwesen in sein Eigentum übernehmen. Da die Schulden 915,10 Gulden betrugen, kamen die Gläubiger zu Verlusten. Matthias suchte nun gleich bei der k.k. Bergbehörde an, seine Sensenabfälle auf diesem Hammer zerrennen zu dürfen.
Nachdem die Herrschaft von Spital dem Hans Riegler das Freigeld von 64,38 Gulden nachsah, damit er dem Schröckenfux seine Schulden zurückzahlen könne, überließ Matthias dem Hans Riegler, nach dessen fortlaufenden ruhelosen Bitten am 19. August 1718 das gesamte Anwesen.
Im Jahr 1723 erließ die k. k. Berghauptmannschaft den allgemeinen Auftrag, dass die Sensenschmiede ihre Abfälle selber zerrennen müssen, und diese nicht mehr verkaufen dürfen. Matthias aber sucht bei der Berghauptmannschaft an, seine Abfälle beim Schmied Michl Schleiffer in Windisch-Garsten zerrennen zu dürfen, da sein Sensenhammer, das Wohnhaus die Hausmühle und der Stadl so nahe beisammen stünden und er daher wegen der Feuergefahr bei dieser Arbeit, diese nicht selbst verrichten könne.

Am **3. Dezember 1725** kauft Matthias und seine Frau Anna Maria die **Sensenschmiede mit Mühle Säge und Grundbesitz in Rottenmann**. Die Familie übersiedelt bis auf die Kinder, die sich bereits selbständig gemacht hatten, dort hin. Der Sohn **Wolfgang Leopold** übernimmt im Wege des Kaufes die Roßleithen. Dabei wird unter anderem festgelegt, dass 500,-- Gulden, Zeit des Lebens von Wolfgang Leopold nicht ausgezahlt werden müssen und unverzinst liegen bleiben können, aber sofort fällig werden, sobald eines seiner Geschwister heiratet oder der Vater selbst in eine Notlage gerät.
Bereits am 27. Jänner 1727 erscheint Matthias beim Landesgericht in Spital am Pyhrn mit einem Beistand und fordert die 500,-- Gulden, da er sie notwendig brauche. Dagegen bringt sein Sohn Wolf Leopold mit einem Zeugen vor, dass bei der Übergabe im Kohlbarren 200 Muth Kohlen fehlten. Daher bringe er nun 125,-- Gulden in Abrechnung.
Matthias hatte außerdem trotz Verbotes der Handwerksordnung sein Zeichen „Spornradl“ nach Rottenmann mitgenommen und seinen neuen Besitz ebenfalls „Roßleithen“ genannt. Weil er auch ohne Abschied zu nehmen vom Kirchdorf–Micheldorfer Handwerk nach Rottenmann in die Steiermark übersiedelte strengte das „Handwerk“ bezüglich des Zeichens einen Prozess gegen Matthias Schröckenfux an. Auch gegen seine entlassenen Arbeiter ging man vor. Man behandelte sie als unredliche Knechte und kannte die Dienstzeugnisse, die ihnen Matthias Schröckenfux ausstellte, nicht an. Die entlassenen Arbeitskräfte durften auch von keinem Meister des Kirchdorf–Micheldorfer Handwerks in Arbeit genommen werden. Darob beschwerte sich Matthias bei der hohen Hofkammer und erwirkte, dass den Meistern des Kirchdorf – Micheldorfer Handwerks so lange Sensenzeug im Wert von 1.000,-- Gulden bei der Maut in Rottenmann zurückbehalten werde, bis der Streit geklärt, beziehungsweise erledigt ist. Der Prozess dauerte noch weit bis über den Tod von Matthias hinaus.

Matthias stirbt am 11. Februar 1731 im Alter von 69 Jahren. Seine Frau Anna Maria war ihm am 28. März 1730 im Alter von 48 Jahren vorausgegangen.

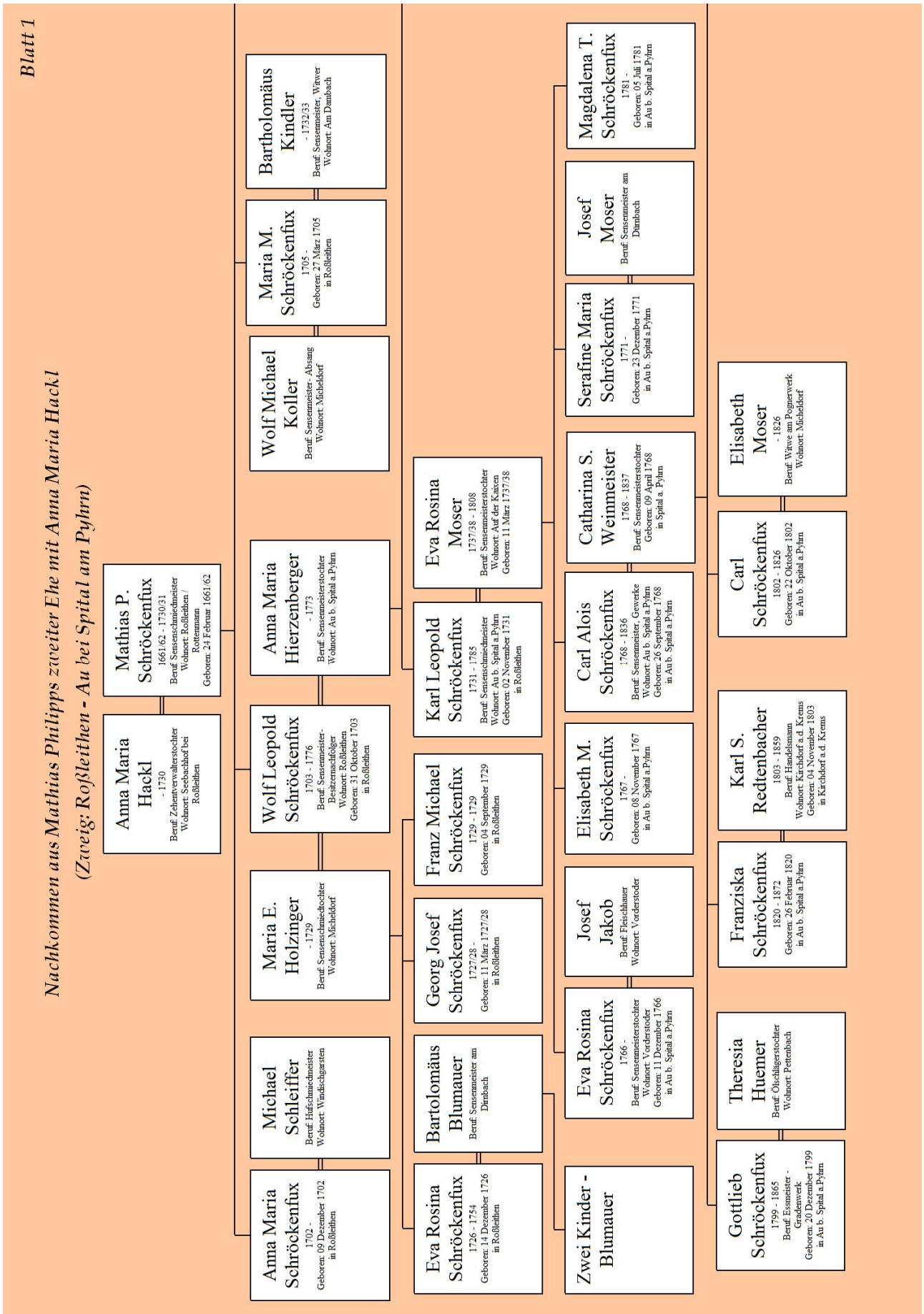
1733[1] wurde Matthias abgewiesen und zu den Kosten verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil beim Stadtgericht in Graz Berufung ein. Als im April 1733 der Leinwandhändler Josef Dösslprunner aus Kirchdorf nach Graz fuhr, um dort für mehrere Sensenschmiede vom Kaufmann J.H. Frohn aus Frankfurt am Main gelegentlich des Ostermarktes 2.600,-- Gulden einzukassieren, wurde er zum Stadtgericht Graz befohlen. Er musste, um seinen eigenen Arrest zu vermeiden, für die Kirchdorf – Micheldorfer Sensenschmiede 465,-- Gulden an halben Prozesskosten in der Angelegenheit „Schröckenfux aus Rottenmann“ erlegen. Dieser Betrag wurde auch sofort den Erben, des mittlerweile verstorbenen Matthias Philipp ausbezahlt. Dagegen berief natürlich das Handwerk abermals. Aber erst nachdem der Prozess volle 14 Jahre gedauert hatte, entschied die kaiserliche Hofkammer 1742 zu Gunsten des Kirchdorf – Micheldorfer Handwerks. Die Schröckenfuxschen Erben mussten den Betrag zurückzahlen und die Prozesskosten begleichen.

(Dieser Prozess ist in 105 Schriftstücken im Genossenschafts-Archiv, Band 35, Buchstabe Z/32 enthalten und im Landesarchiv Linz hinterlegt).

Geschichte der Nachkommen von Rottenmann und Übelbach in:
„Sensenwerke – Schröckenfux“, Teil II, Steiermark“.

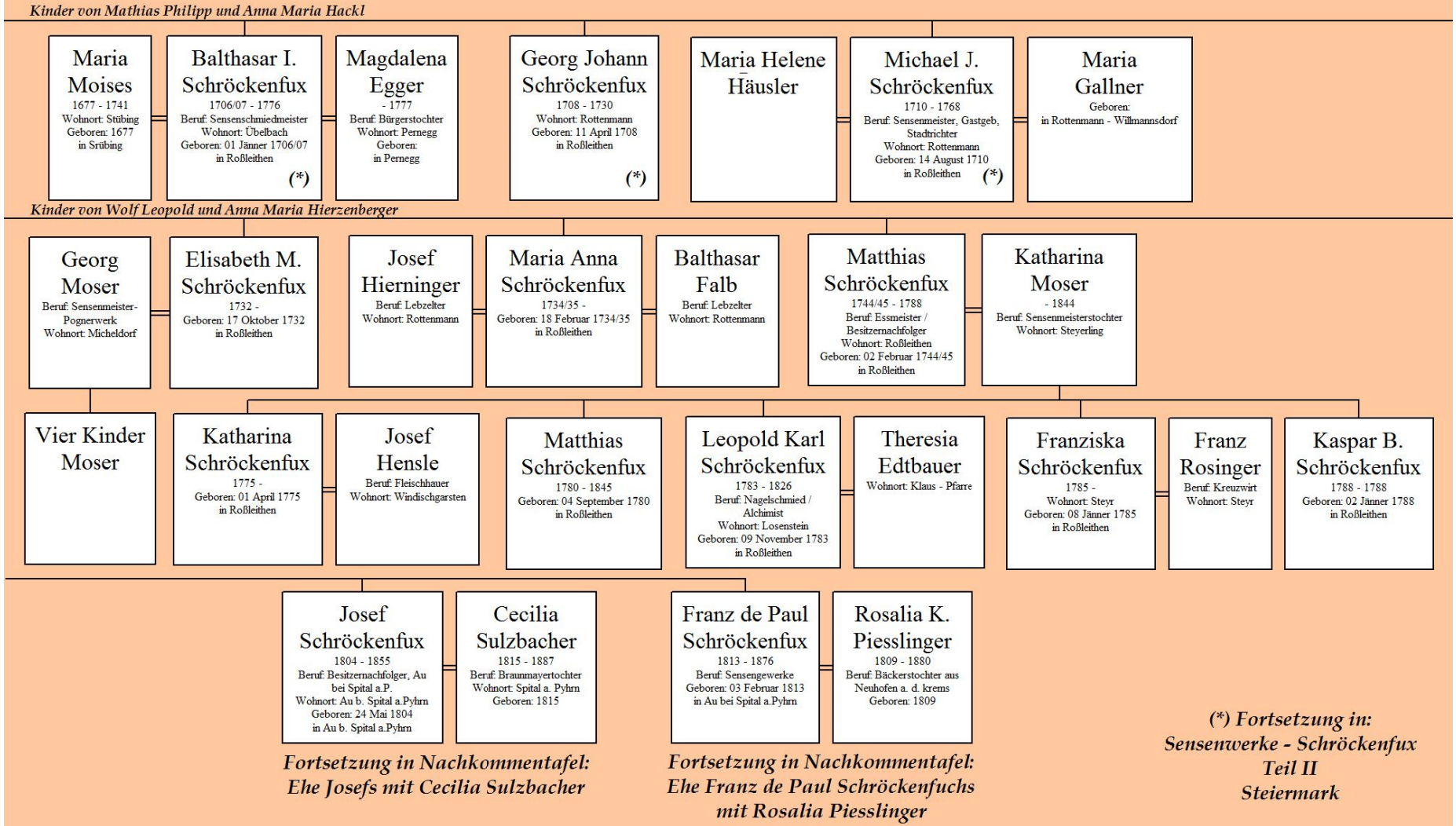
[1] Bei dieser Jahreszahl muss es sich um einen Druck- oder Abschreibfehler handeln, denn zu dieser Zeit lebte Matthias nicht mehr. Vielleicht sollte es 1730 heißen.

Nachkommentafel: II. Ehe Mathias' mit Anna Maria Hackl



Blatt 2

Fortsetzung: Nachkommen aus Mathias Philipps zweiter Ehe mit Anna Maria Hackl (Zweig: Roßleithen - Au bei Spital am Pyhrn)

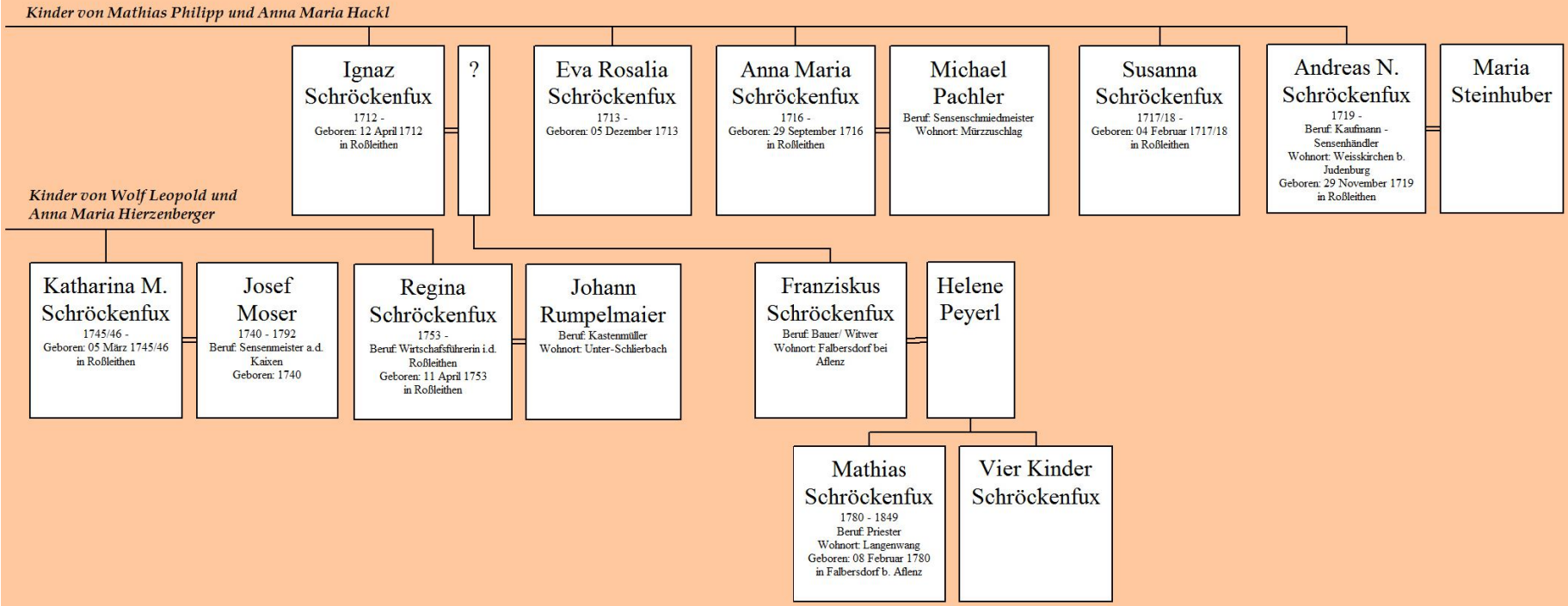


Fortsetzung in Nachkommentafel: Ehe Josefs mit Cecilia Sulzbacher

Fortsetzung in Nachkommentafel: Ehe Franz de Paul Schröckenfuchs mit Rosalia Piesslinger

(*) Fortsetzung in: Sensenwerke - Schröckenfux Teil II Steiermark

Fortsetzung: Nachkommen aus Mathias Philipps zweiter Ehe mit Anna Maria Hackl (Zweig: Roßleithen - Au bei Spital am Pyhrn)



Werdegang der Kinder von Mathias Philipp und Anna Maria Hackl

Anna Maria, * 9. Dezember 1702, heiratet 1723 den Hufschmied Michl Schleiffer aus Windischgarsten Nr. 72.

Wolfgang Leopold, * 31. Oktober 1703 wird 1726 **Besitzernachfolger** auf der **Roßleithen**. Er führt die **oberösterreichische Linie** weiter.

Maria Magdalena, * 27 März 1705 heiratet am 6. September 1729 den Sensenschmiedmeister und Witwer Bartholomäus Kindler am Dambach. Sie erhält von ihren Eltern vor der Hochzeit 1.000,-- Gulden, mit folgender Auflage:
Falls bei dem Tode ihrer Eltern nicht so ein hohes Erbteil auf die Tochter entfalle, müsse sie das überschüssig erhaltene Geld zinsenfrei zurückzahlen. Die Ehe dauerte nur kurze Zeit, denn schon knapp 4 Jahre später verstirbt ihr Ehemann am 8. Februar 1733. Bereits am 28. Juni 1733 verehelicht sie sich in II. Ehe mit Wolf Michl Koller Sensenschmiedmeister am „Absang“, das auch „Pognerwerk“ genannt wird, in Micheldorf.

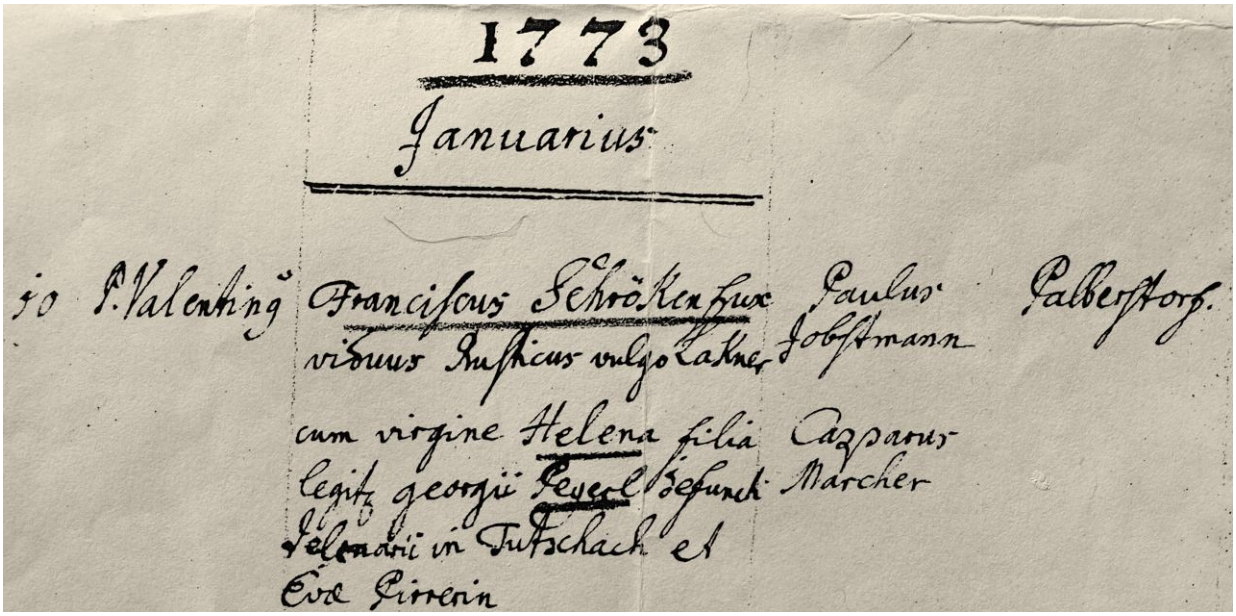
Heutige Ansicht des früheren Pognerwerkes

Balthasar, *1. Januar 1707 wird Sensenschmiedmeister in **Übelbach**.
Er wird zum **Begründer des Zweiges Übelbach – „Steirische Linie“.**

Johann Georg, * 11. April 1708 stirbt 1730 in **Rottenmann**. Sein Bruder

Johann Michl, * 14. August 1710, wird 1732 Sensenschmiedmeister in **Rottenmann**. Sein Vater, Matthias Philipp hatte sich 1726 die „Weilnersche Sensenschmiede“, der II. Sensenhammer in der Stadt Rottenmann selbst, samt Mühle, Säge und Grundbesitz gekauft. Johann Michl verheiratet sich am 18.November 1732 mit **Maria Helene Häusler**

Ignaz, * 12. April 1712 Von Ignaz ist weiter nichts bekannt. Aber er dürfte in der Zeit, in der seine Schwester Anna Maria nach Mürzzuschlag heiratete, ebenfalls in diese Gegend gezogen sein. Denn am 10. Jänner 1773 heiratet der Witwer **Franciscus Schrökenfux,** von Beruf Bauer in Falberstorf bei Aflenz, die Jungfrau **Helena Peyerl**.



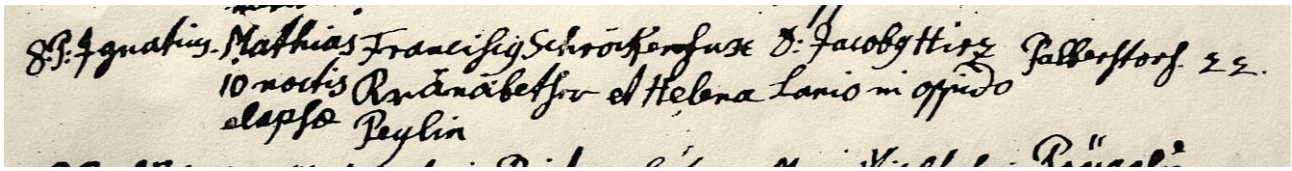
1773

Januarius

10 P. Valentin Franciscus Schröckenfux Paulus Falberstorf.
viduus Rusticus vulgo Lakner Jobstmann
cum virgine Helena filia Cazparus
legit. georgii Peyerl Defunct. Marcher
Valentini in Tutschach et
Eva Pirrerin

Trauungsbuch der Pfarre Aflenz II / 24

Die Schreibweise des Namens „Schröckenfux“ deutet darauf hin, dass er der Oberösterreichischen-Steirischen Linie angehört und nach dem möglichen Zeitraum der Geburten eigentlich nur Ignaz als Vater in Frage kommt.
Am **8. Februar 1780** bringt Helena ihrem Gatten Franz den Sohn **Mathias** zur Welt.



8. P. Ignatius Mathias Francisci Schröckenfux & Jacobi Hitz Falberstorf. 2 2.
10 noctis Rusticabefsi et Helena Lanio in oppido
elapso Peylin

Taufbuch der Pfarre Aflenz I / 451

Auf eine Anfrage beim Diözesanarchiv des Bischöflichen Ordinariats Graz-Seckau teilt dieses in einem Brief vom 7.1.2002 folgendes mit:

Mathias muss ein ganz guter Schüler gewesen sein. Wir finden ihn in den Aufzeichnungen des Priesterseminars in Graz von 1803. Auch erfahren wir hier, dass er noch 4 weitere Geschwister hatte.
Nach absolviertem Theologiestudium in Graz wird Matthias am 13. Mai 1804 zum Priester geweiht.
Als Kaplan arbeitet er 5 Monate in Weißkirchen, 13 Jahre in St. Peter am Kammersberg und 4 Jahre zu Göss bei Leoben.
Anschließend ist er 13 Jahre Pfarrvikar von St. Johann am Tauern. Schließlich wird er 1835 Pfarrer von Langenwang. 1847 lässt er sich pensionieren. Seinen Lebensabend verbringt er ebenfalls in Langenwang, wo er am 2. März 1849 stirbt.

Eva Rosalia, * 5. Dezember 1713

Anna Maria, * 29. September 1716. Sie vermählt sich mit dem Sensenschmiedmeister Michl Pachler in Mürzzuschlag.

Susanna, * 8. Februar 1718. Sie ist leider jung gestorben.

Andreas Nikolaus, * 29. November 1719. Er wird durch seinen Bruder Balthasar 1741 in Übelbach freigesprochen. Als Sensenknecht zieht er nach Obdach. Am 24. Jänner 1764 heiratet er die Witwe Maria Steinhuber in Weißkirchen bei Judenburg. Durch diese Heirat wird er hier Kaufmann und Sensenhändler. In II. Ehe ist er mit Catharina Verheiratet.
Für ihn und Catharina ist auch der hier abgebildete Kaufvertrag.
(Die Übertragung des Textes befindet sich im Buch Teil II - übet die „Steirische – Linie“ der Sensenwerke Schröckenfuchs).

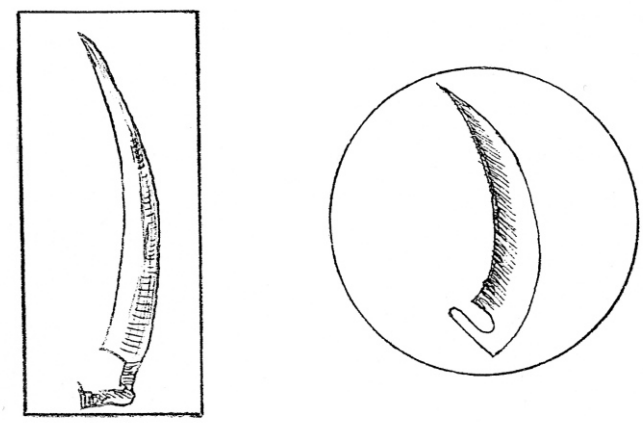
„Roßleithen“ (Fortführung)

Sensenhammer „Roßleithen“ oder „Obere Piessling“

Wolf Leopold Schröckenfux 31. 10. 1703 – 19. 8. 1776

I. Ehe mit Maria Elisabeth Holzinger

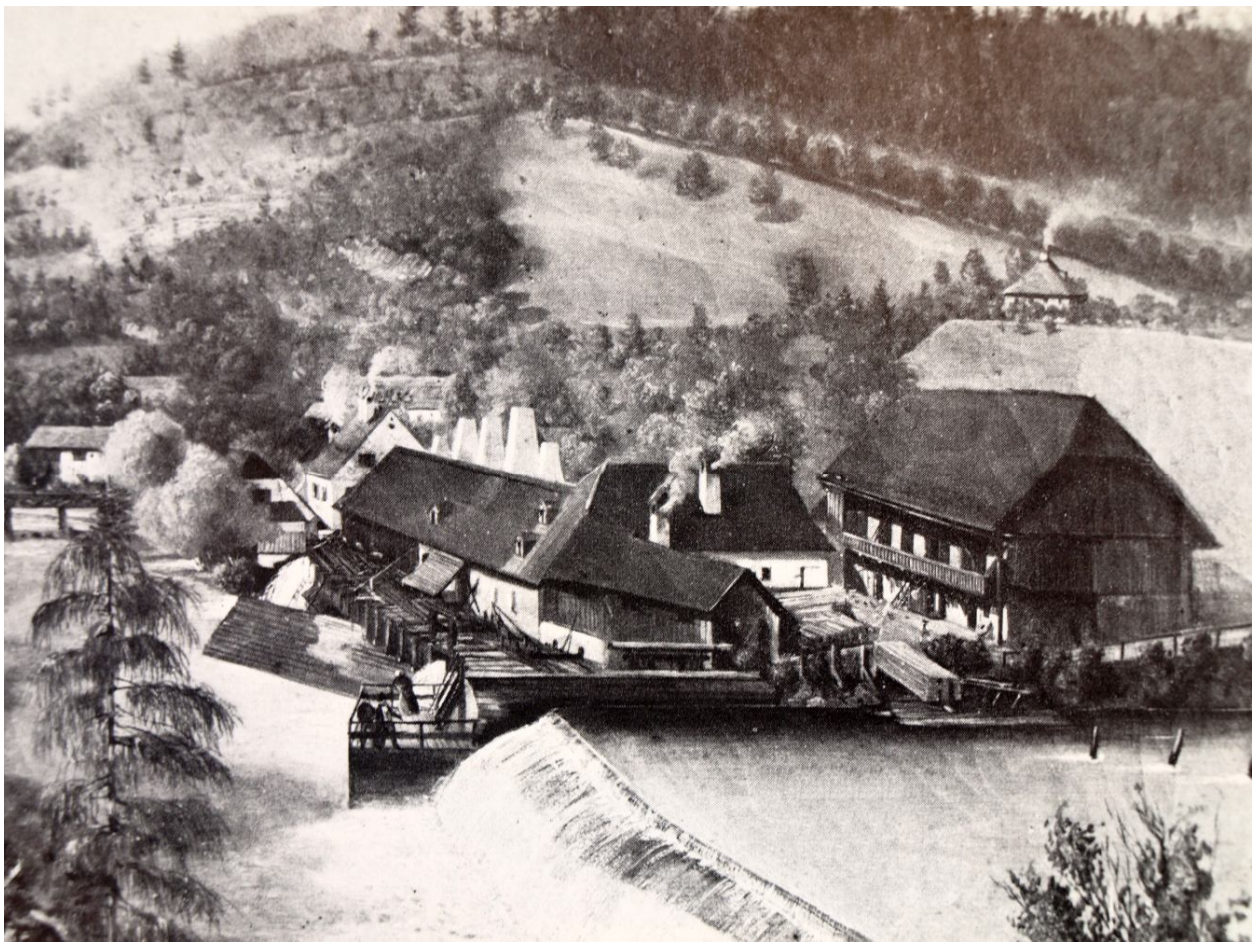
Wolf Leopold verehelicht sich am 20. Jänner 1726 mit **Maria Elisabeth Holzinger,** Tochter des Georg und der Barbara Holzinger, Sensenmeister in Micheldorf. Die Braut bringt ihm 500,-- Gulden Heiratsgut und 3.500,-- Gulden unverzinsliches Darlehen zur geschäftlichen Überhilfe mit. Im selben Jahr übernimmt er auch die Rossleiten von seinem Vater Matthias Philipp, auf käuflichem Weg. Er sollte dafür 1.952,-- Gulden erlegen. Mit der Bemerkung, dass 500,-- Gulden Zeit seines Lebens unverzinst liegen bleiben können, weitere 500,-- Gulden aber bezahlt werden müssen, sobald eines seiner Geschwister heiratet oder der Vater sich in einer Notlage befände. Da der Vater aber das „Zeichen“ (Firmenzeichen) nach Rottenmann, wenn auch unerlaubter Weise mitnimmt, steht Wolf Leopold bei der Übernahme der Roßleithen ohne Zeichen da. Adam Hierzenberger vom Windfeld in Micheldorf leiht Wolf Leopold dessen ererbtes Zeichen „doppelte (gekreuzte) Sensen“. Wolf Leopold gibt ihm aber 1727 das Zeichen wieder zurück, weil er von Matthäus Koller in Molln das Zeichen „gerade Sense mit 2 Kreuzl“, das dieser geerbt hatte, geschenkt bekam. Matthäus Koller hatte für sich das Zeichen „7 Sterne“ erworben. Aber auch das Zeichen „gerade Sense mit 2 Kreuzl“ wurde in der Rottenmanner Werkstatt nachgemacht. So wählte er mit Bewilligung der Meisterschaft das Zeichen „gebogene Sense im Kreis“, später „Sense im Rechteck“. Dieses Zeichen wird heute in der Roßleithen geschlagen.



Zeichen: „Sense im Rechteck“ und „Sense im Kreis“

Maria Elisabeth bringt ihrem Gatten Matthias **3 Kinder** zur Welt:

Eva Rosina, * 14. Dezember 1726. Taufpate war der eigene Sensenknecht Georg Kerbl. Später verheiratet sich Eva Rosina am 15. Februar 1746 mit Bartholomäus Blumauer Sensenmeister vom Dirnbach. Auch „Dürrenbach oder Helmlwerk“ genannt. Eva Maria bringt ihrem Gatten von ihren Großeltern (Holzinger in Micheldorf) 3.491,-- Gulden Erbgut mit in die Ehe. Sie stirbt nach der Geburt ihres 2. Kindes am 23. August 1754 im Alter von 27 Jahren. Sie wird in der Familiengrabstätte in Windischgarsten begraben. Ihre Kinder sind:
Michl, * 30. September 1748, † 1755.
Maria Theresia, * 20. August 1754 vermählte sich mit Johann Adam Pfusterschmied auf der Astmühle.



Alte Ansicht des „Helmlwerks“

Das „Helmlwerk“ ist heute nur noch eine Ruine, das Wohnhaus ist umgebaut, aber noch erhalten. Die Anlage befindet sich in der Höhe der Bahnstation St. Pankraz, auf der anderen Seite der Teichl.

Georg Josef, * 11. März 1728, Johann Georg Riedler, Wirt in der Gradau, war Taufpate.

Franz Michl, * 4. September 1729. Taufpate war Adam Schoisswohl, Drahtzieher in Windisch-Garsten.

Nach der Geburt von Franz Michl stirbt die Mutter am 10. September im dritten Wochenbett. Franz Michl folgt der Mutter 12 Tage später.
Bei der Erbschaftsschätzung waren die Passiva um 981,08 Gulden höher als die Aktiva. Die Stiftsobrigkeit von Spital am Pyhrn beauftragte daher Wolf Leopold sich so bald wie möglich nach einer anständigen Heirat umzusehen um die Gläubiger Schadlos zu halten!

Die Familiengrabstätte befand sich auf dem Friedhof von Windischgarsten, der damals noch um die Pfarrkirche angelegt war. Das schöne Grabkreuz, das im Auftrag von Wolf Leopold angefertigt wurde ist heute rechts neben dem nördlichen Eingang der Pfarrkirche zu finden.
Das Grabkreuz selbst wurde von Ferdinand Lindemayr angefertigt.

Grabkreuz in Windischgarsten

Beginn „In der Au“ bei Spital am Pyhrn

Wolf Leopold Schröckenfux 31. 10. 1703 – 19. 8. 1776

II. Ehe mit Anna Maria Hierzenberger

Wolf Leopold nimmt sich den Auftrag der Stiftsobrigkeit zu Herzen. Schon nach 10 Wochen Witwenstand heiratet er am 23.November 1729 **Anna Maria Hierzenberger**. Sie ist die Tochter des Sensenschmiedmeisters Balthasar und Regina Hierzenberger in der Au, bei Spital am Pyhrn (siehe Karte Seite 113). Anna Maria bringt Wolf Leopold nach dem Tode ihrer Eltern fl 5.907 und ½ kr Erbgut in die Ehegemeinschaft ein.

Am 23. Mai 1737 verkaufen sie an Georg und Eva Radlinger das sogenannte untere halbe Feld das an die Gründe des Schustermeisters Paul Rohrleitner anstößt. Weiters verkaufen sie die „Stadlwiese samt der Gassen“ und dem wenigen stehenden Gehölz, um 80 Gulden an Kaspar und Eva Dürnberger von der Haindlmühle. Dann verkaufen sie das 1692 gekaufte Rohrwegwiesl und die Halt, genannt „das Loch“ samt dem darauf stehenden Holz und Stadl um 200 Gulden an Andreas und Katharina Petz vom Rohrweg. Auch wird das 1696 gekaufte kleine Wiesl beim Rohrweg und dazu eine 1699 eingetauschte Wiese um 122,-- Gulden an Hans und Maria Vielhaber Hackenschmied in der Roßleithen veräußert.
Dafür kaufen sie sich am 23.Mai1 1737 vom Probst Antonius von Spital am Pyhrn ex officio das Gut Rohrleiten samt dem vierten Teil des unteren „Brunnstein“ um 600,-- Gulden und dazu Fahrnisse um 222 Gulden. Da auf diesem Gute Schulden lasteten, kamen die Gläubiger durch diesen Kauf mit 517,47 Gulden zum Verlust.
Am 25. Februar 1742 verkauft Georg Moser von der Kaixen – an der mittleren Piessling – den halben öden Grund vom Griessergut in Hinterstoder, den er sich 1739 gekauft hatte, um 7 fl und 30 kr. an Wolf Leopold. Hier soll eine Kohlstatt und ein Kohlstadel, zu beider Nutzen, errichtet werden. Im 1739 abgeschlossenen Kaufvertrag wird festgelegt: Sollte ein Hochwasser einen Teil der Kohlung wegreißen, so haben die Besitzer vom Griessergut jedes Mal so viel öden Grund unentgeltlich zur Verfügung zu stellen als weggeschwemmt wurde.
Auch das zu Kohlung notwendige „Grasset“ – grüne Äste – muss vom Griessergut jedes Mal bereitgestellt werden. Dafür werden 1 Gulden und 30 Kreuzer bezahlt.
Am 25. Juni 1746 bewilligt die Herrschaft Klaus dem Wolf Leopold in der Roßleithen und dem Georg Moser in der Kaixen den Ankauf und die Verkohlung aller „Unterthans-Hölzer“ in Stoder innerhalb der Strubenboding, während dasselbe außerhalb der Strubenboding und dessen Verkohlung in der Dambergau, auf herrschaftlich spitalerischen Boden, dem Sensenschmiedmeister in Dirnbach vorbehalten bleibt. Über die Benützung der Feldwege und deren Erhaltung wurde ein besonderer Vergleich mit den Bauern geschlossen.
Im Jahre 1748 gibt es in der Roßleithen große Aufregung. Es sollen nach der Eisenobmannschaft alle Sensen dieses Werks confisciert werden. Wolf Schröckenfuchs hatte trotz des Verbotes des Eisenobmannes um sein Zeichen „Sense“ einen Kreis geschlagen. Es muss also mindestens eine Beschwerde bei der Eisenobmannschaft gegeben haben.
Propst Antonius von Spital am Pyhrn schützt aber Wolf Leopold weil er nachweisen kann, dass dieses Zeichen schon mindestens 20 Jahre verwendet und in dieser Weise geschlagen wird.
Gegen Ende des Jahres 1763 verkauft die Schwester seiner Frau, Maria Catharina Schoisswohl, verwitwete Hierzenberger infolge zerrütteter Vermögensverhältnisse, ihren ganzen Besitz. Es war dies der Sensenhammer „In der Au“ bei Spital am Pyhrn Er geht an ihren Schwager Wolf Leopold.

Der Kaufpreis ist 5.500,--Gulden. Wolf Leopold legt aber noch freiwillig 800,-- Gulden dazu, um die Verluste der Gläubiger zu reduzieren. Wolf Leopold gibt dann den Besitz an seinen Sohn Carl Leopold weiter.
Am 8. Mai 1773 stirbt die Mutter und Gattin Anna Maria Schröckenfux im Alter von 62 Jahren. Einen guten Überblick, wie gut gewirtschaftet wurde, ergeben die Erbschätzungen und die Inventaraufstellungen anlässlich ihres Todes.

Haus, Garten Werkstatt und Vorhalt		fl	1.500,--
Gut Rohrleithen, Waxenbau und ¼ Brunnstein		fl	800,--
Vorgefundene Dukaten und Taler		fl	1.930,--
3 ungeöffnete Fassl Silbergeld vom letzten Linzer Ostermarkt		fl	1.000,--
Ausständige Forderungen und Restmünzen		fl	15.170,--
Hammer und Hausinventar		fl	6.453,--
Inventar in der Rohrleithen		fl	2.016,--
Kohle und Kohlholz		fl	2.308,--
Tainfahrtalm samt Inventar unter der Herrschaft Molln, samt Wiese im Krieglerboden aber ohne Vieh		fl	667,53
		fl	31.844,53
an Schulden standen gegenüber		fl	547,30
zu entrichtende Gebühren an die Herrschaft Spital a.P.		fl	2.537,97
diese setzten sich wie folgt zusammen:			
Das halbe Todfallfreigeld an die gnädige Herrschaft		fl	1.553,--
Zehrungsablösung		fl	129,--
Hofrichter Taxe		fl	389,--
dem Schreiber		fl	7,30
Sperrgeld		fl	77,45
Hofmannstaxe samt Sperrgeld und Zehrgeld	fl	43,--	
eine Fuhre zum errichten der Sperre		fl	4,45
Amtsdienergebühren		fl	77,47
Condukts Unkosten		fl	82,30
Totenzehrung		fl	92,--
Dem Hofapotheker in Spital a.P.		fl	83,--

Hier noch ein Auszug aus der langen Inventarliste:
350 Muth Holzkohle, 5 vorgerichtete Hammer-Gründl, 24 Hammer-Hölbe, 280 Zentner Sensenzeug, 4 Pferde, 3 Schweine, 20 Pfund geselchte Würste, 44 Metzen gedörrte Zwetschken und Birnen, 2 Metzen gedörrte Apfelspalten, 350 Pfund Haar, 5 Zentner Unschlitt, Branntwein in verschiedenen Gläsern, 40 Pfund eingemachtes Kraut, 1 silberner und vergoldeter Frauengürtel – 37 ½ Lot wiegend, 2 Beste vom Scheibenschießen, 30 Metzen Wicken, 1 Schlaguhr –außerhalb der Haustüre eingemauert, verschiedene Leinwand - 70 Stück.
Im Gute Rohrleithen war vorhanden: 1 Reitpferd samt Sattel und Chaisezeug, 2 Ochsen, 26 Kühe, 29 Stück Jungvieh, 33 Schafe, 22 Lämmer, 70 Metzen Weizen, 40 Metzen Korn, 60 Metzen Hafer, 2 Metzen Leinsamen, 6 1/2 Zentner Speck, 3 Zentner Rindfleisch und die Kupferkessel in der Alm.
In Hinterstoder in der Griesserau lagen noch 275 Muth Kohlen und 287 Klafter Holz.

Am 25.November 1773 heiratet der Sohn Matthias, Essmeister auf der Roßleithen, Katharina Moser aus der Steyrling.

Altes Sensenwerk in der Roßleithen im Winter. (Aufnahme: 1982)
Die Werkshalle und das Wassergerinne existieren heute nicht mehr.

Am 19. Mai 1774 übergibt der Vater Wolf Leopold die Roßleithen samt lebendem und totem Inventar um 11.991,-- Gulden seinem Sohn Mathias und dessen Frau Katharina.

Der Vater behält sich als Auszug vor:
Das Stüberl gleich beim Haus hinein. Die volle Verpflegung und die Kost gleich den Jungen, so gut sie solche selbst haben. Täglich ein Seidl Wein, und wenn er etwa altershalber die Kost nicht mehr vertragen könne, eine andere extra Speise. Für das eigens zum Kirchgang gehaltene Reitpferd das nötige Futter. Dagegen dürfen es die jungen Herrenleute für ihre Arbeit gebrauchen. Auch bleibt das ganze Übergabekapital unverzinst liegen. Dem Vater ist im Bedarfsfall ein „Unterspickpfennig“ zu verabfolgen.

Am 19. August 1776 stirbt Wolfgang Leopold im Alter von 73 Jahren. Jedes Kind erbt nach dem Vater 1.135,13 Gul-den. Es gibt aber unter den Erben Streitigkeiten, sodass Matthias als übernehmender Sohn einen Manifestationseid ablegen muss, dass er nichts verheimlicht hat.

Das alte Herrenhaus aus dem 16. Jh. in dem Wolf Leopold sein „Stüberl“ hatte. Der Fensterkorb im 1. Stock ist vom Stiftsschmiedemeister aus Spital am Pyhrn um 1700 gefertigt worden. (Foto: 1982)

Werdegang der Kinder von Wolf Leopold und Anna Maria Hierzenberger

Karl Leopold, * 2. November 1731. Er wird Sensenmeister und übernimmt das Werk **„In der Au"** bei Spital am Pyhrn. Über seine Nachkommen geht auch die Familie weiter.

Mathias, * 2. Februar 1745, wird Essmeister in der Werkstatt des Vaters.
Am 25. November 1773 heiratet er Katharina Moser aus der Steyrling. Sie bringt ihm 4.254,57 Gulden mütterliches Erbgut mit in die Ehe.
Sie waren schon von der Kanzel verkündet worden, als die Drahtziehermeisterstochter Elisa Schoisswohl aus Windischgarsten die Trauung wegen eines älteren Eheversprechens verhindern lässt. Der damalige Probst von Spital a. P. bringt einen Vergleich zustande, nach dem der Bräutigam Elisa 100 Dukaten Abstand zahlen muss. Doch diese Begebenheit sollte nicht das einzige Hindernis bleiben. Währen der Hochzeitstafel machte ein geladener Gast folgende Bemerkung: „Die lieben Brautleute hätten eigentlich ohne bischöfliche Genehmigung nicht heiraten dürfen!" Dies hörte der anwesende Pfarrer und weil er anscheinend nichts über den vom Probt zustande gebrachten Vergleich wusste oder sich auch nur übergangen fühlte, ließ er sich sogleich bei der Tafel über die Verwandtschaftsverhältnisse auf klären, und teilte nach beendetem Mahle mit, dass die Braut bis zum Einlangen der kirchlichen Dispens wieder in ihr Elternhaus zurückkehren müsse. Das Ende dieser Hochzeitstafel kann man sich gut vorstellen. Alles Für und Wider, Bitten und Drängen nützte nichts. Es dauerte mehrere Wochen bis die Jungvermählten endlich zusammenziehen durften.

Am 19. Mai 1774 übernimmt Matthias die Roßleithen von seinem Vater um 11.991,-- Gulden. Er wird auch am gleichen Tag in die Meisterschaft aufgenommen und braucht aber nur 26,18 Gulden Gebühr entrichten weil er die Essmeisterschaft bereits selbst hier ausübte und der Vater das Zeichen „Sense" unentgeltlich bei der Werkstatt beließ. Jedoch sollte er das Zeichen nach dem Tode des Vaters seinem älteren Bruder Karl Leopold „In der Au" um 24 Dukaten ablösen.
Katharina gebar ihrem Mann 7 Mädchen und 5 Buben. Aber 7 Kinder gingen den Eltern voraus in den Tod. 1788 waren nur mehr 5 Kinder am Leben:

Mathias, * 4. September 1780. Er stirbt in der Roßleithen an Schlagfluss am 22. April 1845.

Caspar Balthasar, * 2. Jänner 1788. Er verstirbt bereits nach 19 Wochen.

Katharina, * 1. April 1775. Sie vermählt sich am 28. Mai 1810 mit Josef Hensl Fleischhauer in Windischgarsten.

Franziska, * 8. Jänner 1785. Sie vermählt sich am 24. Juli 1810 mit Franz Rosinger Kreuzwirt in Steyr.

Karl Leopold, * 9. November 1783. Er wird Alchimist, und kauft sich eine Nagelschmiede in Losenstein. Am 1. Mai 1822 heiratet er Theresia Edtbauer aus der Pfarre Klaus. Vier Jahre später stirbt er am 16. Juli 1826. Die Ehe bleibt ohne Kinder.

Mathias (Vater) stirbt am 28. Februar 1788 im Alter von 42 Jahren. Er litt an einem Lungengeschwür. Jedes seiner Kinder erhält 1.244,-- Gulden. Seine Frau Catarina, geb.

Moser war Mitbesitzerin des Werkes und bleibt so auf der Roßleithen. Nach 4 Monaten Witwenstand heiratet sie am 17. Juni 1788 mit Franz Josef Piesslinger aus der Piessling. Sie lässt ihn zum Besitz schreiben und löst ihrem ältesten Sohn Matthias das Zeichen „Sense“ das nach dem Tod des Vaters eigentlich ihm zugestanden wäre, um 150,-- Gulden ab. Aus dieser Ehe sind 7 Kinder bekannt. Eva Rosina, * 25. Februar 1789 / Franz Josef, *
13. Februar 1791 / Anna Maria, * 14. September 1792, vermählt sich 1816 mit Gottlieb Weinmeister, Sensenschmiedmeister zu Spital a. P.
Maria Josefa, * 27. Februar 1794 / Maria Anna, * 28. Mai 1795 und Adam Leopold, * 2. November 1796.
Für das Sensenwerk muss die Familie im Jahr 1790 50,32 Gulden an herrschaftlicher und landesfürstlicher Kriegssteuer entrichten. Im Jahr 1793 errichten sie mit Ignaz Zeitlinger eine gemeinsame Kohlung in der Kaixen – unter der Herrschaft Klaus. Am 2. Februar 1843 stirbt Franz Josef Piesslinger mit 85 Jahren. Seine Gattin Katharina, verw. Schröckenfux, geb. Moser folgt ihm 1844. Ihr Sohn Adam Leopold hatte sich am 18. Februar 1828 mit der 19 jährigen Rosa Kemmetmüller Bäckermeisterstochter aus Neuhofen a. d. Krems verehelicht.
Am 3. Februar wird ihnen der Sohn Franz Blasius geboren. Aber am 29. März 1829 scheidet der Gatte und Vater freiwillig aus dem Leben, nachdem er einige Gewehrkapseln verschluckt hatte. Die Schwiegereltern lassen nun den ganzen Besitz ihrer Schwiegertochter und dem Enkelkind einantworten. Doch auch dieses wurde am 6. Juli 1833 vom Leben abberufen. Die Witwe Rosa führt nun mit Hilfe ihrer Schwiegereltern den Betrieb bis 1837 weiter. Am 7. November 1837 geht sie die Ehe mit Franz de Paul Schröckenfux ein. Er ist der Sohn des Sensenschmiedmeisters Karl Alois und Katharina Schröckenfux „In der Au“ bei Spital. Der Großvater Karl Leopold war bereits in der Roßleithen zur Welt gekommen.

Auf diese Weise kommt die Roßleithen wieder in den Besitz der Familie Schröckenfux.

Pognerwerk in Micheldorf

Maria Elisabeth, *17. Oktober 1732, vermählt sich 1755 mit Georg Moser, Sensenmeister am „Pognerwerk“ oder „Absang“ in Micheldorf. Aus dieser Ehe gehen folgende Kinder hervor: **Franz Carl**, * 19. November 1758. Er wird 1788 Sensenmeister in Opponitz. **Franz Anton,** * 27. November 1766, **Catharina und Johanna.**

Maria Anna, * 18. Februar 1735. Sie vermählt sich am 21. Oktober 1760 mit Balthasar Falb, Lebzelter in Rottenmann. Nach dem Tod ihres Mannes heiratet sie den Lebzelter Josef Hierninger, ebenfalls aus Rottenmann.

Maria Katharina, * 5. März 1746. Ihre Hochzeit feiert sie am 10. September 1765 mit Josef Moser, Sensenschmiedmeister in der Kaixen. Sie bringt ihm 2.000,-- Gulden Heiratsgeld mit, wogegen er ihr seine Sensenschmiedwerkstatt und die unter dem Forstamt Raming gelegene Alpe verheiratet. Im Jahr 1775 kauft Josef die Mühl- und Sägegerechtigkeit von der Feuerabendmühle, auch Wendlmühle, um 400,-- Gulden. Er transferiert sie zu seinem Sensenwerk in die Kaixen. Dagegen legt die Witwe Piesslinger Beschwerde ein, weil dadurch ihr Sensenwerk zu wenig Wasser bekomme. Die Mosers müssen 100 Dukaten Pönale zahlen und dürfen die Mühle nur als Hausmühle, nicht aber als Mautmühle betreiben. 1781 erreicht Josef dann doch die Genehmigung für den Betrieb der Mautmühle. Josef stirbt am 18. Juni 1792 im Alter von 52 Jahren. Bereits am 25. September heiratet Katharina wieder. Sie ist 46, ihr neuer Gemahl Ignaz Zeitlinger 32 Jahre. Der Ehevertrag wurde bereits am 5. September errichtet. Die Ehe bleibt Kinderlos und Ignaz segnet das Zeitliche am 4. Juni 1795. Die Witwe führt die Geschäfte selbst fort, kauft 1804 vom Stadlleitnergrund in Schweizerberg einen Fleck Grund der jenseits des Piesslingbaches gegenüber der Werkstatt liegt. Der neue Grund ist 41 Klafter lang, auf der einen Seite 10, und auf der anderen Seite 13 Klafter breit. Sie benötigt diesen Grund zum Schutze ihrer Werksanlagen. Am 7. Dezember 1817 übergibt sie den gesamten Besitz ihrem Neffen Franz de Paul Zeitlinger.

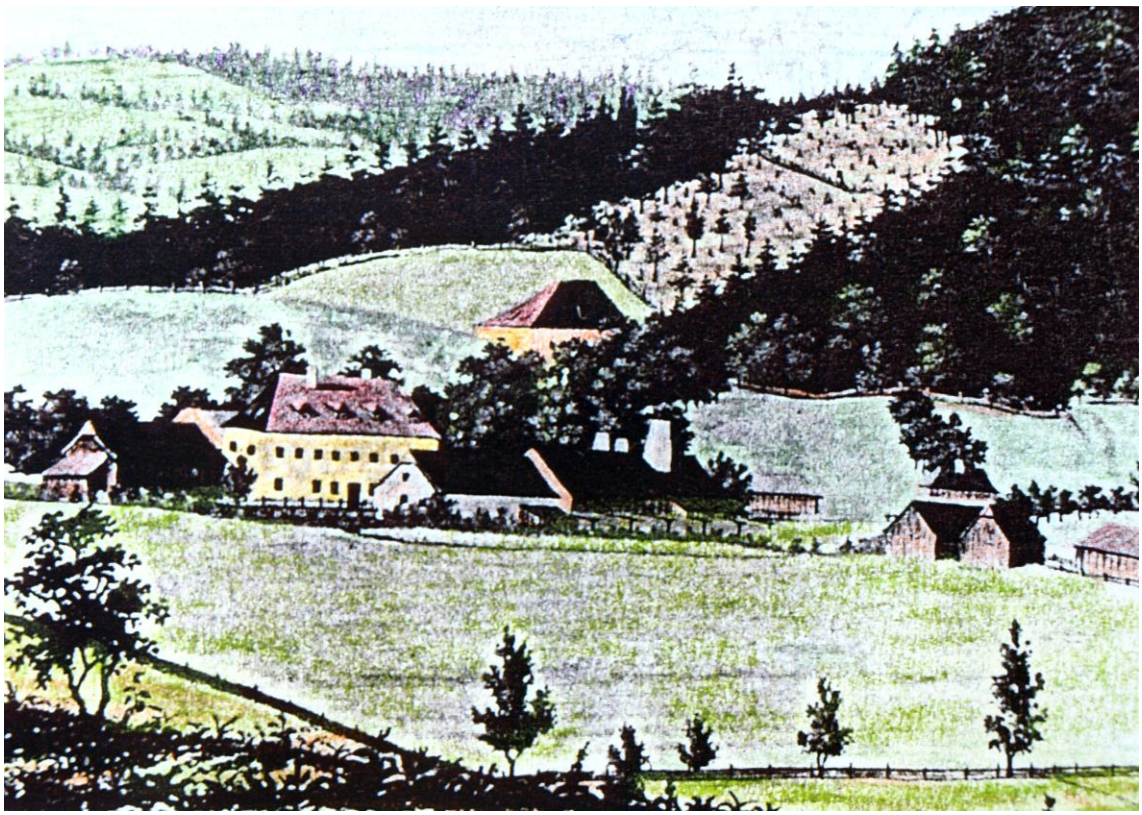
Regina, * 11. April 1753. Regina führt zunächst zu Hause in der Roßleithen die Wirtschaft. Später vermählt sie sich mit dem Kastenmüller aus Unterschlierbach Johann Rumpelmaier. Sie bringt 1.900,-- Gulden Erbgut mit in die Ehe.

Anna Maria brachte 15 Kinder zur Welt. Sie musste schmerzlich miterleben wie 9 ihrer Kinder frühzeitig zu Grabe getragen wurden.

„In der Au“ (Fortführung)

Sensenhammer

Carl Leopold Schröckenfux 2. 11. 1731 – 23. 11. 1785 und Eva Rosina Moser



„In der Au“ bei Spital am Pyhrn

Karl Leopold übernimmt den Sensenhammer „In der Au“ von seinem Vater, und wird zugleich am 31. Juli 1764 Meister. Das Zeichen löst er den Erben um 100,-- Gulden ab. Weil er die Essmeisterschaft selbst ausübte, muss er nur 21,19 Gulden Meistergebühr bezahlen.
Er verehelicht sich mit **Eva Rosina Moser**, Tochter des sel. Georg und der sel. Catharina Moser auf der Kaixen. Am selben Tag wird auch der Bruder der Braut, Josef Moser getraut. Es gibt eine feierliche Doppelhochzeit.
Am 28.Oktober 1777 kaufen sie sich um 150,-- Gulden das sogenannte Gstöttengütl als Überländ.

Die Ehe war mit folgenden Kindern gesegnet:

Eva Rosina, * 11. Dezember 1766. Sie vermählt sich mit dem Fleischhauer Josef Jakob aus Vorderstoder.

Maria Elisabeth, * 8. November 1767

Carl Alois, * 26. September 1768. Er übernimmt die „Au“ und wird im Jahr 1798 Besitzernachfolger.

Maria Serafine, * 23. Dezember 1771. Sie vermählt sich 1801 mit Josef Moser, angehender Sensenschmiedmeister in Dürnbach.

Magdalena Theresia, * 5. Juli 1781. Weitere 6 Kinder sind vor den Eltern ins Jenseits abberufen worden.

Der Vater Karl Leopold stirbt an Schlagfluss am 23. November 1785 im Alter von 54 Jahren. Die Mutter Eva Rosina mit 71 Jahren, am 9. Dezember 1808.

Carl Alois Schröckenfux 26. 9. 1768 – 22. 11. 1836 und Serafina Catharina Weinmeister

Carl Alois heiratet am 21. Mai 1798 – und übernimmt die Werkstatt von seinem Vater. Als Frau führt er **Serafine Catharina Weinmeister**, Tochter des Gottlieb und der Theresia Weinmeister, Sensenschmiedmeister in Spital, nach Hause.
Carl Alois stirbt am 22. November 1836 im Alter von 68 Jahren an allgemeiner Schwäche. Seine Frau Serafina Catharina folgt ihm ein halbes Jahr später. Sie stirbt an Lungenlähmung am 24. Mai 1837.

Catharina und Carl Alois haben folgende Kinder:

Gottlieb, * 20. Dezember 1799. Als Essmeister am Gradenwerk verehelicht er sich am 30. Juli 1843 mit Theresia Huemer, Ölschlägerstochter von Pettenbach. Er stirbt am 30. Dezember 1865.

Franziska, * 26. Februar 1801. Sie vermählt sich am 13. Februar 1844 mit Karl Seraphicus Rettenbacher Handelsmann in Kirchdorf, * 4. November 1803, † 7. Februar 1859. Franziska stirbt am 14. Oktober 1872.

Carl, * 22. Oktober 1802, heiratet am 24. November 1823 die Witwe Elisabeth Moser am Pognerwerk in Micheldorf. Sie stirbt am 8. Jänner 1826.

Josef, * 24. Mai 1804, wird **Besitzernachfolger in der Au**. Er übernimmt den Besitz am 15. Juli 1838. Im Jahr 1842 am 24. November verehelicht er sich mit **Cecilia Sulzbacher** aus Spital am Pyhrn.

Franz de Paul, * 3. Februar 1813 Er heiratet Rosalia Piesslinger, geborene Kemmetmüller und wird **Sensengewerke[2] in der Roßleithen**

Josef Schröckenfux 24. 5. 1804 – 23. 9. 1855 und Cecilia Sulzbacher 1815 - 1887
Josef lässt das alte ebenerdige Herrenhaus in barockähnlichem Stil umbauen und setzte einen Stock darauf. Er gibt die Fensterkörbe in Auftrag, ein Stiegengitter im Inneren des Hauses – sowie die Errichtung einer Mariensäule. In der Stube und im Schlafzimmer befindet sich an der Deck je ein Medaillon. Eines mit seinen Initialen das andere mit seinem Werkzeichen. Josef stirbt früh an Zuckerkrankheit.

[2] „Gewerk“ ist eine alte Bezeichnung für „Gewerbe, Handwerk, Zunft“ und der „Gewerke“ für den Zunftgenossen.

Kinder von Josef und Cecilia

Cecilia schenkt ihrem Gatten Josef zwei Mädchen.

Zäzilia heiratet am 19. November 1867 Gottlieb Weinmeister Sensenschmiedmeister in der Grünau – Spital am Pyhrn.
Die „Innerberger Hauptgewerkschaft“ hatte in Spital am Pyhrn das „Schnallenhaus“ – auch „die Schnalle“ genannt errichten lassen. Hier wurden die Mautgebühren, für Eisentransporte über den Pyhrn, eingehoben.
1884 kaufte Gottlieb Weinmeister dieses Haus für sich und seine Frau Zäzilia. Das Mauthaus wird in eine Villa umgebaut, in die sie am 12. Oktober 1897 einziehen.
Die „Grünau“ hatten sie bereits am 1. Oktober ihrer **Tochter Zäzilia** übergeben. Diese heiratete am 16. Oktober (1897) Franz Zeitlinger. Er war der Sohn von Caspar und Franziska Zeitlinger aus dem „Gradenwerk in Micheldorf“.

Tochter Julie Weinmeister heiratete Rudolf Zeitlinger, der den Sensenhammer in der „Au“ betrieb. Er war der Sohn von Franz und Julia Zeitlinger vom Sensenhammer „auf der Zinne“ in Micheldorf.

Von **Tochter Barbara** sind mir keine Daten bekannt.

Sohn Gottlieb wurde 1883 geboren. Er starb am 10. August 1892.

Rosina heiratet den k. k Gendarmerie-Wachtmeister Lammer in Klaus.

Werkszeichen von Karl und Josef Schröckenfux

„In der Au“ bei Spital am Pyhrn – Herrenhaus das Josef Schröckenfux umbauen ließ.
(Foto von 1978)
Bei der Renovierung 1995 wurden die Hauswände weiß und glatt, und nicht mehr im alten Stil verputzt.

Das Haus „die Schnalle“ in Spital am Pyhrn, in das Zäzilia nach ihrer Heirat mit Gottlieb Weinmeister zieht.

Am 24. April 1845 ließen Josef und Cecilia Schröckenfux unweit gegenüber ihrem Herrenhaus in der Au eine „Kasten – Mariensäule“ errichten. Sie ist aus „Spitaler Marmor“ gefertigt. Den Abschluss bildet ein geschwungener Kasten aus Schwarzblech. In diesem befand sich ursprünglich eine geschnitzte Pieta. Ab der Mitte der 50-ger Jahre ein vergoldetes Kardinalskreuz – und ab 1988 steht drinnen eine Marienstatue mit Dem Jesuskind. Die Stelle an der die Säule steht wird auch „ zu den 5 Linden genannt“. Nach mündlicher Überlieferung sollen hier die während der Pestzeit verstorbenen Einwohner von Spital am Pyhrn begraben worden sein.

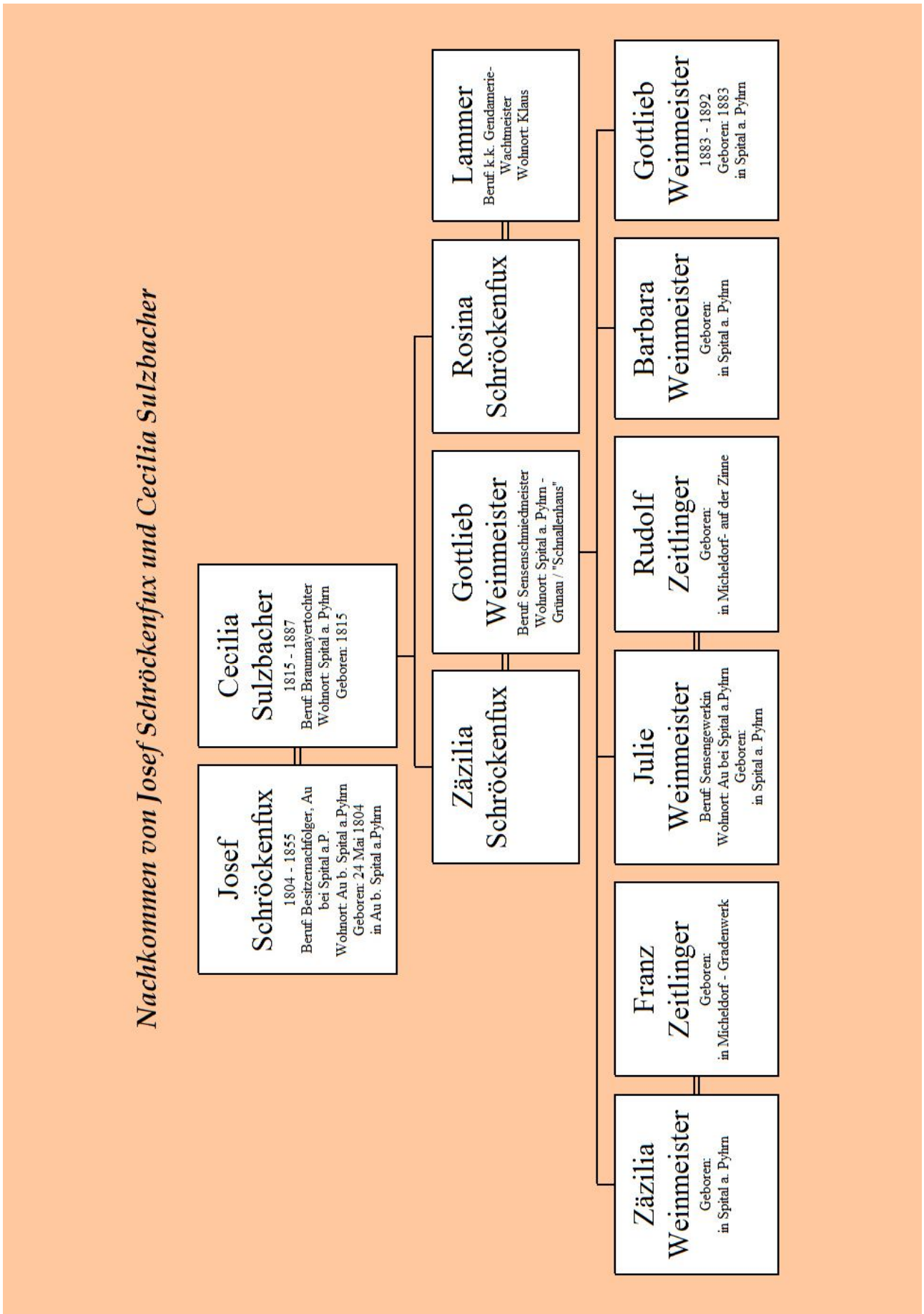
Abschluss der Mariensäule

Die Mariensäule

Portrait von Josef Schröckenfux

Nach dem Tod des Vaters und Gatten (Josef) am 23.September 1855 heiratet die Mutter und Witwe Cecilia am 10. November desselben Jahres **Alois Koller**. Er ist Sohn des Sensenschmiedmeisterehepaares Josef und Theresia Koller aus Molln. Cecilia bleibt in der „Au“ und lässt ihren Gatten Alois am 27. Juli 1857 in den Mitbesitz der „Au“ schreiben.

Nachkommentafel: Ehe Josefs mit Cecilia Sulzbacher



Beginn an der „Schreckenherberg“ in Spital am Pyhrn

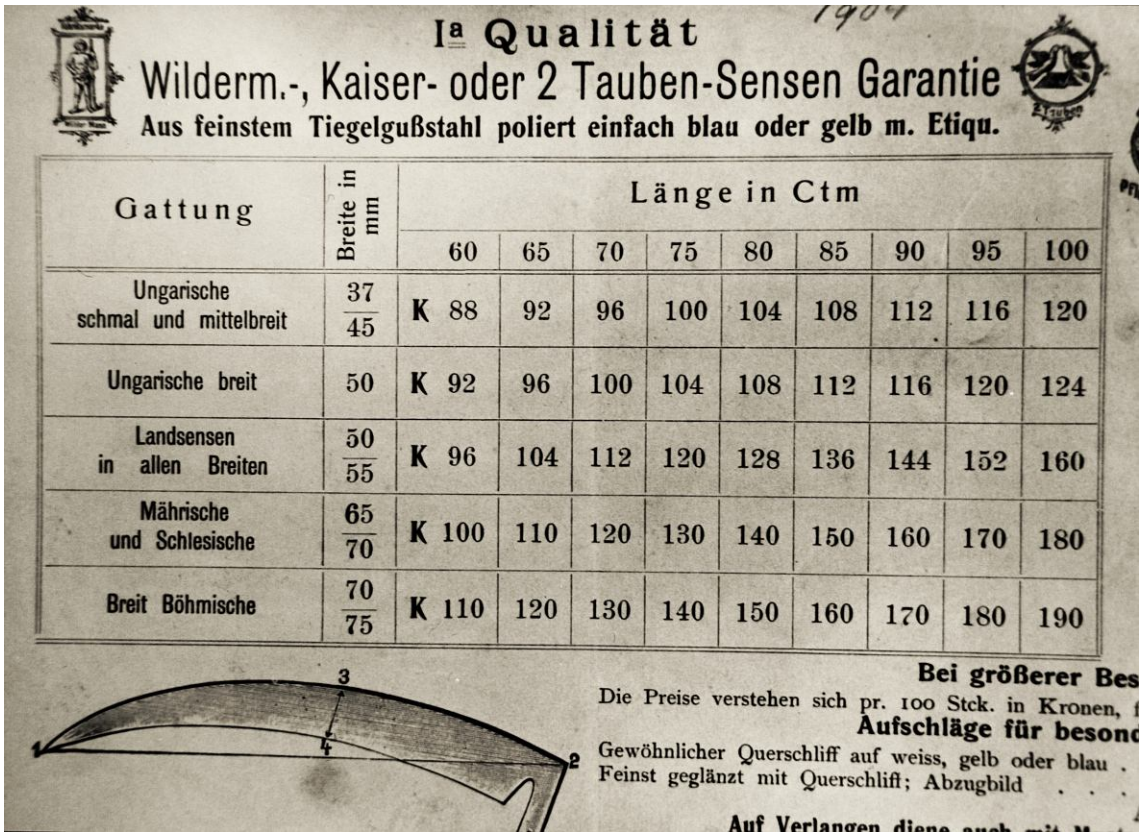
Sensenwerk

Cecilia Sulzbacher 1815 – 1887 (2.Ehe) und Alois Koller 1819 – 1888

Zäzilie Sulzbacher, verwitwete Schröckenfux, verheiratete Koller kauft sich 1870 mit ihrem Mann Alois Koller das „**Sensenwerk Hierzenberger**“, auch die „**Schreckenherberg**“ genannt.
Am 14. Juni 1881 verkaufen Alois und Cecilia Koller das Sensenwerk „In der Au“ an Franz und Julie Zeitlinger, Sensenmeister in Micheldorf. Sie selbst ziehen sich ins Privatleben nach Spital am Pyhrn zurück. Cecilia Sulzbacher, verw. Schröckenfux, verh. Koller, stirbt am 16. Jänner 1887 im Alter von 72 Jahren. Ihr Gatte Alois am 10. Oktober 1888 mit 69 Jahren.
Das Ehepaar hat eine **Tochter Theresia, * 24. 8. 1858** Sie vermählt sich mit **Carl Schröckenfux** von der Roßleithen *** 11. 3. 1857.** Carl ist der Sohn von Franz Paul Schröckenfux. Franz de Paul wiederum der Bruder von Josef Schröckenfux, der Mann aus der I. Ehe ihrer Mutter. Theresia und Carl übernehmen das „Hierzenbergerwerk“ (siehe Karte Seite 113).

Theresia Koller 24. 8. 1858 – 7. 11. 1932 und Carl Schröckenfux 11. 3. 1847 - 22. 11. 1898 von der Roßleithen

Wegen der großen Feuergefährlichkeit bauen Carl und Theresia den ganzen Hammer um. Man könnte sagen, er wurde fast neu aufgebaut. Unterhalb des Werkes am linken Teichufer kam ein Hilfswerk mit Kleinhammer Poliere und Schleife dazu. So vergrößerten sie ihren Hammer zum doppelten Betrieb. Als 1880 der Zollvertrag zwischen Österreich und Frankreich nicht rechtzeitig erneuert wurde, blieben die Aufträge aus Frankreich fast zur Gänze aus. Der neue Zollaufschlag war so hoch, dass der Wert der Ware und der Aufschlag fast gleich waren. Die Übergangsperiode, um sich auf die neue Situation einzustellen war so kurz, dass man nahezu den ganzen Absatzmarkt nach Frankreich verlor und ihn auch nicht wieder zurückgewinnen konnte.
Carl Schröckenfux wird Mitbegründer und erster Vereinsvorstand des Verschönerungs-Vereins von Windischgarsten. Am 15. August 1876 fand die erste Generalversammlung statt.
Von 1884 – 1888 bekleidet er das Bürgermeisteramt von Spital am Pyhrn.
1888 kaufen sich Carl und Theresia vom Mayrhofer im Pöchgraben dessen altes Zeichen „Halbmond mit 3 Kreuz“ dazu. Theresia und Carl haben eine **Tochter,** sie wurde am 13. August 1881 geboren – und auf den Namen **Rosa** getauft
Nach dem Tode des Gatten, Carl Schröckenfux am 22. November 1898 er war im 54. Lebensjahr, wird der Betrieb ungehindert fortgesetzt. Theresia heiratet als Witwe am 23. August 1904 Otto Weinmeister. Seine Eltern selig, waren Michl und Josefine Weinmeister aus Micheldorf.
Im Jahr 1916 brennt die „Zeug- und Hufschmiede“ nieder. Sie muss neu aufgebaut werden.
Der Wiederaufbau stellt eine große Belastung dar.



Ia Qualität

Wilderm.-, Kaiser- oder 2 Tauben-Sensen Garantie

Aus feinstem Tiegelgußstahl poliert einfach blau oder gelb m. Etiqu.

Gattung	Breite in mm	Länge in Ctm								
		60	65	70	75	80	85	90	95	100
Ungarische schmal und mittelbreit	37/45	K 88	92	96	100	104	108	112	116	120
Ungarische breit	50	K 92	96	100	104	108	112	116	120	124
Landsensen in allen Breiten	50/55	K 96	104	112	120	128	136	144	152	160
Mährische und Schlesische	65/70	K 100	110	120	130	140	150	160	170	180
Breit Böhmische	70/75	K 110	120	130	140	150	160	170	180	190

Bei größerer Bes

Die Preise verstehen sich pr. 100 Stck. in Kronen,

Aufschläge für besond

Gewöhnlicher Querschliff auf weiss, gelb oder blau .

Feinst geglänzt mit Querschliff; Abzugbild . . .

Auf Verlangen diene auch

Aus der Werbung des Carl Schröckenfux (Bilder: Fam. Käfer Micheldorf).
Anmerkung: Die Zeichnung des abgebildeten Fabriksgeländes ist seitenverkehrt!

Rosa Schröckenfux 13. 11. 1881 – 6. 8. 1966 und Alois Eck 5. 7. 1878 – 10. 7. 1939 und deren Nachkommen

1920 übernimmt Rosa Schröckenfux, die Tochter aus I. Ehe ihrer Mutter – Theresia Weinmeister, verwitwete Schröckenfux, geborene Koller – den gesamten Betrieb. Durch den Ausfall Russlands als Abnehmer, die Inflation, und durch eine Reihe nicht einbringbarer Forderungen aus getätigten Exporten, kommt der Betrieb in finanzielle Schwierigkeiten.
Rosa Schröckenfux heiratet den Privatbeamten **Alois Eck**, Gastgebsohn aus Knittelfeld.
Dessen Vater war Ing. Hans Eck. Geboren in Spital, gestorben in Voitsberg und begraben in seinem Geburtsort Spital.
Rosa bleibt auch nach der Stilllegung des Werkes im Herrenhaus und verstirbt dort am 6. August 1966.
Tochter Margarethe – Grete genannt - wird am **18. März 1904** geboren.

Sohn Hans (Ing.) geboren am **2. September 1906** stirbt in Voitsberg am 19. Jänner 1938 und findet in Spital seine letzte Ruhestätte.

Margarethe Eck 18. 3. 1904 – 6. 2. 1996 und Anton Eder 1894 – 11. 12. 1971

Margarethe heiratet 1924 Dipl. Ing. Anton Eder. Er wurde 1894 geboren und wird Betriebsleiter des Sensenwerkes.
1928 verbindet sich der Betrieb mit dem Sensenwerk „Krenhof, Brüder Berl“.

Während des II. Weltkriegs kommt der Betrieb an das Sensenwerk Rettenbacher in Scharnstein. Geschäftsführer sind Herr Blumauer und Herr Rotky.
1961 wird das Werk still gelegt.

Aus der Ehe gehen **3 Söhne** hervor. **Helmut, Hartmut und Gerold.** Sie haben **3 Enkelkinder Marion, Beate und Belinda**.

Anton Eder stirbt am 11. Dezember 1971. Seine Frau „Grete“ übersiedelte nach dem Tod ihres Mannes nach Liezen in die Steiermark. Den Besitz verkaufte sie an Johann und Maria Mayr in Spital am Pyhrn.
Damit geht für die Familiengeschichte der Besitz des **„Hierzenbergerwerkes“ oder „Schreckenherberg“** zu Ende. Margarethe Eder stirbt am 6. Februar 1996 in Liezen. Sie wird am 9. Februar 1996 im Friedhof der Leonhardikirche in Spital am Pyhrn zur letzten Ruhe gebracht.

Email-Reklametafel für das Sensenwerk Carl Schröckenfux,
ausgestellt bei der NÖ Landesausstellung 2007 in St. Peter

„Der wilde Mann“
Die berühmteste und über die Grenzen Österreichs bekannteste Sense des Werkes

Sensenschaukasten des Werkes Carl Schröckenfux

Das „Hierzenbergerwerk“ oder die „Schreckenherberg“ in Spital am Pyhrn.

Das Sensenwerk selbst, ist vor mehr als 500 Jahren erbaut worden und nicht nur handwerklich, sondern auch baulich sehr interessant. Ich konnte mich selbst überzeugen welche Ruhe und Geborgenheit dieses Ensemble ausstrahlt. Hier wurde nicht nur die Sense „Wilder Mann“ hergestellt, sondern das Herrenhaus wird auf seinem Giebel durch ihn geziert.
Um 1930 sind hier noch täglich 600 und um 1950 täglich 200 Sensen erzeugt worden.
Im DEHIO – Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Band Oberösterreich, werden die schönen geschmiedeten Fensterkörbe des Herrenhauses, datiert 1745, die Jahreszahl 1723 am Türsturz und die schöne Mariensäule von 1727, die vor dem Haus steht, erwähnt.

Im August 1966 hatte ich die Gelegenheit, bei einer Bergwanderung, die mich von Spital über die Wurzeralm, das Warscheneck, hinüber zur Roßleithen, von dort über den Gleinkersee nach Windischgarsten und wieder zurück nach Spital a.P. führte, die Heimat der oberösterreichischen „Schröckenfüxe“ kennen zu lernen. So entstanden einige Fotos der noch zu sehenden ehemaligen Herrenhäuser und ich konnte mit einigen hier ansässigen Bewohnern ins Gespräch kommen. Ausnahmslos gaben sie mir gerne Auskunft und das Gefühl dass es ihnen fast zur Ehre gereichte mit einem Schröckenfuchs zu sprechen.
Etwas Beklemmung haftete meinem Besuch an. Frau Maria Schröckenfux war gerade vor einigen Tagen gestorben und es herrschte ein stilles, aber emsiges Treiben. Ich platzte mitten in die Erbschaftsangelegenheiten. Sowohl für mich, als auch Herrn Hack, der sich um mich bemühte, war die Situation nicht ganz angenehm. Trotzdem wurde ich freundlich herumgeführt. So konnte ich das Haus mit dem schönen Herrschaftszimmer und schließlich die ehemaligen Werksanlagen besichtigen. Als Abschiedsgeschenk bekam ich noch eine hier gefertigte Sense, mit dem beigeschlagenen Markenzeichen des Hauses, dem „Wilden Mann“ als Geschenk.

Interessant ist, dass mein Großvater Maximilian Heigel, als er knapp vor dem I. Weltkrieg mit einer Kompanie zum Schutz des Bahnkörpers und des Bosrucktunnels in Windischgarsten stationiert war von hier 2 Sensen „Wilder Mann“ mitbrachte. Meine Großmutter, seine Frau, verkaufte diese gegen Lebensmittel, kurz nach dem II. Weltkrieg, an Liebhaber.

In der Pension „Vogelhändler“ – Karl Zeller komponierte hier seine Operette „ Der Vogelhändler“ – lernte ich 1966 auch den Besitzer Herrn David Neuleitner kennen. Er verfasste eine Ortsgeschichte von Spital a. Pyhrn. Wir hatten hier eine liebevolle Aufnahme gefunden und ich durfte seinen interessanten Erzählungen bis tief in die Nacht folgen.

Beim Schröckenfuxschen Sensenhammer auch Hierzenbergerwerk kann es leicht zu Missdeutungen kommen. „Hierzenberger“ ist der, oder ein Besitzername. Aber die Schröckenherberg, wie sie manchmal fälschlich geschrieben wird, oder Schreckenherberg, haben eigentlich mit dem Familiennamen Schröckenfux – oder Schröckenfuchs nichts zu tun.
Unweit des Sensenwerkes, ungefähr 200 Meter, liegt der Schreckenbauer. Dieses Anwesen ist das 2. älteste Bauwerk von Spital. Man schätzt es auf 800 Jahre. Es müsste also um 1100 errichtet worden sein. Weiters nimmt man an, dass der Schreckenbauer und die Schreckenherberg einmal zusammengehörten und dass der Name ursprünglich Schreckerbauer und Schreckerherberg geschrieben wurde und sich vom mittelhochdeutschen Wort „screk“ Fels – Stein ableiten lassen. Hierbei sei auf den Ort „Schröcken“ in Vorarlberg und den gleichnamigen Berggipfel westlich des

Warschenecks, im Toten Gebirge“ mit 2.264m verwiesen. Weiters gibt es noch einen „Schreckenbauer auf einer Leiten“ östlich des Salzachtales in der Nähe von Bischofshofen.
Alfred Kastner schreibt in seinem Buch „Eisenkunst im Lande ob der Enns“ (Linz 1954, Oberösterreichischer Landesverlag):

Das Eisengewerbe war das erste Gewerbe, das vom Wandertrieb zur Sesshaftigkeit überging. Die Männer in den wilden Waldgebirgen werden den Menschen draußen in der fruchtbaren Ebene zur Urkraft geheimnisvollen wenn nicht bösen Schöpfens vorgekommen sein. Unter ihren Händen mischten sich die Elemente Erz, Luft, Feuer und Wasser zu Neuem. „Wilde Männer“ Geschöpfe der Unterwelt ähnlich. Dies wird in vielen Sagen bezeugt. Die Geheimnisse des Schmiedens, halb Kunst, halb Zauber werden von Geschlecht zu Geschlecht weiter gegeben. Die Verbindung der Schmiede mit den „Wilden Männern“ ist so dicht, dass zum Beispiel im Schröckenfuxschen Werkzeichen der „Wilde Mann mit Baum“ bis heute noch zu sehen ist.
Besonders häufig ist die Darstellung auf mittelalterlichen Bildteppichen und Arbeiten aus Schmiedeeisen. Selten ist die Darstellung mit 3 Köpfen, welche im Mittelalter sowohl auf den Teufel, als auch bis zum Konzil von Trient, auf die hl. Dreifaltigkeit angewendet wurde.
Die berühmteste Sensenmarke der Spitaler war der „Wilde Mann“. Diese Sense wird auch heute noch bis ins weite Ausland verschickt. (1954).

„Wilder Mann“ – Hauszeichen am Herrenhaus

Versandzettel auf den Sensen

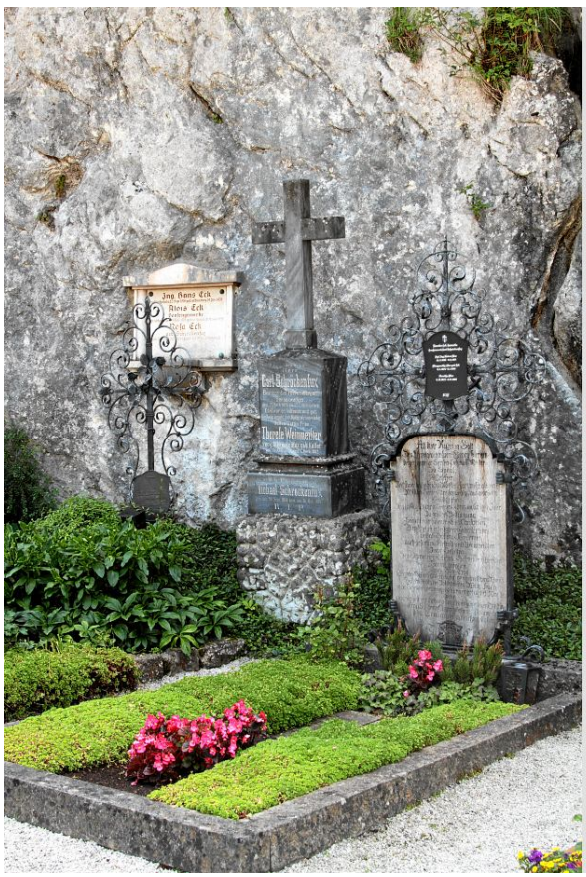
Hinter dem Herrenhaus sind noch Reste der alten Werksanlage zu sehen

Das Herrenhaus - Hierzenbergerwerk heute (2011)

Mariensäule vor dem Herrenhaus

Inschriften auf der Mariensäule

Grabstätten am Friedhof der Pfarrkirche von Spital am Pyhrn



Carl Schröckenfux
Therese Weinmeister
Michael Schrockenfux
R. I. P.

Carl Schröckenfux
Besitzer des Hierzenberger
Sensenwerkes.
gest. 22. Novb. 1898 im 52. Lebensjahre.
Edel war er, hilfreich und gut.
Die Nacht vergeht, dort finden wir uns wieder.
Dessen Gattin Frau
Therese Weinmeister
verw. Schröckenfux geb. Koller
geb. 24. Aug. 1858, gest. 7. Novb. 1932
Michael Schrockenfux
geb. am 20. Sept. 1848 gest. am 30. Oct. 1897
R. I. P.

Familie Eck Gewerke
Sensenwerk Carl Schröckenfux
Dipl. Ing. Anton Eder
29.11.1893 - 11.12.1971
Margarethe Eder geb. Eck
13.3.1904 - 6.2.1996
Martha Eder
6.10.1925 - 6.12.1992
RIP

„Roßleithen“ (Fortführung)

„Roßleithen“ oder „Obere Piessling“

Franz de Paul Schröckenfux 3. 2. 1813 – 6. 2. 1876 und Rosalia Piesslinger, geborene Kemmetmüller

Die **Witwe Rosa(lia) Piesslinger** führt den Betrieb, die „Roßleithen“, nach dem Tod ihres Mannes fort.
Sie geht mit Franz de Paul Schröckenfux, dem Sohn des Sensenschmiedmeisters Karl Alois und Katharina Schröckenfux aus der Au, am 7. November 1837 eine neue Ehe ein.
Franz de Paul wird am 7. Dezember 1837 in die Meisterschaft aufgenommen und muss 40,-- Gulden Gebühr entrichten. Für den gemeinsamen Besitz entrichtete er 18.684,74 Gulden. Auf diese Weise kommt das Werk wieder in die direkte Linie der Familie Schröckenfux.

Die alten Herrenleute, Franz und Katharina Piesslinger und deren Stief- beziehungsweise eheleiblicher Sohn Matthias Schröckenfux, der ja die ganze Zeit hier gearbeitet hat, blieben in friedlichem Einvernehmen bis zu ihrem Tode hier in der Roßleithen.

Das Sensenwerk nach der Umgestaltung von Franz de Paul Schröckenfux

In den Jahren 1804 und 1809 hatten die Menschen hier besonders unter Franzoseninvasion zu leiden. 1810 mussten sie mit ihren Pferden Vorspanndienste für das Militär leisten. Einmal war eine Fuhre sogar über Ried bis Landshut unterwegs, wobei 4 Pferde 14 Tage ausblieben. Dies wurde aber vergütet.

Bisher wurden in der Roßleithen vor allem breite Sensen für die Länder Frankreich, Deutschland und die Schweiz erzeugt. Aber immer mehr „Sensenfabriken“ entstanden auch im Ausland. Nicht

allein deren Sensenproduktion war ein Problem, sondern die Nachahmung der österreichischen Meisterzeichen auf deren Produkten.

Hier eine Aufstellung über den Produktionsrückgang in der Roßleithen. Erzeugt wurden:

1815	25.000 Stück breite Sensen und	3.000 Stück polnische Sensen.	Wert: fl 23.950
1820	26.700	2.300	25.408
1826	27.200	1.500	30.524
1830	29.300		30.680
1834	20.700		28.895
1838	12.100	10.500	17.573
1841	4.000	32.300	17.206

Durch die verspätete Unterzeichnung der Zollkonvention, durch die Regierung, gingen die erzielbaren Einnahmen auf ein Minimum zurück.

Franz Josef Piesslinger „Altherr“ stirbt am 2. Februar 1842 an Altersschwäche im 86 Lebensjahr.
1834 baut Franz Paul gemeinsam mit dem „Kaixner“ die Köhlerwohnung, in der Griessau in Hinterstoder, aus Mauerwerk. Er trägt dafür die Kosten von 433,17 Gulden W.W. (Wiener Währung)
1843 gestaltet er zur besseren Ausnutzung der Wasserkraft den gesamten Sensenhammer um und gibt dem Betrieb seinen Namen „Franz de Paul Schröckenfux Sensenwerke“. Unter diesem Namen läuft in der Roßleithen auch heute noch die Erzeugung.

Am 9. April 1844 verstirbt mit 86 Jahren „Altherrin und Witwe“ Katharina Piesslinger an Altersschwäche.

Ansicht von der Kalvarienbergkirche in Windischgarsten

1844 wird die Kirche auf dem Kalvarienberg errichtet. Die Baukosten werden unter anderem vom neu gegründeten Frauenverein der unter der Führung von Frau Rosa Schröckenfux, Gewerkensgattin, und ihrem Mann steht, getragen.

1845 wird von Franz de Paul in der Roßleithen die Schulkapelle errichtet.
1857 wird er für besondere Verdienste um die Industrie, Gemeinde und Schule von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Das zweite Herrenhaus

1860-1863 In diesen Jahren lässt er das Wohnhaus und die Stallungen von Grund auf neu aufbauen.

1870 lässt Franz de Paul einen Gussstahlschmelzofen errichten. Er ist einer der ersten, der Gussstahl erzeugt und die Sensen aus schweißbarem Gussstahl fertigt.

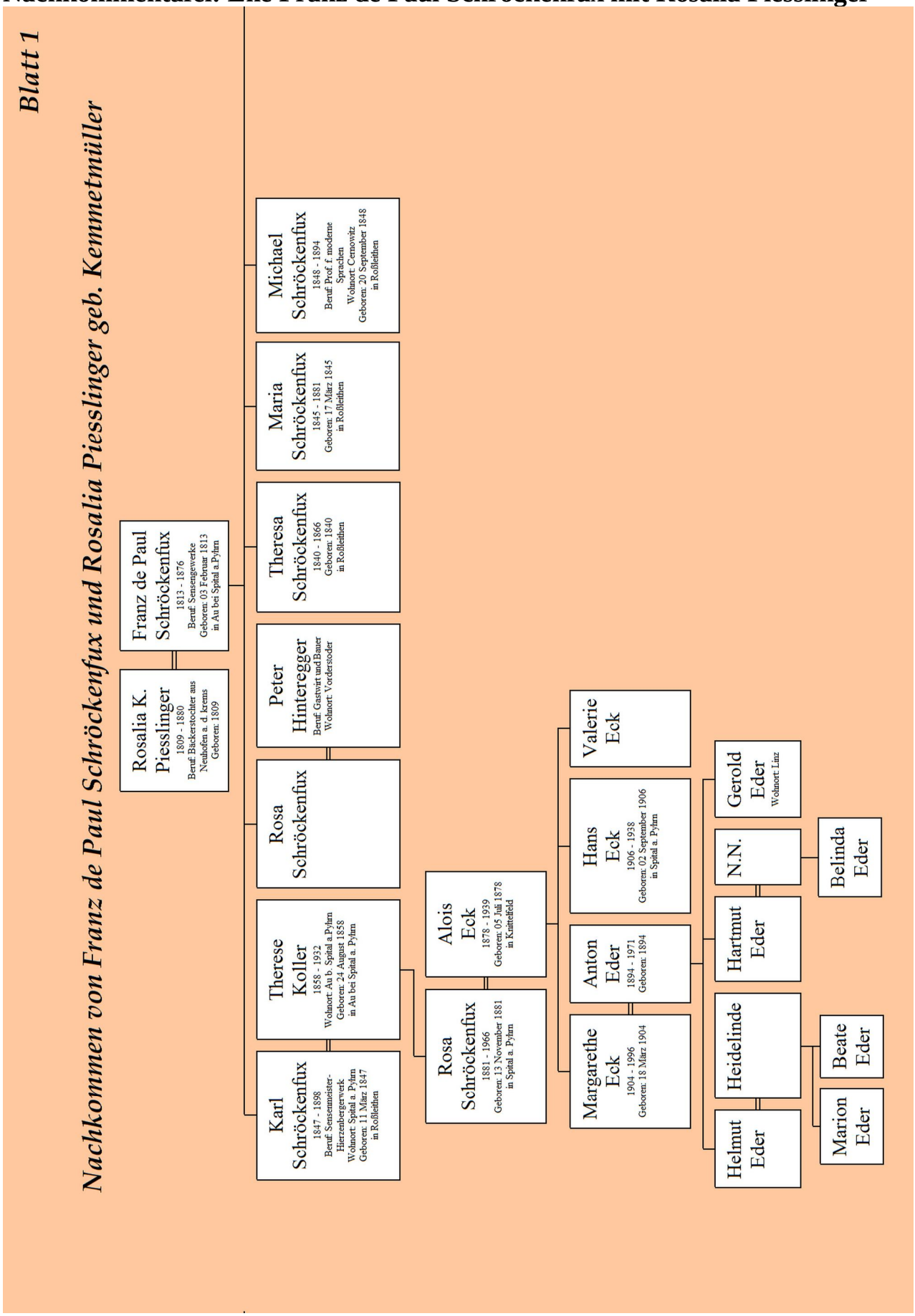
Die Sensenproduktion in der Roßleithen

1872 in der Silvesternacht brennt die Gussstahlhütte total nieder. Sie wird aber sogleich, bedeutend größer, wieder aufgebaut.

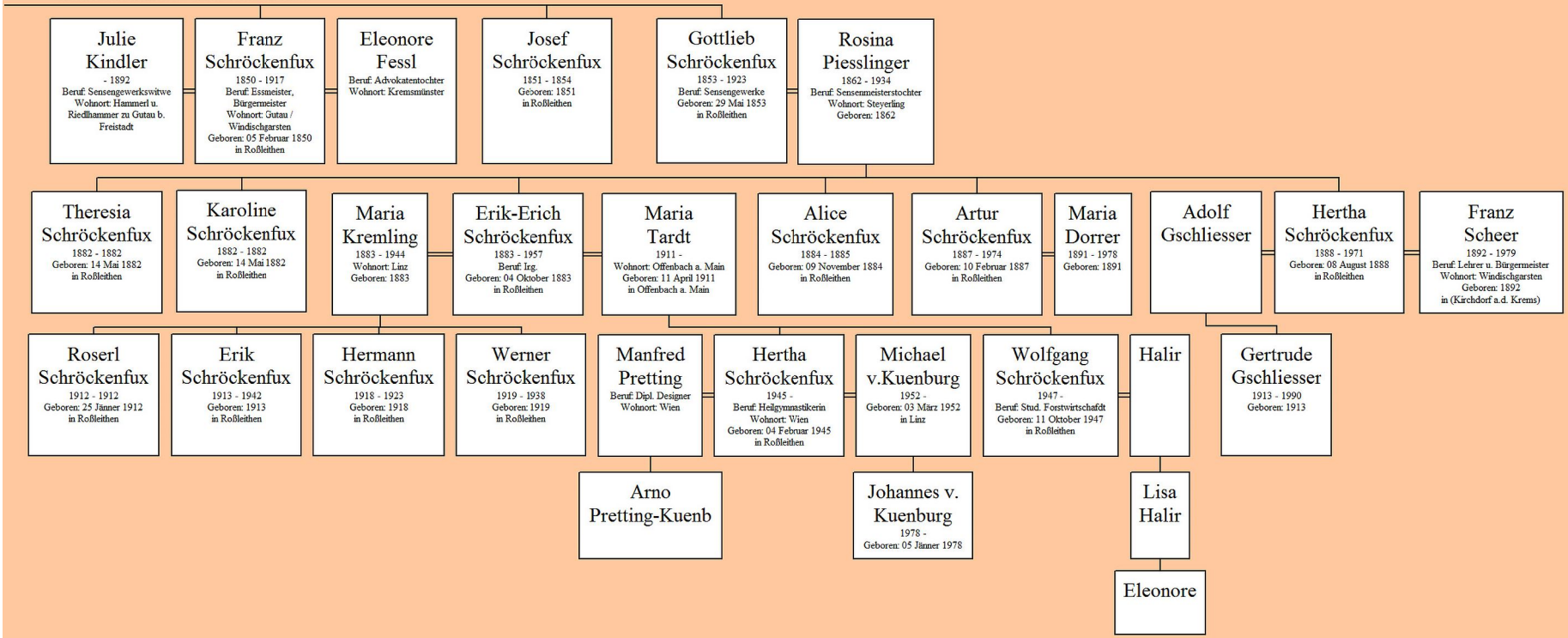
1873 bei der Weltausstellung in Wien ist er der einzige, der eine hervorragend schöne, nach Damaszener Verfahren gearbeitete Sense ausstellt. Dafür wird er mit der „Allerhöchsten Anerkennung Sr. Majestät“ Kaiser Franz Josef I., ausgezeichnet.
Für seine Gussstahlsensen lässt er sich das Zeichen „Sense mit Garantie“ und als zweites Zeichen eine „Sichel“ protokollieren.
Die Sensen sind heute noch im „Technischen Museum – Wien“ zu bewundern.

Bild aus: Helmut Lackner, „Das technische Museum Wien – Kaiser Königliches National – Fabrikationskabinett“ (In: Blickpunkte O.Ö. 3 / 96, Seite 10)

Nachkommentafel: Ehe Franz de Paul Schröckenfux mit Rosalia Piesslinger



Kinder von Franz de Paul und Rosalia



Die Kinder von Franz de Paul und Rosalia

Rosa vermählt sich mit Peter Hinteregger, Gastwirt und Ökonom in Hinterstoder.

Theresia, *1840 stirbt mit 26 Jahren am 18. Juni 1866.

Maria, * 1845 stirbt im Alter von 36 Jahren am 19. April 1881

Karl, wird am 31. Juli 1876 I. Besitzernachfolger der Roßleithen und in die Meisterschaft aufgenommen. Am 28. Juli 1879 überlässt er den Besitz seinem jüngeren Bruder Gottlieb. Er selbst heiratet am 22. Jänner 1898 Theresia Koller von der Au und übernimmt dieses Werk.

Michael Johann wird am 21. September 1848 in Spital am Pyhrn geboren. Entgegen der Familientradition wendet er sich dem Studium zu. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Linz, Kremsmünster und Innsbruck studiert er von 1868 -1869 an der Universität Wien „Jus“. Danach studiert er an der Faculte des lettres der Genfer Akademie und zuletzt wieder in Wien Philosophie. Insbesondere „Romanistik“ bei Lotheissen. Ab 1872 war er Supplent für französische und englische Sprache an der Oberrealschule in Steyr. Ab 1877 unterrichtete er an der Oberrealschule in Czernowitz (Cernivci). Dort legte er auch die Lehramtsprüfung für französische und deutsche Sprache ab. Durch die Prüfung wurde er wurde zum „wirklichen Lehrer“ ernannt.
1883 wurde sein Lehramt mit dem Titel „ Professor“ bestätigt.
Neben seiner Lehrtätigkeit war Michael Schröckenfux auch Lektor an der Universität Czernowitz, sowie Mitglied der Prüfungskommission für Volks- und Bürgerschulen – und Gerichtsdolmetsch.
Er stirbt am 30. Oktober 1894 in Spital am Pyhrn und wird auch dort begraben.

Franz, * 5. 2. 1850, wird zum Essmeister ausgebildet und übernimmt am 11. 11. 1884, durch die Heirat mit der Witwe Julie Kindler die Sensenwerke „Hammerl“ und „Riedlhammer“ in Gutau bei Freistadt (siehe Karte Seite 114),
Nach dem Tode seiner Frau heiratet Franz am 5. Februar 1894 die Advokatentochter Eleonore Fessl aus Kremsmünster.
Von 1900 – (1914) 1917 ist er in Windischgarsten Bürgermeister.
Er Stirbt in Windischgarsten am 2. Jänner 1917 und wird auch hier im eigenen Grab am Ortsfriedhof begraben.

Josef, stirbt im 4. Lebensjahr am 17.Juni 1854

Gottlieb, *1853 wird II. Besitzernachfolger, nachdem sein Bruder Karl ihm das Werk überlässt.

Weitere 5 Kinder waren dem Ehepaar im jugendlichen Alter gestorben.

Franz de Paul stirbt am 6. Februar 1876 im Alter von 63 Jahren.
Seine Frau Rosalia folgt ihm 4 Jahre Später am 24. Oktober 1880 mit 71 Jahren.

„Gutau – Windischgarsten“

Franz Schröckenfux 5. 2. 1850 – 2. 1. 1917

I. Ehe mit Julie Kindler - 2.10.1892

Franz erblickt das Licht der Welt am **5. 2. 1850** Er wird zum Essmeister ausgebildet und übernimmt am **11. November 1884** durch Heirat mit der Witwe **Julie Kindler** die Sensenwerke „Hammerl“ und „Riedlhammer“ in Gutau bei Freistadt, in Mitbesitz. Es dürfte zu diesem Zeitpunkt nur mehr die Mautmühle und das Sägewerk mit einer angehängte Schindelmaschine in Betrieb gewesen sein. Es war der Umstand dass die Hämmer in den tiefen Gräben vom Außenverkehr nahezu ganz ausgeschlossen waren und so immer weniger konkurrenzfähig wurden.
Am 26. Oktober 1892 will Franz mit seiner Frau Julie nach Steyr fahren. Doch auf der Fahrt wird sie vom Schlag getroffen. Sie stirbt im Hoffleischhacker-Gasthaus in Wartberg bei Pregarten. Ihre sterbliche Hülle überführt man nach Gutau.

II. Ehe mit Eleonore Fessl

Nach dem Tode seiner Frau heiratet Franz am **5. Februar 1894** die Advokatentochter **Eleonore Fessl** aus Kremsmünster.

1894 verkauft er das Wohngebäude, die Säge und die Ökonomie des „Hammerl“ an die Holzhandelsfirma Johann Altzinger in Gutau. Die Mühle aber an
Sebastian Kerschbaumsteiner.

1896 veräußert er den Riedlhammer an den k.k Major A. v. Wohlleben aus Linz. Bei den Verkäufen behält er aber die Zeichen und das ruhende Sensengewerbe für sich und zahlt dafür noch bis 1905 Steuer.

Franz Schröckenfux

Hammerl und Herrenhaus
Herzogsreith am Stampfenbach (siehe Karte Seite 114)
Mühlviertel – Oberösterreich

Herrenhaus und Gebäude des „Riedlhammer“ (siehe Karte Seite 114)

Am **1. 4. 1896** übersiedelt Franz Schröckenfux auf seinen Besitz in Windischgarsten.

Ab **1896** verfasst er die „Geschichte der österreichischen Sensenwerke“, 925 handschriftliche Seiten, die dann Franz John 1975 herausgibt. Er träg auch in jahrelanger Kleinarbeit die Häuserchronik der Ortes Windischgarsten zusammen.

1899 Dr. Wilhelm von Svetlin und seine Gattin, die von Wien aus kommend, oft den Urlaub in Windischgarsten verbrachten, gefiel es hier so gut, dass sie sich hier niederließen. Sie wurden zu großen Gönnern der Gemeinde und Bevölkerung. Ihnen ist die Errichtung der „Kleinkinderbewahranstalt“ zu verdanken.
In der Schulchronik aus der damaligen Zeit ist zu lesen:
Die Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt ist hier im Interesse der Schüler und der vielen bedauernswerten Kinder, von ledigen Mägden, verarmten Hüttlern, Geschäftsleuten etc. abstammen und erfahrungsgemäß leider nur zu oft der notwendigsten körperlichen Pflege und Erziehung entbehren, zum unabweisbaren Bedürfnisse geworden.
Oberlehrer A. Forster veranstaltet im August 1899 zwei Schulveranstaltungen zur Förderung und Mittelbeschaffung für dieses Projekt. Viele stellten sich in den Dienst für diese Wohltätigkeit. Natürlich auch die Familien Schröckenfux aus Windischgarsten und Roßleithen. Es dauerte aber noch bis 1902, da konnte der Grundstein gelegt werden.

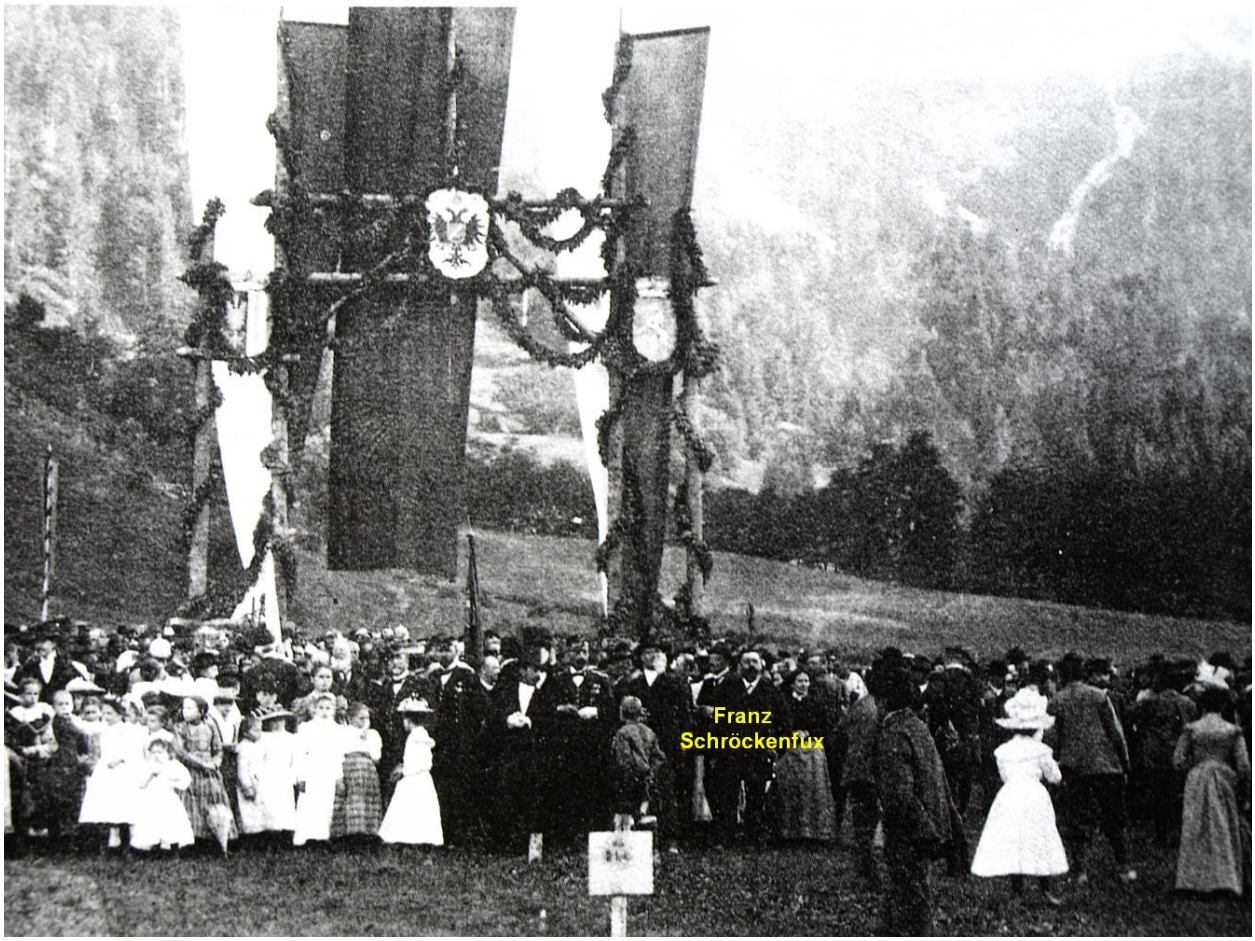
Von **1900 – 1917** ist Franz Schröckenfux in Windischgarsten Bürgermeister.
Anderen Berichten zufolge übte er dieses Amt von 1903 (1912) bis 1914 aus.

In seiner Amtsperiode erfährt die Gemeinde eine ständige Aufwärtsentwicklung. Unter stabilen finanziellen Verhältnissen wurden wichtige kommunale Grundlagen geschaffen.

1901, am 1. Juli erfolgt der Spatenstich für den Bau des Bahn-Tunnels durch den Bosruck.
Die „Festversammlung“ findet an der Südseite des Bosruck statt. Die Ansprache von Bürgermeister Franz Schröckenfux, aus Windischgarsten, findet großen Anklang. Zum Schluss ruft er dem Bosruck mit erhobenem Spaten zu:

Bosruck sei g’scheit,
Geh mach uns die Freud
Laß dich anbohrn schön gschwind,
Von vorn und von hint;
Denn die Bahn ist kein Wahn,
Sie tut uns so not,
Wie das tägliche Brot.

Unter großen Schwierigkeiten hatte der Bahnbau begonnen. Die Kremstalbahn-Gesellschaft nahm die Strecke Linz – Kremsmünster 1881 in Betrieb. 1883 war die Verlängerung bis Micheldorf, und 1888 bis Klaus, fertig. Die Gesellschaft zeigte aber dann wenig Interesse für einen Weiterbau. Das Fehlen einer weiteren Bahnverbindung wirkte sich vor allem für die Sensenindustrie im Garstnertal sehr nachteilig aus. Die Not bewog den Sensengewerken Gottlieb Schröckenfux dazu, die Strecke Windischgarsten – Liezen auf eigene Kosten trassieren zu lassen.
Der Bahnbau brachte viel Leben in die Region.

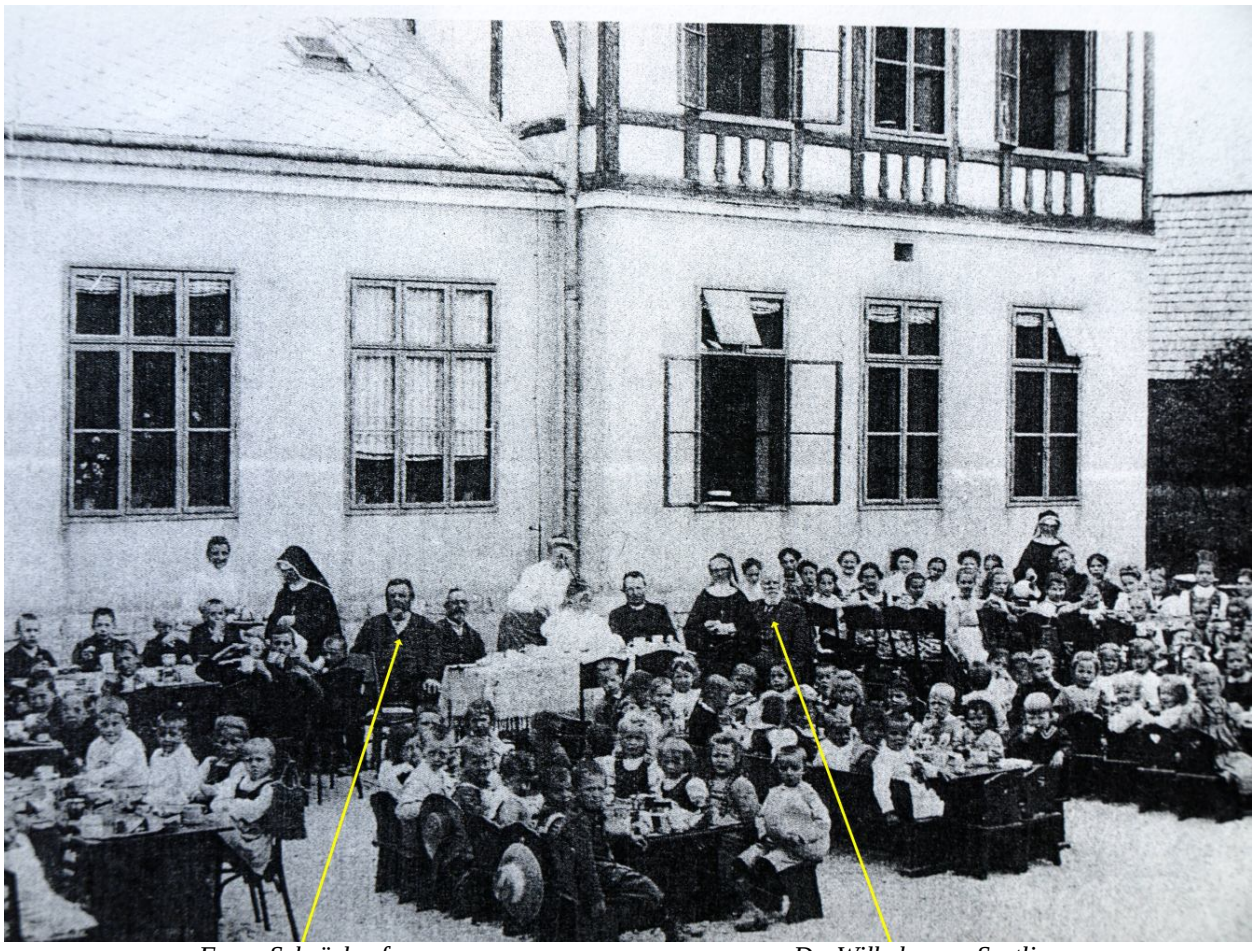


Spatenstich für der Bosruck-Eisenbahntunnel am 1. Juni 1901

1902, am 7. Mai wurde durch Herrn Dr. Wilhelm von Svetlin der Grundstein für den Bau der „Kinderbewahranstalt“ gelegt. Die Baukosten übernahm er selbst.
Am 6. November konnte die Kinderbewahranstalt feierlich eröffnet werden. Die Verwaltung übernahm ein Kuratorium. Obmann wurde der amtierende Pfarrer von Windischgarsten Anton Schinagl, Obmannstellvertreter Franz Schröckenfux.

Die Kinderbewahranstalt

Handarbeitskurs für Knaben in der Kinderbewahranstalt
(hinten in der Mitte Franz Schröckenfux)



Franz Schröckenfux *Dr. Wilhelm von Svetlin*

Bei der Jause

Am 26. und 27. Oktober 1904 findet die kommissionelle Verhandlung über die Erbauung eines Elektrizitätswerkes statt. (Beginn in Spital am Pyhrn). Anwesend waren Herren der „k.k.“ Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf, - Reichsstraßenverwaltung, - Eisenbahnbauleitung, - Post und Telegraphen Direktion Linz. Die Bürgermeister von Spital und Windischgarsten, die Herren Georg Vollgruber und Franz Schröckenfux.
Das Gemeindeamt und der Bürgermeister von Windischgarsten hatten am 22.September 1904 Um die Bewilligung und Herstellung einer Zentralstation für Erzeugung und Leitung von Elektrizität, zu Zwecken der Beleuchtung, Kraftübertragung und sonstiger gewerblicher und häuslicher Anwendung – und der Leitungsanlage nach Spital am Pyhrn und Windischgarsten, angesucht.

1904 Errichtung eines Elektrizitätswerkes

1905, am 15. Februar erstrahlten zum ersten mal zur großen Freude der Bevölkerung die Straßen und Plätze von Spital am Pyhrn und Windischgarsten im hellen Glanz des elektrischen Lichtes.
1. Vorstand der „Elektrizitäts-Gesellschaft Windischgarsten-Spital am Pyhrn“ wird Franz Schröckenfux.

1905 Bau einer Ortswasserleitung. Herr Dr. Wilhelm von Svetlin schenkte der Gemeinde 3 Quellen. Dadurch wurde der Bau einer 3,5 km langen Hochquellen-Wasserleitung ermöglicht. Diese wird von Franz Schröckenfux am 15. Juli 1905 eröffnet.

1905, am 9. November fährt der erste Zug von Klaus bis Spital am Pyhrn.

1906, am 20. August erfolgt die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke - zum Geburtstag des Kaisers. Am 19. August 2006 wurde in Windischgarsten im „Kulturhaus Römerfeld“ eine Gedenkausstellung über den „Bau des Bosrucktunnels“ eröffnet. Die Österreichische Post brachte aus diesem Anlass eine Sonderbriefmarke „100 Jahre Pyhrnbahn“ heraus:

1909, am 24. Dezember wird vom Postamt Windischgarsten das erste Telefongespräch im „Interurbanen Telephon“ geführt. (Vorher gab es nur „Telegrafie“ nach Linz und Wels. Roßleithen, Vorder- und Hinterstoder kamen später dazu). Den Anstoß zum Bau des Telephonanschlusses gibt

Gottlieb Schröckenfux. Er sammelt von Interessenten zwischen Linz und Windischgarsten insgesamt 12.000 Kronen und leitet den Bau damit ein.

1910 - 1912 In diese Zeit fällt der Wunsch des Pfarrers Riedl den Ortsfriedhof zu erweitern. Bürgermeister Franz Schröckenfux ist aber für eine Auflassung und Verlegung des Friedhofs. 1906 war die Bahn gebaut worden und er meint, dass der Friedhof eines Tages mitten in der Ortschaft zu liegen komme. Pfarrer Riedl setzt aber schließlich die Erweiterung auf einem Grundstück der Familie Hauer durch.

Dr. Hans Krawarik: Festschrift „ 850 Jahre Windischgarsten“ Windischgarsten 1970

1912 wird Franz Schröckenfux zum Ehrenbürger von Windischgarsten ernannt.

1914 – 1916 erfolgt der Bau der Volksschule. Durch verschiedene Tauschverfahren stellt Bürgermeister Schröckenfux 4.478 m2 Baugrund für die Errichtung der Volksschule sicher. Als Dank für seine Ernennung zum Ehrenbürger schenkt er noch 1.924 m2 seines eigenen Grundes dazu. Die Eröffnung und Schlüsselübergabe erfolgt am 16. Oktober des Jahres 1916.

Wie überall, so wurden auch in Windischgarsten Kriegsanleihen gezeichnet. Es ist Bürgermeister Schröckenfux zu danken, dass die Gemeinde recht glimpflich davonkam. Er ließ für die Kriegsanleihen, die die Gemeinde zeichnete, Darlehen aufnehmen, die nach dem Krieg durch die Inflation praktisch auf Null schrumpften. So konnte sich die Gemeinde noch 1917 den Kauf des alten Schulhauses (heutiges Rathaus) leisten und auch die Pfarre hatte Glück, denn sie bezahlte die neue Orgel ebenfalls mit Schuldscheinen der Kriegsanleihe.

Franz Schröckenfux stirbt am 2. Jänner 1917.
Er wird am Friedhof von Windischgarsten bestattet.

„Roßleithen“ (Fortführung)

„Roßleithen - Sensenwerke Franz de Paul Schröckenfux“

Gottlieb Schröckenfux 29. 5. 1853 – 8.5.1923 und Rosine Piesslinger 1862 – 1. 12. 1934

Gottlieb führt die Firma, die ihm sein Bruder mit 28. Juli 1879 übergeben hat fort.

Sensenwerk Franz de Paul Schröckenfux

Aber nicht nur um sein Werk kümmert sich Gottfried, sondern ihm liegt das Wohlergehen der Menschen in der Region am Herzen. Vor allem um den Weiterbau der Pyhrnbahn macht sich Gottlieb sehr verdient. Im Juli 1888 erteilt man die Bewilligung zur Verlängerung der Bahn. Der Bau verzögerte sich aber wegen Geldmangel. Erst am 1. Juli 1901 erfolgte der Spatenstich für den Bosrucktunnel. Nach vierjähriger Bauzeit, mit ungefähr 1.000 Arbeitern wurde die Strecke Klaus – Spital am 19.11.1905 übergeben. Die durchgehende Bahnstrecke am 12. August 1906 feierlich eröffnet. An dem Zustandekommen des Bahnbaus hatte Gottlieb großen Anteil. Er ließ die Trassierung aus eigenen Mitteln errichten. Sein Projekt auch Hinterstoder über Vorderstoder mit einer elektrischen Schmalspurbahn zu verbinden wurde nicht verwirklicht.
In den Jahren 1907 bis 1918 war Gottlieb Mitglied des Staatseisenbahnrates. 1904 berichtet Schröckenfux in den Mitteilungen der Zentralkommission, dass beim Bahnbau im Sommer (1904), in der Nähe von Spital, an der Stelle wo die Bahn die Straße übersetzt, das ist bei km 75,2 – die Straße dürfte hier entlang der alten Römerstraße führen – ein vermoderter Beutel mit einem Schatz römischer Dinare gefunden wurde. Es sollen 200 – 300 Münzen gewesen sein.

David Neuleitner: „Ortsgeschichte von Spital a.P.“

Ulrike Stohmann: „Die österreichischen Sensenschmiedegeschlechter als Repräsentanten ländlichen Bürgertums“, Diplomarbeit, Wien 1989

Die Sensenindustrie war durch geänderte Wettbewerbsverhältnisse stark ins Hintertreffen geraten. Dies musste Kammerrat Gottlieb Schröckenfux 1913 mit Bedauern feststellen. Die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Werken im In- und Ausland gab es nicht mehr. Hatte man den Markt früher fest im Griff, so haben jetzt deutsche Firmen ihre Absatzmöglichkeit hier in Österreich und Ungarn.

Dr. Hans Krawarik: „Festschrift-850 Jahre Windischgarsten“ Windischg. 1970

Dies hatte natürlich auch Auswirkungen auf das Konkurrenzverhalten der einzelnen Sensengewerken untereinender. Es gab Versuche, sich selbst durch unlautere Machenschaften zu behaupten und Mitbewerber aus dem Markt zu drängen. Aufzeichnungen darüber finden wir im Buch:
Andreas Resch, „Die alpenländische Sensenindustrie um 1900“ in „Studien zur Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftspolitik“ Bnd. 3 Herausg.: H.Matis u. R.Sandgruber; Verlag Böhlau Wien. (Das Scharnsteiner Werk und der Redtenbacher Konzern bis 1914)

Ab 1897 und in den Jahren danach wird Redtenbacher immer wieder vorgeworfen unseriöse Geschäftspraktiken zu handhaben. So beim Handel von nicht selbstproduzierten Sensen absichtlich weniger zu verkaufen, und die eigenen Marken zu etablieren. Redtenbacher und seine Vertragsproduzenten bestreiten dies. 1902 beginnt sich die Situation zuzuspitzen.
F. Blumauer, der Firmenchef von Redtenbacher soll seine Vertragspartner schriftlich informiert haben Sensen in genauer Übereinstimmung, auch nach dem äußeren Aussehen, wie die des Konkurrenten zu erzeugen. So könne man ein ganz gutes Geschäft damit erobern. Hier ging es vor allem um den Markt in Russland. Gottfried Zeitlinger beschwerte sich über die neuen Sensenmarken, wurde jedoch abgewiesen, obwohl man bestätigt, dass Redtenbacher dadurch und durch unterbieten um 12 Heller pro Stück die echte „Ugol-Sense“ die von Zeitlinger produziert wurde, vom Markt verdrängt. Es gab noch weitere andere Versuche die anderen Sensenmarken zu schmälern.
In Zusammenhang mit diesen Auseinandersetzungen schied Blumauer / Redtenbacher aus dem Zentralverband der „Sensen- Sichel- und Strohmessergewerken in Österreich“ aus.
Gottfried Zeitlinger verkraftete es nicht, dass gerade seine 2 besten Sensenmarken von Blumauer auf diese Weise vom Markt verdrängt wurden und schied, einen Abschiedsbrief hinterlassend am 3.Jänner 1902 aus dem Leben. Daraufhin waren die Gerichte in den nächsten Jahren laufend mit Rechtsstreitigkeiten zwischen der Firma Redtenbacher und den übrigen Sensengewerken geprägt. Zeitlingers Sohn Kaspar musste mehrfach feststellen, dass Blumauer von Geschäftsgeheimnissen Kenntnis hatte. Er verdächtigte den Postmeister des k.k. Postamtes Kirchdorf, dass dieser das Briefgeheimnis nicht wahrte, und die Informationen an den Konkurrenten Blumauer weitergab. Am 10. Mai 1910 gab Gottlieb Schröckenfux ein fingiertes Telegramm an Kaspar Zeitlinger auf und der Postmeister konnte der Weitergabe des Inhalts an Blumauer überführt werden. Nach dreijährigen Untersuchungen wurde der Postmeister angeklagt. Gegen Blumauer wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft keine Anklage erhoben, obwohl ein ehemaliger Mitarbeiter des Werkes Schröckenfux aussagte, dass er, wie er noch bei Schröckenfux beschäftigt war, einen Brief in einem Geschäftskuvert von Redtenbacher erhalten habe, in dem ihm für die Mitteilung von Geschäftsgeheimnissen - und zwar über den Sensenhandel des Schröckenfux mit dem Kaukasus – Geld angeboten wurde. Vor Gericht wurde aber nicht über die schon länger zurückliegenden Ereignisse verhandelt, für die es außerdem keine Beweise gab. Der Postmeister wurde für schuldig befunden und zu 10 Monaten schweren Kerker verurteilt. Blumauer konnte nichts nachgewiesen werden. Er wurde freigesprochen. Nach diesem Prozess waren noch lange Meldungen in den

Zeitungen, sodass Blumauer keineswegs durch den Freispruch rehabilitiert gewesen oder die Anklage als ein reiner Bosheitsakt betrachtet worden wäre.
In einem Brief von Blumauer, der erhalten ist, erwähnt er allein für das Jahr 1909 drei Marken-Prozesse. Aus dem Text ist eine ausgeprägte Feindschaft zwischen ihm und den Gewerken Gottlieb und Franz Schröckenfux, Poetsch und Westl zu erkennen. Über den gewonnenen Prozess gegen die Zeitlinger meint er, dass Schröckenfux, Poetsch und Westl traurige Rollen gespielt hätten und obwohl sie unter Eid vernommen wurden, hätten sie sich bewusst verschiedener Unwahrheiten schuldig gemacht. „Dies sind »edle Kerle«, mit denen ich nichts mehr zu tun haben will".

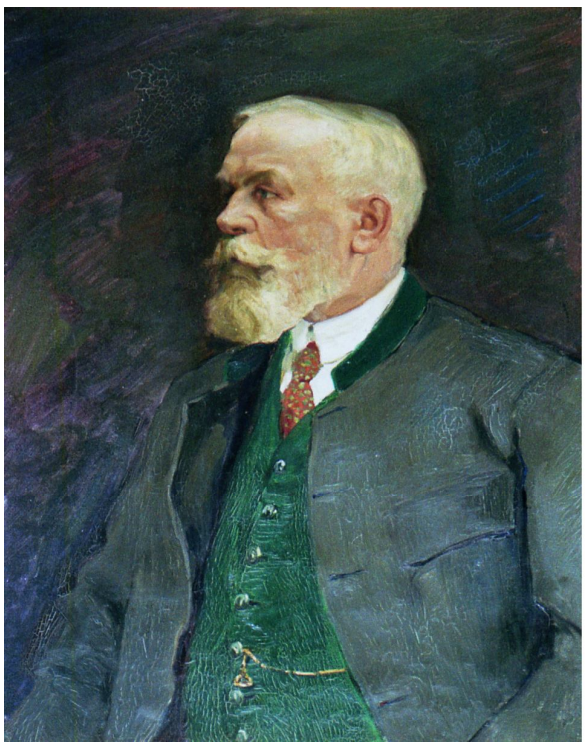
Ob, und inwieweit das Handelshaus Redtenbacher die Marktmacht nutzte, um Sensenmarkeninhaber in eine Situation zu manövrieren, in der sie dann genötigt waren, Markenrechte zu verkaufen, lässt sich aus der Quellenlage nicht eruieren. Fest steht, dass immer wieder Meisterzeichen erworben wurden. 1912 hatte die Firma Redtenbacher den Alleinverkauf an Sensen für Russland und den Balkan von 9 Sensenwerken inne. Für 3 weitere Werke wurde freihändig gehandelt. Das heißt, im Alleinverkauf verfügten sie über eine Produktionskapazität von 1,700.000 Sensen pro Jahr. Im freihändigen Verkauf waren es 850.000 Sensen. Das jährliche Nettoerträgnis konnte für das Scharnsteiner–Redtenbacher-Werk in den Jahren 1903 –1911 wie folgt gesteigert werden:
1903–47.860,-- Kronen / 1905–97.714,-- Kr. / 1907–113.160,-- Kr. / 1911–221.880,-- Kr.

Auch für sein eigenes Werk hat Gottlieb viel getan. Am 14. Dezember 1882 erhält er ein Privileg auf eine Verzierung des Sensenblattes, er hatte es mit Kreisseln ausgestattet. Dies brachte ihm 27.450,-- Z.
Er gestaltet die alten Werkstätten gänzlich um, errichtet neue Hämmer mit Turbinen und Riemenbetrieb. Mit diesen Vorkehrungen versiebenfacht er die ursprüngliche Tageserzeugung.
Er lässt auch neue Wohn- und Personalhäuser für die Angestellten errichten.

1919 übergab er das Werk, das größte in Oberösterreich, an seinen Sohn Erich.
Gottlieb selbst war seit dem 2.Juni 1881 mit Rosine Piesslinger, Tochter des Michael und der sel. Anna Piesslinger Sensenmeister in der Steyrling, verheiratet.

Gottlieb in jungen Jahren

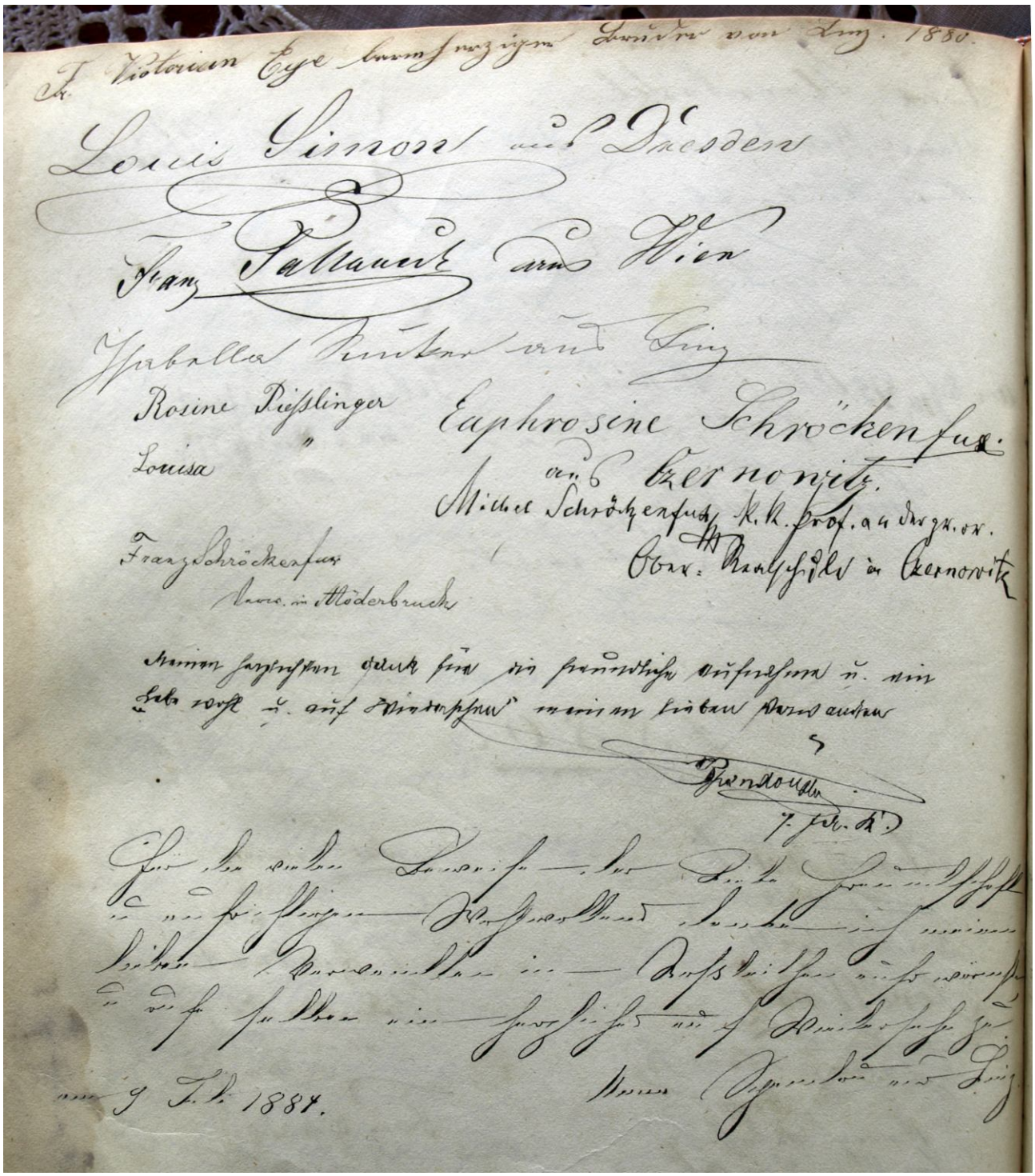
Gottlieb mit seiner Familie



Gottlieb und Rosine Schröckenfux

Salon im Herrenhaus der Villa Schröckenfux – Roßleithen

Villa Schröckenfux in der Roßleithen



Eine Seite aus dem Gästebuch von Gottlieb Schröckenfux

Hier befindet sich die Unterschrift seines Bruders Michael und dessen Frau Euphrosina – und die Unterschrift von Franz Schröckenfux aus dem steirischen Zweig. Er war Verwalter in Möderbrugg und hatte einen Hammer in Fresen – Oberwölz.

Gottlieb Schröckenfux stirbt am 8. Mai 1923 im 70. Lebensjahr. Seine Gattin Rosine am 1. Dezember 1934 im 73. Lebensjahr. Beide ruhen im Familiengrab in Windischgarsten.

Sensen und Gussstahlwerk Roßleithen

Kinder von Gottlieb und Rosine Schröckenfux

Karoline und Theresia – Zwillinge, geboren am 14. und gestorben am 16. Mai 1882

Erick, geboren am 4. Oktober 1883. Er wird **Besitzernachfolger** und übernimmt das **„Sensenwerk Franz de Paul Schröckenfux“** im Jahr 1919.

Alice, geboren am 9. November 1884 – gestorben am 11. Jänner 1885.

Arthur, geboren am 10. Februar 1887 arbeitet in der Roßleithen mit. Samstag, dem 14. September 1931, jagten Gerüchte über einen Kommunistenputsch durch den Markt Windischgarsten. Um Mitternacht, noch vor dem Putsch des Judenburger Heimwehrführers, wurde dessen Aufruf angeschlagen. Heimwehrleute besetzen das Postgebäude, und Aufmärsche Sonntag früh zeigen den Willen zur Macht. Große Abteilungen unter Arthur Schröckenfux besetzen den Pyhrnpass. Wenige Stunden später war nach Einnahme der Post durch die Gendarmerie der Spuk des autoritären Staates vorbei. Noch einmal einte am 25. Oktober 1931 die Weihe des Kriegerdenkmals die Pfarrbevölkerung.

Dr. H. Krawarik „850 Jahre Windischgarsten“1970.

Arthur vermählt sich am 15. 8. 1942 mit Maria Dorrer vom Seebachhof in Windischgarsten. Die Ehe bleibt kinderlos und Arthur stirbt am 9. 8.1974 mit 88 Jahren. Seine Witwe lebt in der Villa Schröckenfux in Roßleithen bis sie 1978 im 87. Lebensjahr dort stirbt.

Herta, geboren am 8. August 1888, ist in I. Ehe mit **Adolf Gschliesser** verheiratet. Dieser Ehe entstammt die **Tochter Gertrude**, geboren am 23. Jänner 1913. Sie bleibt unverheiratet und lebt in der Villa Schröckenfux in Roßleithen. Sie stirbt im Jahr 1990.
Die Mutter – Herta - heiratet in II. Ehe **Franz Scheer,** einen Lehrer aus Kirchdorf. Dieser wird in Windischgarsten am 19. 11. 1930 Bürgermeister jedoch am 20. 2. 1934 nach dem sozialdemokratischen Aufstand seines Amtes enthoben.

Dr. H. Krawarik „850 Jahre-Windischgarsten“, Windischgarsten 1970

Als der „Republikanische Schutzbund“ im Februar 1934 antrat um die Republik zu verteidigen, brach in manchen Städten ein regelrechter Bürgerkrieg aus. In Windischgarsten kam es jedoch zu keinen Kampfhandlungen. Drei sozial-demokratische Funktionäre wurden verhaftet, einige Waffen beschlagnahmt. An der Sitzung vom Gemeinderatsausschuss vom 20. Februar 1934 durfte kein sozial-demokratischer Mandatar teilnehmen. Die Partei wurde verboten. Sie ging wie die Nationalisten in den Untergrund. Obwohl Bürgermeister Scheer kein Sozialdemokrat war, wurde er suspendiert und durch Franz Lechner ersetzt.

Vom 13. Mai 1938 – 7. Mai 1945 war Franz Scheer wieder Bürgermeister.

In diese Zeit fällt folgendes Ereignis:

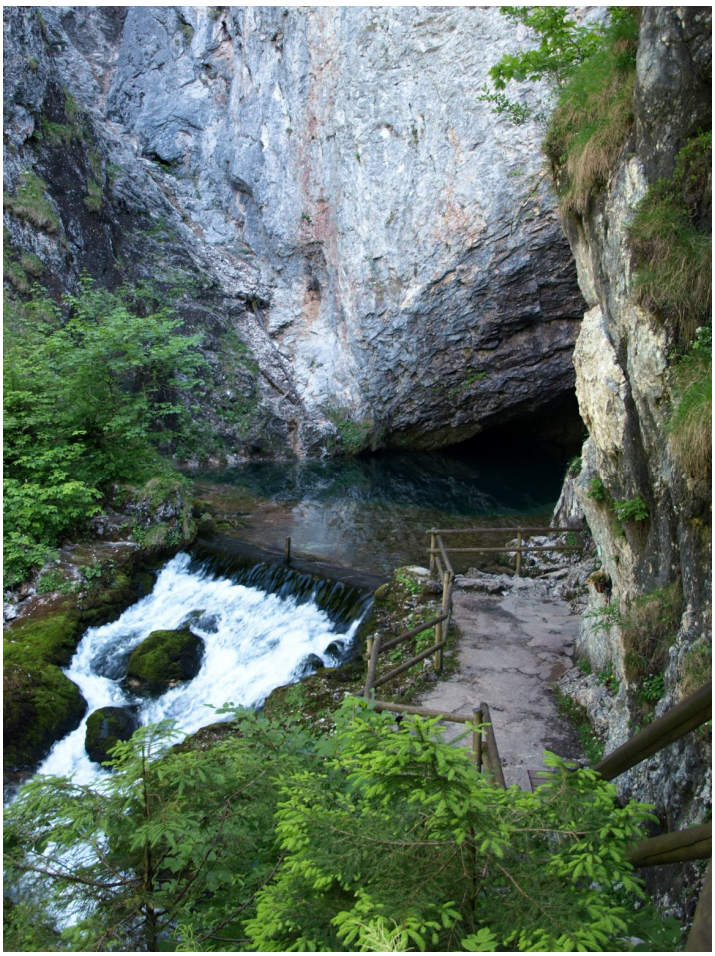
Gegen Ende des II. Weltkriegs, vier Tage vor dem Waffenstillstand, kam ganz unerwartet Gauleiter Eigruber – er war damals auch Landeshauptmann – mit seinem Gefolge nach Windischgarsten. Er wollte von hier noch die „Alpenfestung“ verteidigen. Er befahl, die drei in die nächsten Täler

führenden Pässe durch Sprengung unpassierbar zu machen. Bürgermeister Scheer und andere besonnenen Männer, wie der Sozialist Zimperl wussten dies zu verhindern. Im Morgengrauen des 7. Mai verschwand Eigruber wieder. Bürgermeister Scheer schickte Herrn Schraberger und Herrn Glaser auf einem Motorrad den amerikanischen Soldaten entgegen. Sie sollten ihnen die kampflose Übergabe von Windischgarsten melden.
Was diese Männer auf sich nahmen kann man daran erkennen, da in diesen Tagen noch jeder der von „Übergabe“ redete, sein Leben riskierte und von einem fanatischen Befehlsausführer erschossen zu werden konnte.

Die Ehe bleibt Kinderlos und Herta Scheer, geb. Schöckenfux stirbt am 19. Oktober 1971 in Windischgarsten.

Wassergerinne des „Altwerkes“ in der Roßleithen

Die Karstquelle – „Pießling Ursprung“, von der das Werk das Wasser nutzt, liegt etwa 15 Minuten oberhalb der Roßleithen. Das Einzugsgebiet der Quelle ist die Hochfläche des Warschenecks und umfasst etwa 94 km^2. Sie wird durch viele unterirdische Gänge, die durch das Kalkgestein führen, gespeist. Der Quellentopf hat eine Tiefe von 32 Metern und die Wasserversorgung würde für ungefähr 700.000 Menschen reichen.
Die Tagesausschüttung der Quelle beträgt im Schnitt im Winter 21,6 und im Sommer bis zu 172,8 Millionen Liter Wasser.



Die Karstquelle

Von der Quelle führt eine Druckleitung zum eigenen Elektrizitätswerk das 1909 erbaut wurde. Das Wasser treibt 2 Francis – Spiralturbinen mit einer Gesamtleistung von 416 kW.

Ing. Erich Schröckenfux 4. 10. 1883 – 25. 5. 1957

Maria Kemling 1883 – 10. 3. 1944 und
Irma Tardt 11. 4. 1911 – 20. 6. 2001

Ing. Erich Schröckenfux

Vater Gottlieb übergibt Erick 1919 das "Sensenwerk Roßleithen". Zu dieser Zeit war es das größte Sensenwerk in Oberösterreich. In weiser Voraussicht, wie sich später in der Familiengeschichte herausstellen wird, übergibt er nicht den ganzen Grundbesitz, sonder löst das Werk mit all seinen Anlagen aus dem Grundbesitz heraus, und übergibt nur dieses an seinen Sohn. Der andere Teil des Grundbesitzes wie zum Beispiel: Wälder, Almen, das Sägewerk, E-Werk, die Villa und dergleichen bleiben im Besitz der Familie.

I. Ehe mit Maria Kemling

In erster Ehe heiratet Erick **Maria Kemling** aus Linz. Aber für die Eheleute wollte der Glücksstern in den kommenden Jahren nicht aufgehen.

Roserl, ihr ersten Kind verstirbt gleich nach der Geburt am 25. Jänner 1912.

Erik, 1913 geboren, verstirbt als Cand. med. am 23. 7. 1942 im 29. Lebensjahr.

Hermann, geboren 1918 stirbt am 27. März 1923 im 4. Lebensjahr

Werner, geboren 1919 stirbt am 8. August 1938 im 19. Lebensjahr.

Was letztlich der auslösende Moment war, der frühe Tod der Kinder oder die sich anbahnende Wirtschaftskrise wissen wir nicht. Jedenfalls wurde Erick dem Alkohol immer weniger abgeneigt. Vielleicht war auch dem Vater bei der Werksübergabe diese Schwäche seines Sohnes schon bewusst.
In Wels versucht sich Erick bei einer Liebschaft zu trösten und mit ihr ein 2. Werk aufzubauen. Die Liebschaft geht in Brüche und das Werk geht ebenfalls verloren
(Erzählung / Sulzbacher 9. 8. 1966)

Bereits 1927 gerät Erick mit seinem Betrieb, der Rossleiten, in Zahlungsschwierigkeiten. Das Werk wird unter die Bankaufsicht der Schöller- Bank- AG in Wien gestellt. Noch im gleichen Jahr wird der Betrieb in eine gleichnamige Aktiengesellschaft, mit dem Sitz in Wien, umgewandelt.

Das „Sensenwerk Franz de Paul Schröckenfux – Roßleithen“ war damit nicht mehr in Familienbesitz.

Ing. Erick Schröckenfux wird weiterhin mit der Betriebsleitung betraut, aus der er aber im Juni 1929 ausscheiden musste.
Er täuschte einen Selbstmord im Gleinkersee vor um an Versicherungsgelder zu kommen. Mit seiner Frau wollte er dann in Amerika ein neues Leben beginnen. In lustiger Form wird dies in einem Gedicht geschildert, das durch meine Schwiegertochter Barbara, im Oktober 1995 in meine Hände kam. Die Originalschrift dieses Gedichtes, in Kurrent geschrieben, ist in Besitz von *Helga und Ernst Neunkirchner, Windischgarsten 228.*
Sie überließen uns liebenswürdiger Weise eine Kopie dieses Werkes. (Seite 103)
Erick hat seinen Wohnsitz nach Wien verlegt. Die Ehe mit seiner Frau Maria Kremling dürfte geschieden worden sein, denn am 14. Dezember 1943 heiratet er in **II. Ehe Irma Tardt**.
Sie wurde am 11. April 1911 in Offenbach am Main geboren wurde.
Seine erste Frau Maria Kemling verstirbt am 10. März 1944 im 61. Lebensjahr. Sie wird im Familiengrab in Windischgarsten beigesetzt.

II. Ehe mit Maria Tardt

Aus dieser Ehe stammen 2 Kinder:

Hertha, geboren am 4. Februar 1945. Sie wird Heilgymnastin und verehelicht sich am 15. 8.1970 in Wien mit Mag. Manfred Pretting, Industrie Designer. Ihnen wird ein Sohn geboren. Er erhält den Namen Arno. In II. Ehe heiratet Herta am 2. April 1977 Michael von Kuenburg. Er erblickte in Linz, am 3. März 1952 das Licht der Welt. Aus dieser Ehe geht Sohn Johannes Kuenburg, geboren am 5. Jänner 1978 hervor.

Wolfgang, geboren am 10. November 1947 studiert in Wien Forstwirtschaft und verwaltet den gebliebenen Familienbesitz in der Roßleithen. Seine Ehe wird geschieden. Mit seiner Lebenspartnerin hat er eine Tochter – Lisa Halir – und in weiterer Folge Eleonore als Enkelkind.

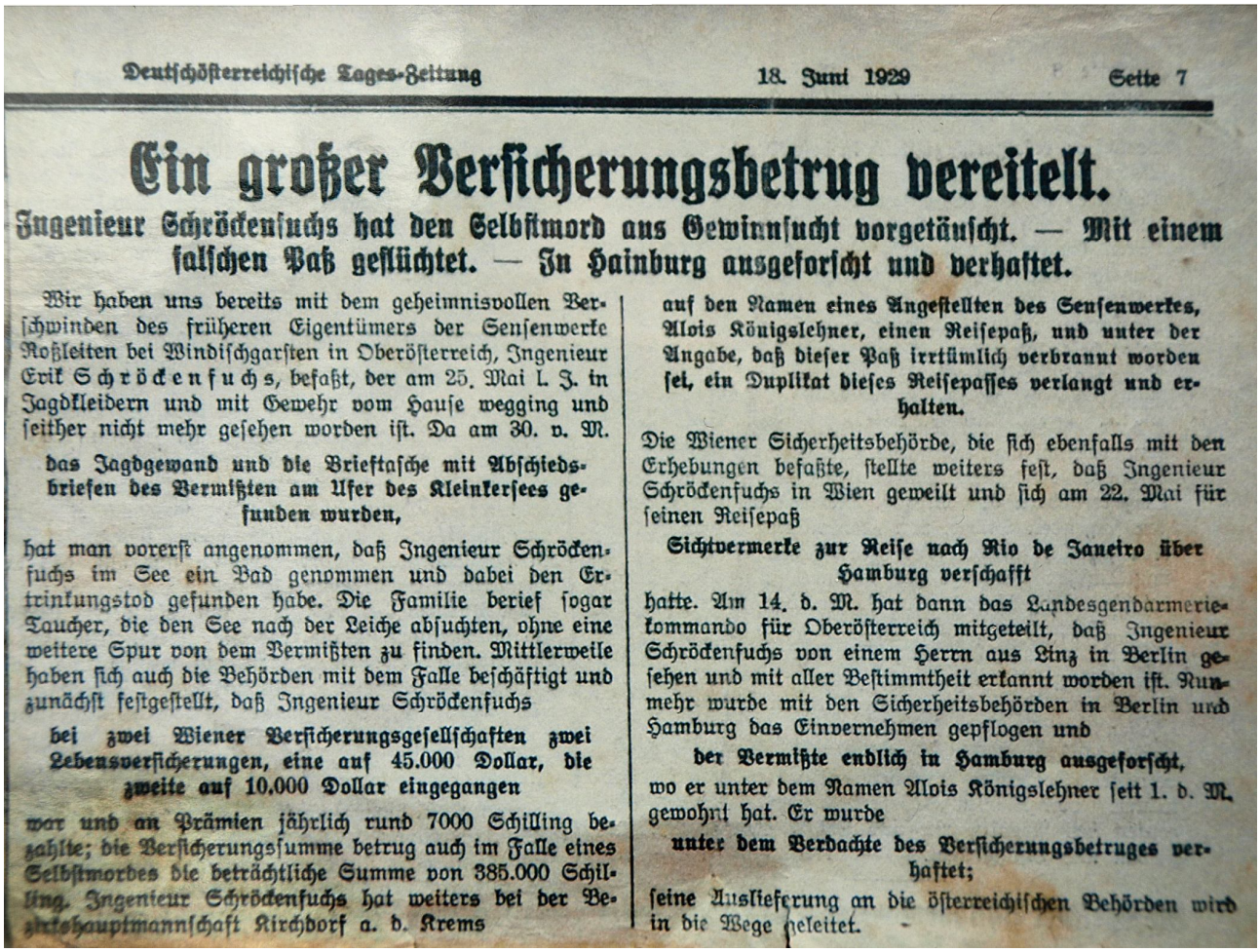
Produktpalette der Roßleithen

Ing . Erich (Erick) Schröckenfux stirbt am 25. 5. 1957 im Alter von 74 Jahren in Wien.
Er wird nach Windischgarsten überführt und im Familiengrab beigesetzt.

Über die Vorkommnisse vom 25. Mai 1929

und deren Auswirkungen berichteten die verschiedenen Zeitungen noch einige Zeit. Konnte man doch über eine wirkliche „Kriminal – Story“ berichten.

Bericht der „Deutschösterreichischen Tages-Zeitung“ vom 18. Juni 1929



Deutschösterreichische Tages-Zeitung 18. Juni 1929 Seite 7

Ein großer Versicherungsbetrug vereitelt.

Ingenieur Schröckenfuchs hat den Selbstmord aus Gewinnsucht vorgetäuscht. — Mit einem falschen Paß geflüchtet. — In Hainburg ausgeforscht und verhaftet.

Wir haben uns bereits mit dem geheimnisvollen Verschwinden des früheren Eigentümers der Sensenwerke Roßleiten bei Windischgarsten in Oberösterreich, Ingenieur Erik Schröckenfuchs, befaßt, der am 25. Mai l. J. in Jagdkleidern und mit Gewehr vom Hause wegging und seither nicht mehr gesehen worden ist. Da am 30. v. M.

das Jagdgewand und die Brieftasche mit Abschiedsbriefen des Vermißten am Ufer des Kleinkersees gefunden wurden,

hat man vorerst angenommen, daß Ingenieur Schröckenfuchs im See ein Bad genommen und dabei den Ertrinkungstod gefunden habe. Die Familie berief sogar Taucher, die den See nach der Leiche absuchten, ohne eine weitere Spur von dem Vermißten zu finden. Mittlerweile haben sich auch die Behörden mit dem Falle beschäftigt und zunächst festgestellt, daß Ingenieur Schröckenfuchs

bei zwei Wiener Versicherungsgesellschaften zwei Lebensversicherungen, eine auf 45.000 Dollar, die zweite auf 10.000 Dollar eingegangen

war und an Prämien jährlich rund 7000 Schilling bezahlte; die Versicherungssumme betrug auch im Falle eines Selbstmordes die beträchtliche Summe von 385.000 Schilling. Ingenieur Schröckenfuchs hat weiters bei der Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf a. d. Krems

auf den Namen eines Angestellten des Sensenwerkes, Alois Königslehner, einen Reisepaß, und unter der Angabe, daß dieser Paß irrtümlich verbrannt worden sei, ein Duplikat dieses Reisepasses verlangt und erhalten.

Die Wiener Sicherheitsbehörde, die sich ebenfalls mit den Erhebungen befaßte, stellte weiters fest, daß Ingenieur Schröckenfuchs in Wien geweilt und sich am 22. Mai für seinen Reisepaß

Sichtvermerke zur Reise nach Rio de Janeiro über Hamburg verschafft

hatte. Am 14. d. M. hat dann das Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich mitgeteilt, daß Ingenieur Schröckenfuchs von einem Herrn aus Linz in Berlin gesehen und mit aller Bestimmtheit erkannt worden ist. Nunmehr wurde mit den Sicherheitsbehörden in Berlin und Hamburg das Einvernehmen gepflogen und

der Vermißte endlich in Hamburg ausgeforscht,

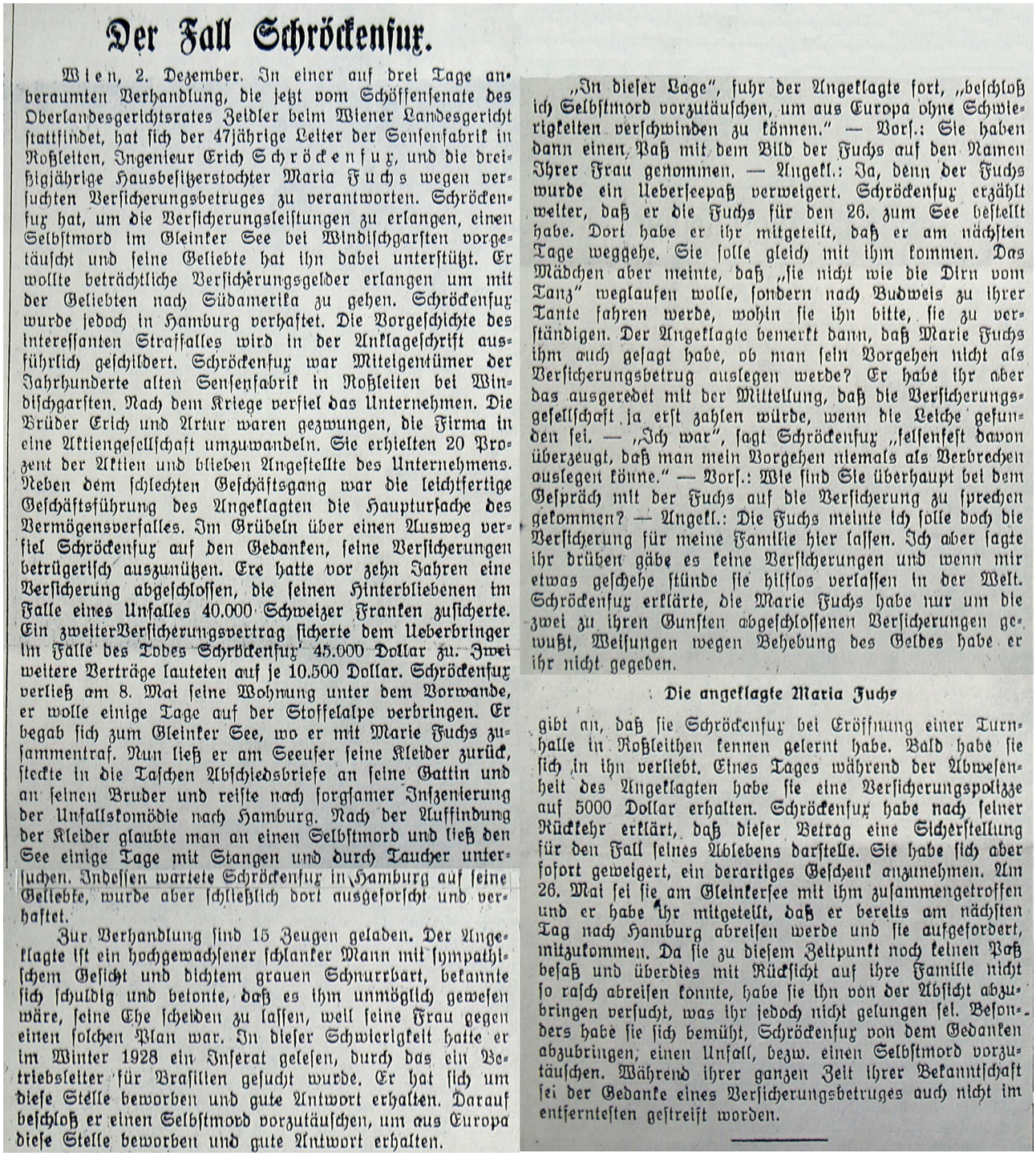
wo er unter dem Namen Alois Königslehner seit 1. d. M. gewohnt hat. Er wurde

unter dem Verdachte des Versicherungsbetruges verhaftet;

seine Auslieferung an die österreichischen Behörden wird in die Wege geleitet.

Ebenso berichteten die Lokalblätter und Wochenzeitungen, wie zum Beispiel die „Wochen-Rückschau“ über diesen Fall.

Über die Verhandlung, die am Wiener Landesgericht ab dem 2. Dezember 1929 stattfand berichtet die „Welser Zeitung“:



Der Fall Schröckenfux.

Wien, 2. Dezember. In einer auf drei Tage anberaumten Verhandlung, die jetzt vom Schöffensenate des Oberlandesgerichtsrates Zeidler beim Wiener Landesgericht stattfindet, hat sich der 47jährige Leiter der Sensenfabrik in Roßleiten, Ingenieur Erich Schröckenfux, und die dreißigjährige Hausbesitzerstochter Maria Fuchs wegen versuchten Versicherungsbetruges zu verantworten. Schröckenfux hat, um die Versicherungsleistungen zu erlangen, einen Selbstmord im Gleinker See bei Windischgarsten vorgetäuscht und seine Geliebte hat ihn dabei unterstützt. Er wollte beträchtliche Versicherungsgelder erlangen um mit der Geliebten nach Südamerika zu gehen. Schröckenfux wurde jedoch in Hamburg verhaftet. Die Vorgeschichte des interessanten Straffalles wird in der Anklageschrift ausführlich geschildert. Schröckenfux war Miteigentümer der Jahrhunderte alten Sensenfabrik in Roßleiten bei Windischgarsten. Nach dem Kriege verfiel das Unternehmen. Die Brüder Erich und Artur waren gezwungen, die Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Sie erhielten 20 Prozent der Aktien und blieben Angestellte des Unternehmens. Neben dem schlechten Geschäftsgang war die leichtfertige Geschäftsführung des Angeklagten die Hauptursache des Vermögensverfalles. Im Grübeln über einen Ausweg verfiel Schröckenfux auf den Gedanken, seine Versicherungen betrügerisch auszunützen. Ere hatte vor zehn Jahren eine Versicherung abgeschlossen, die seinen Hinterbliebenen im Falle eines Unfalles 40.000 Schweizer Franken zusicherte. Ein zweiterVersicherungsvertrag sicherte dem Ueberbringer im Falle des Todes Schröckenfux' 45.000 Dollar zu. Zwei weitere Verträge lauteten auf je 10.500 Dollar. Schröckenfux verließ am 8. Mai seine Wohnung unter dem Vorwande, er wolle einige Tage auf der Stoffelalpe verbringen. Er begab sich zum Gleinker See, wo er mit Marie Fuchs zusammentraf. Nun ließ er am Seeufer seine Kleider zurück, steckte in die Taschen Abschiedsbriefe an seine Gattin und an seinen Bruder und reiste nach sorgsamer Inszenierung der Unfallskomödie nach Hamburg. Nach der Auffindung der Kleider glaubte man an einen Selbstmord und ließ den See einige Tage mit Stangen und durch Taucher untersuchen. Indessen wartete Schröckenfux in Hamburg auf seine Geliebte, wurde aber schließlich dort ausgeforscht und verhaftet.

Zur Verhandlung sind 15 Zeugen geladen. Der Angeklagte ist ein hochgewachsener schlanker Mann mit sympathischem Gesicht und dichtem grauen Schnurrbart, bekannte sich schuldig und betonte, daß es ihm unmöglich gewesen wäre, seine Ehe scheiden zu lassen, weil seine Frau gegen einen solchen Plan war. In dieser Schwierigkeit hatte er im Winter 1928 ein Inserat gelesen, durch das ein Betriebsleiter für Brasilien gesucht wurde. Er hat sich um diese Stelle beworben und gute Antwort erhalten. Darauf beschloß er einen Selbstmord vorzutäuschen, um aus Europa diese Stelle beworben und gute Antwort erhalten.

„In dieser Lage“, fuhr der Angeklagte fort, „beschloß ich Selbstmord vorzutäuschen, um aus Europa ohne Schwierigkeiten verschwinden zu können.“ — Vors.: Sie haben dann einen Paß mit dem Bild der Fuchs auf den Namen Ihrer Frau genommen. — Angekl.: Ja, denn der Fuchs wurde ein Ueberseepaß verweigert. Schröckenfux erzählt weiter, daß er die Fuchs für den 26. zum See bestellt habe. Dort habe er ihr mitgeteilt, daß er am nächsten Tage weggehe. Sie solle gleich mit ihm kommen. Das Mädchen aber meinte, daß „sie nicht wie die Dirn vom Tanz“ weglaufen wolle, sondern nach Budweis zu ihrer Tante fahren werde, wohin sie ihn bitte, sie zu verständigen. Der Angeklagte bemerkt dann, daß Marie Fuchs ihm auch gesagt habe, ob man sein Vorgehen nicht als Versicherungsbetrug auslegen werde? Er habe ihr aber das ausgeredet mit der Mitteilung, daß die Versicherungsgesellschaft ja erst zahlen würde, wenn die Leiche gefunden sei. — „Ich war“, sagt Schröckenfux „felsenfest davon überzeugt, daß man mein Vorgehen niemals als Verbrechen auslegen könne.“ — Vors.: Wie sind Sie überhaupt bei dem Gespräch mit der Fuchs auf die Versicherung zu sprechen gekommen? — Angekl.: Die Fuchs meinte ich solle doch die Versicherung für meine Familie hier lassen. Ich aber sagte ihr drüben gäbe es keine Versicherungen und wenn mir etwas geschehe stünde sie hilflos verlassen in der Welt. Schröckenfux erklärte, die Marie Fuchs habe nur um die zwei zu ihren Gunsten abgeschlossenen Versicherungen gewußt, Weisungen wegen Behebung des Geldes habe er ihr nicht gegeben.

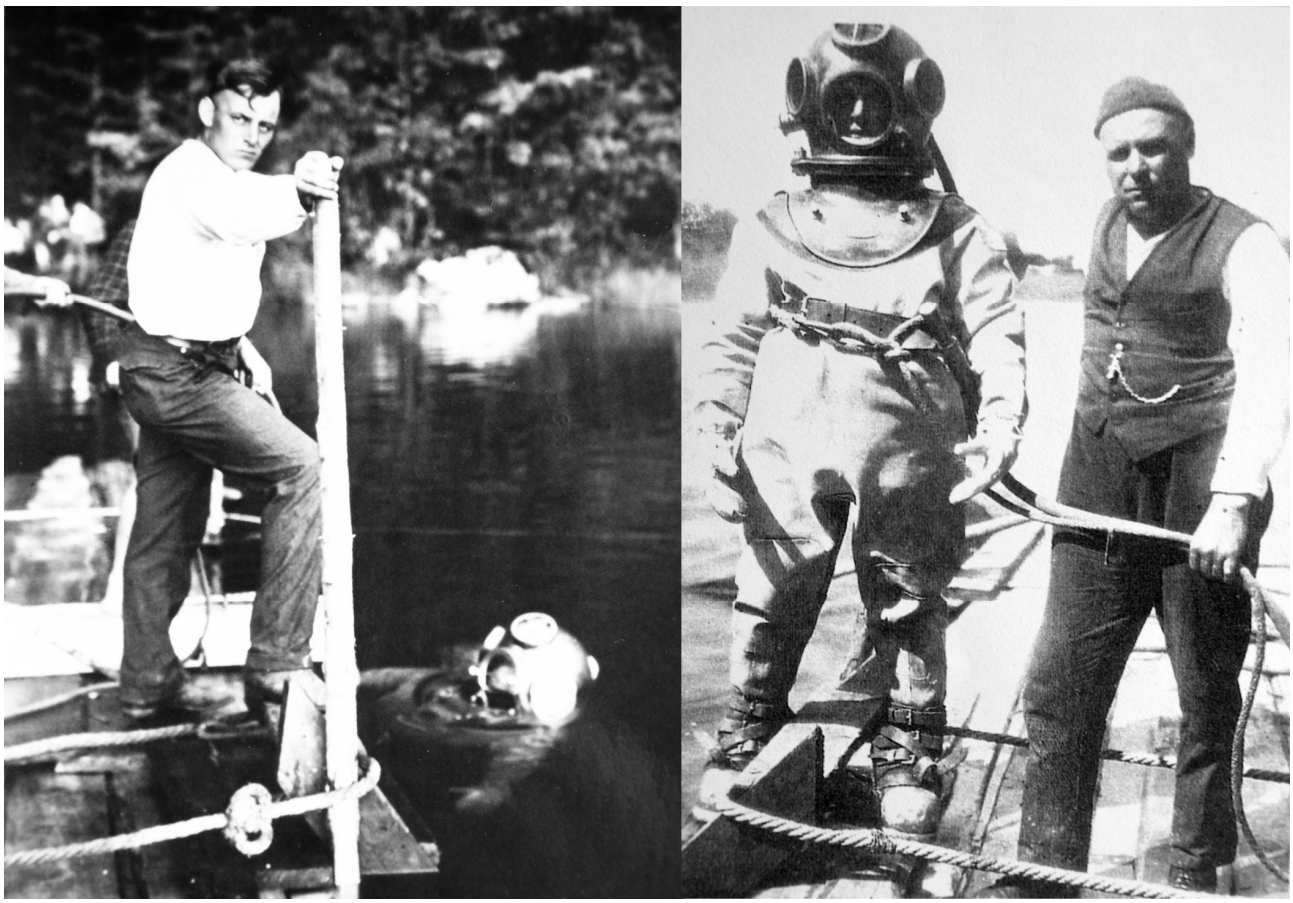
Die angeklagte Maria Fuchs

gibt an, daß sie Schröckenfux bei Eröffnung einer Turnhalle in Roßleithen kennen gelernt habe. Bald habe sie sich in ihn verliebt. Eines Tages während der Abwesenheit des Angeklagten habe sie eine Versicherungspolizze auf 5000 Dollar erhalten. Schröckenfux habe nach seiner Rückkehr erklärt, daß dieser Betrag eine Sicherstellung für den Fall seines Ablebens darstelle. Sie habe sich aber sofort geweigert, ein derartiges Geschenk anzunehmen. Am 26. Mai sei sie am Gleinkersee mit ihm zusammengetroffen und er habe ihr mitgeteilt, daß er bereits am nächsten Tag nach Hamburg abreisen werde und sie aufgefordert, mitzukommen. Da sie zu diesem Zeitpunkt noch keinen Paß besaß und überdies mit Rücksicht auf ihre Familie nicht so rasch abreisen konnte, habe sie ihn von der Absicht abzubringen versucht, was ihr jedoch nicht gelungen sei. Besonders habe sie sich bemüht, Schröckenfux von dem Gedanken abzubringen, einen Unfall, bezw. einen Selbstmord vorzutäuschen. Während ihrer ganzen Zeit ihrer Bekanntschaft sei der Gedanke eines Versicherungsbetruges auch nicht im entferntesten gestreift worden.

Über den Ausgang des Prozesses ist nichts bekannt.

Ansicht vom Gleinkersee

Bild vom Taucheinsatz im Gleinkersee



Bilder vom Taucheinsatz im Gleinkersee

Über die Ereignisse damals wurde ein parodistisches Gedicht geschrieben:
„Still ruht der Gleinkersee“ das noch handschriftlich erhalten ist:

Still ruht der Gleinkersee

Eine Parodie nach dem bekannten Volksliede:
„Still ruht der See"
von J. W. Windischgarsten.

1. Still ruht der See, die Vögel schlafen
Ein Flüstern nur, man hört es kaum
Der Abend naht und senkt sich nieder
Da kommt ein Mann vom Waldesbaum
Herunter zu dem Fichtenbaum.

2. Still ruht der See schon viele Jahre,
Doch endlich hat es sich geregt
[illegible], der Gew[illegible] „wahre"
Hat seine Kleider hingelegt,
Und hat sich schnell davonbewegt.

3. Er lief so schnell er laufen konnte,
Ein anderes G'wand hat er schon an,
In and'rer Richtung als er wohnte
Zum D Zug auf die Station
Dort saß er auf und fuhr davon.

4. Als man die Kleider hat gefunden,
Da wußte man es ganz gewiß
Der Schröckenfux ist da verschwunden
Der hierher baden g'gangen is'
Weil er „schwer herzkrank" g'wesen is'.

5. Man tat die Trauerflaggen hissen,
Die Mutter, Schwester und die Frau
Hab'n Trauerkleider tragen müssen,
Die Turnerhalle aber auch
Wie es bei „Oberturnern Brauch.

6. Man fuhr auch gleich die Taucher holen
Nach Mannheim an den schönen Rhein;
Daß sie den Leichnam heben sollen
Denn dieser müsse nötig sein
Sonst geht d'Versicherung nicht ein.

7. Man tauchte heut und tauchte morgen
Es war umsonst, man findet nichts
Und man begann sich schon zu tragen
Man tuschelt's schon und schon man spricht's
„Ihr sucht umsonst, Ihr findet nichts.

8. Still ruht der See, der See ruht stille
Es gibt noch viele dumme Leut';
Der „Dietlbacher" und der „Mülle"
Der „Lechner" die Dreieinigkeit
Die griepeln alle wie nicht g'scheit.

9. Der Seewirt lacht schon viele Nächte
Sein Gasthaus war stets gut besucht;
Wenn's doch der Herrgott öfter brächte
Daß man nach „bes'ren Leuten" sucht
Dann wäre er noch mehr gesucht.

10. Zum See hin wandern viele Leute
Vor Neugier und vor Sehenslust,
Der Seewirt machte große Beute
Mit g'faltenen Händen auf der Brust,
So mogelt' er nach Herzenslust.

11. Wißt Ihr wer noch am See war droben?
Die „vielgeliebte" Fuchs Marie.
Man hörte sie die Taucher loben
Ob ihrer großen Energie
Denn sie besitzt „Raffinerie".

12. Still ruht der See, im Gaßnertale
Nach wochenlanger Taucherei.
Man tauchte sicher hundertmale
Und brachte nichts heraus dabei
Jetzt ist das „Schauspiel" längst vorbei.

13. Denn eines Tag's, da kam die Kunde,
— Es ist bestimmt in Gottes Rat —
Daß man ganz heil und ohne Wunde
Denn „Fux" in Hamburg g'funden hat.
Wo er sich still des Guten tat.

14. Man hat ihn in Berlin gesehen
Und hat ihn auch sogleich erkannt,
Dadurch war's um den „Fux" geschehen
Drum ist er weiter durchgebrannt,
Bis er sich hat erst recht verrannt.

15. In Hamburg war's, wo's ihn erreichten
Wo er sich falsch gemeldet hat,
In einem Gasthaus einem leichten
Er auf die „Füchsin" g'wartet hat
Jetzt sitzt er dort, total „schachmatt.

16. Als man die Kunde hörte hallen,
Sah man sich gegenseitig an,
Und ließ die Trauerkleider fallen,
Weil man sie nicht mehr tragen kann
Und zog die Anderen wieder an.

17. Er war staffiert mit falschen Pässen,
Für „Königslehner" und „Fuchs Marie.
Die Polizei bei solchen Späßen,
Gar keine Schonung kennet sie.
Ist das nicht eine „Infamie"?

18. Nun träumt der „Fux" von seiner Reise
Vom schönen Südamerika
Und brummt in ganz aparter Weise
„Statt schon dort drüben sitz ich da
In dem Hotel: „Malärika."

19. „Ach wär die Wizzl doch gekommen
„Wie's ausgeschnapst in Wien schon ward
„Dann hätten sie mich nicht bekommen
„Wir wären längst schon auf der Fahrt
„Und in der Tasch' die „Williard."

20. Er wird verfolgt wegen vier Vergehen
Und ausgeliefert wird der Wicht,
Dann gibt's ein frohes Wiedersehen
Beim schönen Steyrer Kreisgericht.
Wo ihm geschieht, gewiß ~~nicht vi~~
viel nicht.

21. Das Volk spricht viel und ist sich einig
Über unsere „Gerechtigkeit"
Den „großen Lumpen" geschieht sehr wenig
Die „armen Teufeln" straft man heut'
Sehr streng wegen jeder Kleinigkeit.

22. Die Tagespost verschreibt viel Tinte
Um ihre Leser zu erfreu'n
Doch kommt man immer auf die Finte
Daß die Bericht' nicht zimmerrein
Das sollte doch nicht möglich sein.

23. Es scheint als wolle sie verschleiern
Die Schröckenfux'sche Vorgangsweis'
Doch kann immer wieder leiern
Daß sie die Wahrheit nunmehr weiß
Doch jede Lüge brennet heiß.

24. Es kommt immer an die Tage
Daß die Berichte stimmen nicht
Die Tagespost mit ihrer Plage
Beeinflußt leider kein Gericht
denn dies legt darauf kein Gewicht.

25. Die Fuchs Marie ist auch verschwunden
Seit einigen Wochen ist sie fort
Sie hat die Sach' schnell überwunden
Und sitzt an einem andern Ort
In eines andern Mannes Hort.

26. Mit des Geschickes großen Mächten
— das ist schon eine alte G'schicht —
Da ist kein ewiger Bund zu flechten,
Stimmt das? Oder stimmt es nicht?
So endet endlich mein Gedicht.

Windischgarsten im August 1929.

Der Autor.

Still ruht der Gleinkersee

Eine Parodie nach dem bekannten Volksliede:
„Still ruht der See“
von J.W. Windischgarsten.

Still ruht der See, die Vögel schlafen
Ein flüstern nur, man hört es kaum
Der Abend naht und senkt sich nieder,
Da kommt ein Mann vom Waldessaum
Herunter zu dem Fichtenbaum.

Still ruht der See schon viele Jahre,
Doch endlich hat es sich geregt,
… einstig ‚der Herr der „wahre“
Hat seine Kleider hingelegt
Und hat sich schnell davonbewegt.

Er lief so schnell er laufen konnte.
Ein anderes G’wand hat er schon an,
In and’rer Richtung als er wohnte
Zum D-Zug auf die Station
Dort saß er auf und fuhr davon.

Als man die Kleider hat gefunden,
Das wusste man es ganz gewiss,
Der Schröckenfux ist da verschwunden,
Der hierher baden ’gangen is’
Weil er „schwer herzkrank“ g’wesen is’.

Man tat die Trauerflaggen hissen,
Die Mutter, Schwester und die Frau
Hab’n Trauerkleider tragen müssen,
Die Turnerhalle aber auch,
Wie es bei „Oberturnern“ Brauch.

Man fuhr auch gleich die Taucher holen,
Nach Mannheim an den schönen Rhein,
Dass sie den Leichnam heben sollen
Denn dieser müsse nötig sein,
Sonst geht d’ Versicherung nicht ein.

Man tauchte heut und tauchte morgen,
Es war umsonst, man findet nichts
Und man beginnt sich schon zu fragen,
Man tuschelt schon, und schon man spricht’s
„Ihr sucht umsonst, ihr findet nichts.“

Still ruht der See, der See ruht stille
Es gibt noch viele dumme Leut’,
Der „Tintlbacher“ und der „Mülle“
Der „Lechner“ die Dreieinigkeit
Die griespeln alle wie nicht g’scheit.

Der Seewirt lacht schon viele Nächte,
Sein Gasthaus war stets gut besucht,
Wenn’s doch der Herrgott öfter brächte,
Dass man nach „bess’ren Leuten“ sucht,
Dann wäre er noch mehr gesucht.

Zum See hin wandern viele Leute,
Vor Neugier und vor Sehenslust.
Der Seewirt machte große Beute,
Mit g’faltenen Händen auf der Brust.
So mogelt er nach Herzenslust.

Wisst ihr wer noch am See war droben?
Die „vielgeliebte“ Fuchs Marie.
Man hörte sie die Taucher loben,
Ob ihrer großen Energie,
Denn sie besitzt „Raffinerie“.

Still ruht der See im Garstnertale,
Nach wochenlanger Taucherei.
Man tauchte sicher hundertmale
Und brachte nichts herauf dabei
Jetzt ist das „Schauspiel“ längst vorbei.

Denn eines Tag’s, da kam die Kunde
- Es ist bestimmt in Gottes Rat -
Dass man ganz heil und ohne Wunde
Den „Fux“ in Hamburg g’funden hat
Wo er sich still des Guten tat.

Man hat ihn in Berlin gesehen
Und hat ihn auch sogleich erkannt,
Dadurch war’s um den „Fux“ geschehen
Drum ist er weiter durchgebrannt
Bis er sich hat erst recht verrannt.

In Hamburg war’s wo’s ihn erwischten
Wo er sich falsch gemeldet hat,
In einem Gasthaus einem leichten
Er auf die „Füchsin“ g’wartet hat
Jetzt sitzt er dort, total „schachmatt“.

Als man die Kunde hörte hallen,
Sah man sich gegenseitig an,
Und ließ die Trauerkleider fallen,
Weil man sie nicht mehr tragen kann
Und zog die andern wieder an.

Er war staffiert mit falschen Pässen,
Für „Königslehner“ und „Fuchs Marie“
Die Polizei bei solchen Späßen,
Gar keine Schonung kennet sie.
Ist das nicht eine „Infamie“?

Nun träumt der „Fux“ von einer Reise
Vom schönen Südamerika
Und brummt in ganz aparter Weise
Statt schon dort drüber, sitz ich da
In dem Hotel „Malärika“

Ach wär die Mizzl doch gekommen
Wie’s ausgeschnapst in Wien schon ward
Dann hätten sie mich nicht bekommen
Wir wären längst schon auf der Fahrt
Und in der Tasch’ die „Milliard“.

Er wird verfolgt wegen vier Vergehen
Und ausgeliefert wird der Wicht
Dann gibt’s ein frohes Wiedersehen
Beim schönen Steyrer Kreisgericht,
Wo ihm geschieht gewiss viel nicht.

Das Volk spricht viel und ist sich einig
Über unsere „Gerechtigkeit“
Den „großen Lumpen“ geschieht sehr wenig
Die „armen Teufel“ straft man heut’
Sehr streng wegen jeder Kleinigkeit.

Die Tagespost verschreibt viel Tinte
Um ihre Leser zu erfreu’n
Doch kommt man immer auf die Finte,
Dass die Bericht’ nicht zimmerrein,
Das sollte doch nicht möglich sein.

Es scheint als wolle sie verschleiern
Die Schröckenfux’sche Vorgangsweis
Doch kann immer wieder leiern,
Dass sie die Wahrheit nunmehr weiß.
Doch jede Lüge brennet heiß.

Es kommet immer an die Tage
Dass die Berichte stimmen nicht
Die Tagespost mit ihrer Plage
Beeinflusst leider kein Gericht
Denn dies legt darauf kein Gewicht.

Die Fuchs Marie ist auch verschwunden,
Seit einigen Wochen ist sie fort.
Sie hat die Sach’ schnell überwunden
Und sitzt an einem andern Ort,
In eines andern Mannes Hort.

Mit des Geschickes großen Mächten,
- Das ist schon eine alte G’schicht -
Da ist kein ewiger Bund zu flechten
Stimmt das? Oder stimmt es nicht?
So endet endlich mein Gedicht.

Windischgarsten im August 1929
Der Autor

Das Familiengrab in Windischgarsten

Die „Villa Schröckenfux“ heute

Familienwappen

In der „Villa Schröckenfux“ – heute ein Appartementhaus mit modernen Gästezimmern – kann man in den Räumen der ersten Etage noch dem Flair der ehemaligen Hammerherren begegnen. Man spürt Ruhe, Geborgenheit und Entspannung bei einer herrlichen Aussicht. Die Leitung des Appartementhauses haben Frau Herta Kuenburg, geborene Schröckenfux, und ihr Sohn Michael Kuenburg. Die Villa wurde im Jahre 2004 von der Bausparkasse Wüstenrot im Exekutionsweg ersteigert.

Zwei Seiten des Werbeprospektes zur Villa Schröckenfux:

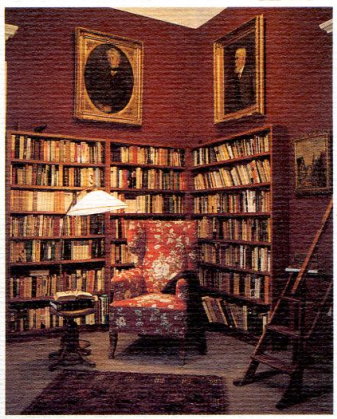
Appartement
Villa Schröckenfux

Wir dürfen Sie herzlich willkommen heißen in der Villa Schröckenfux.

Unser Haus liegt in der Pyhrn-Priel-Region, nahe Windischgarsten.

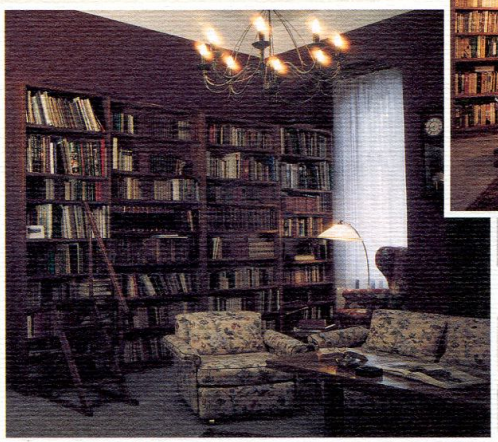
Die Villa Schröckenfux wurde vor fast hundert Jahren durch Gotlieb Schröckenfux errichtet. In den letzten zwei Jahren wurde die Villa komplett restauriert und gleichzeitig im Dachgeschoß 9 luxuriöse Ferienappartements, teilweise in maisonetter Form errichtet.

Gotlieb Schröckenfux was the founder of the Villa in 1900. For the past two years the Villa was completly restored and 9 luxury holiday apartments were added in the form of Roof apartments in a comfortable atmosphere.



Der Tag beginnt beim Frühstücksbuffett in der Ahnengalerie

You start your holiday with the breakfast in the genealogical galery



Nützen Sie die familieneigene Bibliothek mit umfassender Literatur von Politik, Klassik bis moderner Kunst, bei einem Glas guten Weines

You can also relax in our familiy library or make new aquaintences by a glass of fine wine in the living room of the Villa.

Klavierabende im historischen Herrenzimmer

Piano-recitals are given in the historical living room

Entspannen Sie sich in der weitläufigen Gartenanlage

Relaxing in the garden

Die Werksanlage heute

Nachdem Ing. Erick aus dem ursprünglichen Familienbetrieb ausgeschieden war, übernahm im Auftrage des Aufsichtsrates Direktor Othmar Lorenz die Leitung der Firma. Ihm oblag bereits die Führung der Styria-Steiermärkischen Sensenwerks- AG.
In wenigen Jahren gelang es ihm die tägliche Erzeugung von 200 Sensen auf 1.600 zu steigern.
In den vergangenen Jahren haben die Mitarbeiter und Werksleitung Höhen und Tiefen erlebt.
Immer war im Betrieb der Zusammenhalt der Belegschaft und die Achtung des Mitmenschen wichtig. Diese Tradition versucht man auch heute fortzusetzen. Dass dies gelingt, scheint sich in der Entwicklung des Werkes niederzuschlagen.

1998 Der derzeit größte Sensenproduzent der „EU“ ist Landesausstellungs – Schaubetrieb.

2000 Mit 5,000.000 Messerklingen für Mähmaschinen und 250.000 Sensen, die jährlich in alle Welt exportiert werden, hat sich Schröckenfux in seiner Sparte zum Weltmarktführer entwickelt.
„AK-Report“ Magazin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ. Nov. /Dez. 2000

2005 Ein Großfeuer vernichtet am 22. Dezember die wichtigste Produktionshalle.

2006 Im Juni konnte der Betrieb in der neu erbauten Halle wieder voll aufgenommen werden.

2010 Die heutige Firmengruppe:

Franz de Paul Schröckenfux
Gesellschaft m.b.H. Roßleithen
Sensen- und Mähmesserwerk

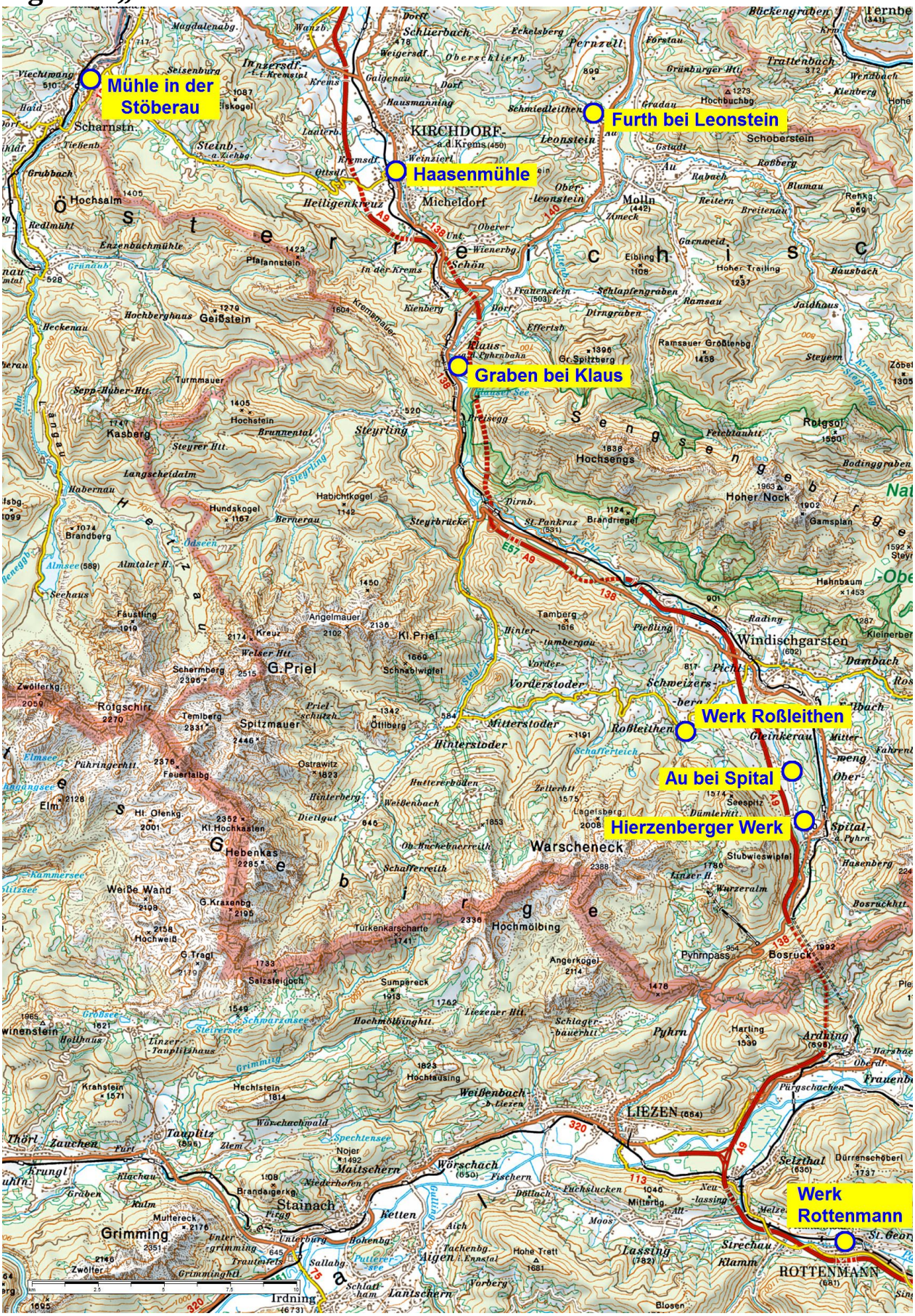
FUX Maschinenbau und
Kunststofftechnik Ges.m.b.H.

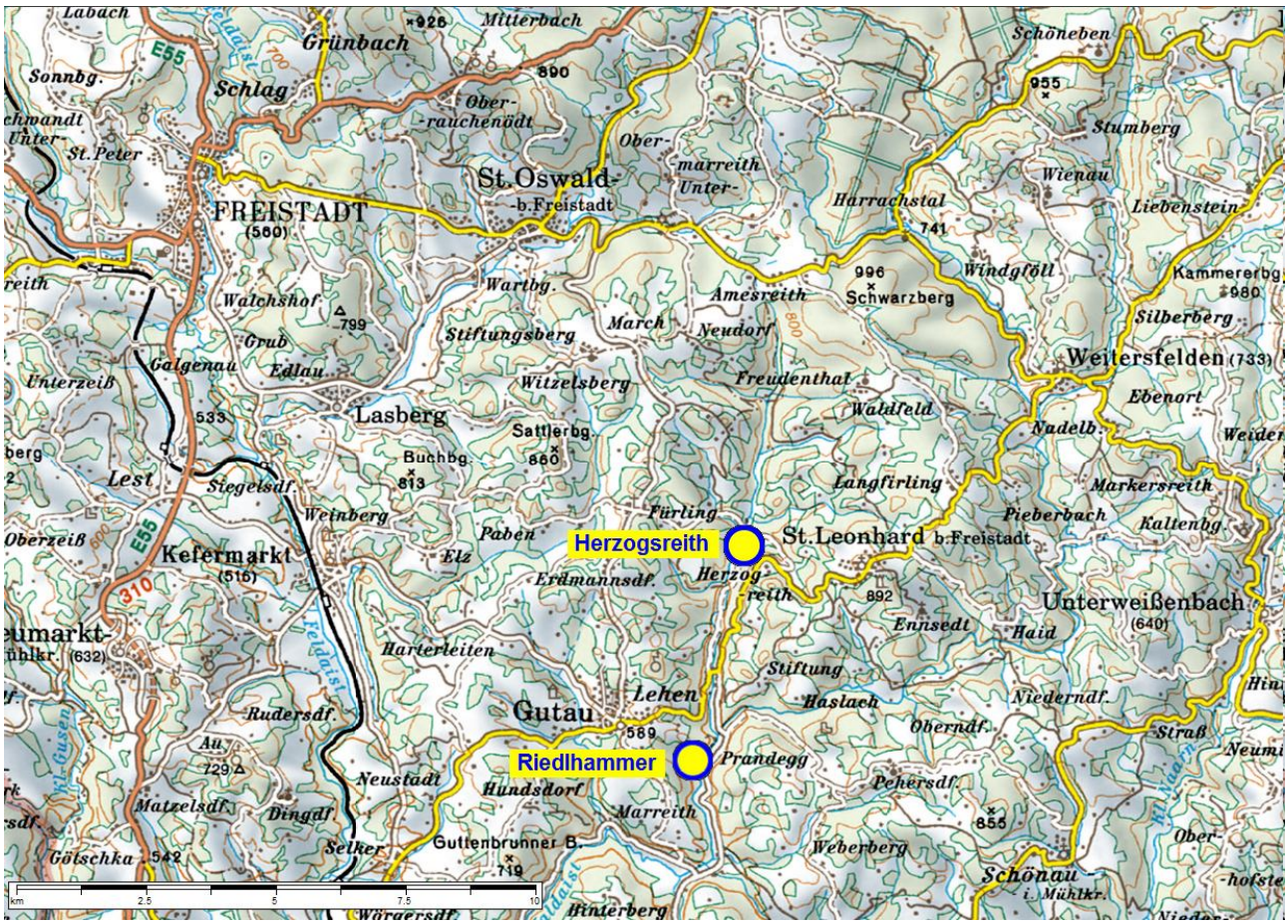
„Styria“ Steiermärkische
Sensenwerks- Ges.m.b.H.

„UNDS“
Handelsgesellschaft m.b.H.

Ing. Harald Humpl
Handelsvertretungen

Lage der „Schröckenfux – Sensenwerke“ in Oberösterreich




Herzogsreith
Riedlhammer
FREISTADT
St.Oswald-
b.Freistadt
Lasberg
Kefermarkt
Gutau
St.Leonhard
b.Freistadt
Weitersfelden
Unterweißenbach
Schwarzberg
Schönau
i. Mühlkr.
Guttenbrunner B.
Grünbach
Schlag
Lest
Stiftungsberg
Witzelsberg
Freudenthal
Langfirling
Pieberbach
Ennsedt
Haid
Stiftung
Haslach
Prandegg
Marreith
Hundsdorf
Neustadt
Lehen
Harterleiten
Rudersdf.
Matzelsdf.
Dingdf.
Selker
Weinberg
Paben
Elz
Fürling
Erdmannsdf.
Herzog-
reith
Neudorf
Amesreith
March
Harrachstal
Wienau
Stumberg
Liebenstein
Windgföll
Silberberg
Ebenort
Nadelb.
Markersreith
Kaltenbg.
Niederndf.
Oberndf.
Pehersdf.
Weberberg
Hinterberg
Wartbg.
Walchshof
Grub
Edlau
Galgenau
Unterzeiß
Siegelsdf.
Oberzeiß
Sattlerbg.
Buchbg.
Ober-
rauchenödt
Mitterbach
Schöneben
Sonnbg.
St.Peter
Ober-
marreith
Unter-
Kammererbg.
Kl. Gusen
Feldaist
Kl. Naarn
E55
310
km
2.5
5
7.5
10

Anhang

„Die schwarzen Grafen“

Einen guten Einblick über die Kultur und das Leben der Sensenschmiede liefert uns auch Dr. Roland Girtler in seinem Buch: „Der Zauber der Sense und die alte Kultur der Sensenschmiede“. Von seinem Buch bringe ich hier einige Auszüge, da die Familie Schröckenfux und die Roßleithen darin erwähnt wird.

„Es waren mutige und vorausschauende Familien, die im 16. Jahrhundert daran gingen, in Spital am Pyhrn, in der Roßleithen, in Micheldorf, in Kirchdorf in Waidhofen an der Ybbs und in anderen Orten der wasserreichen Täler des südlichen Oberösterreich und Niederösterreich mit Hämmern betriebene Sensenschmieden zu errichten. Berühmte Namen verbinden sich mit dieser frühen Industrie, wie Schröckenfux, Weinmeister, Hierzenberger, Zeitlinger, Rettenbacher, Grienauer, Pießlinger und andere. Sie hatten Ihre eigenen Meisterzeichen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit den Wappen der Adeligen haben. Die Zeichen künden vom Stolz alter Sensenschmiedfamilien, mit ihnen siegelten sie Urkunden und Briefe, und ihre Sensen erhielten durch sie eine besondere Würde...
Den Höhepunkt seiner Entwicklung hatte das Sensenhandwerk wohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Man riss sich förmlich um die Sensen der Gebirgstäler. Der Andrang war derart groß, dass manche Meister sich zeitweise Sorgen, um die rechtzeitige Beschaffung des Rohmaterials und der notwendigen Holzkohle, machten.
Manche Bestellung der Kunden glich damals wahren Bittgesuchen, denen mitunter wertvolle Geschenke beigegeben waren.
Die Sensenschmiedmeister, obwohl sie damals noch ebenso wie der einfache Bauer von der Grundherrschaft abhängig waren, kamen zu Wohlstand, und konnten sich von den übrigen Handwerkern gesellschaftlich lösen.
In der Steiermark wurden die Sensenschmiedmeister den „Hammerherrn“ ebenbürtig. Hammerherren waren jene Gewerkinhaber, die aus den Eisenrohblöcken Stahl herstellten, das Rohprodukt für die Sensenerzeugung. Das Wort Hammerherr ging auch auf die Sensenschmiedmeister über.....
Aus dieser Zeit dürfte auch die Bezeichnung „Schwarze Grafen“ stammen. Denn die Lebensführung der Meisterfamilien hatte durchaus etwas aristokratisches an sich. Auch waren die meisten Sensenschmiedefamilien untereinander verwandt. Man heiratete standesgemäß.
An aristokratische Traditionen erinnern auch die „Herrenhäuser“ der Hammerherrn. Oft waren die Herrenhäuser, wie zum Beispiel das der Schröckenfux’ in der Au in Spital am Pyhrn, direkt neben der Werkstätte erbaut worden, do dass man die schweren Hammerschläge immer spüren konnte. Manchmal jedoch, erhob sich das Herrenhaus, wie die „Villa Schröckenfux“, geradezu majestätisch einige hundert Meter entfernt. Allerdings, glaube ich, ist dies nicht typisch.
Im Mittelpunkt des Denkens und Trachtens stand jedoch das Werk mit seiner Wehr das die Wasserkraft bändigte. Nicht selten schloss sich daran eine Mühle und (oder) ein Sägewerk. Kluge Hammerherren wussten auch gut zu wirtschaften.

Im allgemeinen waren die alten Sensenwerksbesitzer liberale und großzügige Herren die auch gegenüber ihren Arbeitern und Meistern eine gewisse Form der Weitherzigkeit zeigten. Über ihren weiten Geist schrieb der Österreichische Staatsmann Kerl Renner Bemerkenswertes: ... mein Freund Alois Rohrauer stammt aus Spital am Pyhrn und war Sensenschmied. Er kam also von der vorkapitalistischen Industrie Österreichs, die schon durch Jahrhunderte in den österreichischen Alpentälern geblüht hat. .. So wird dort ein stählernes Geschlecht großgezogen, durch

Jahrhunderte, das den Stahl nur mit einem Kiesel zu ritzen, mit einem Hammerschlag zum erklingen zu machen brauchte um zu wissen, was das Stück taugte.....
Die Herren aber waren auch tüchtig im Handel und Wandel und hatten zumeist ein gewichtiges Säckchen Silbertaler in der Truhe ließen sich auch bei festlichen Veranstaltungen nicht lumpen und wussten aufzutreten, wie es ihrem Namen zukam. Schmiedegesellen und Lehrjungen standen, als der damals mächtige Bischof Rudigier von Linz auf Kirchenvisite kam, und die Schulhaltung des unchristlichen Geistes bezichtigte, um ihren Hammerherrn und zollten ihm laut Beifall, als er erwiderte, wir können nur verständige Leute brauchen, die auch weltliche Dinge gelernt haben.
Diese alte Kultur mit ihren Hammerherrn und Schmiedemeistern ist erloschen. Es war eine noble und stolze Kultur, die aber dem Adel stets reserviert gegenüber gestanden ist.
Sie selbst fühlten sich als Herren der Gegend, ihr Lebensstil zeigt dies. Und als einmal dem Gottlieb Schröckenfux, Sensenwerksbesitzer in der Roßleithen, um die Jahrhundertwende vom Kaiserlichen Hof auch ein Adelstitel angetragen wurde, so soll er ihn mit der Bemerkung abgelehnt haben: „unter den Sensenschmieden bin ich der erste, aber unter den Adeligen bin ich bloß einer unter vielen !“
Die Hammerherren konnten sich auch ihre Würde und stolze Unabhängigkeit leisten, denn sie waren Wohlhabende Leute.
Gemeinsam schufen sie, ob Meister, Standknechte oder Schmiedebuben und Herrn eine faszinierende Kultur.

Hammerherrentracht – Heimatmuseen Windischgarsten und Micheldorf

Die Handwerkszeichen und ihre Besitzer

Wann die einzelnen Zeichen entstanden sind, die die Schmiedemeister in Ihre Werkstücke einschlugen ist nicht bekannt. Doch schon die keltischen Schmiedemeister schlugen ihre Namen oder Zeichen in die Schwerter, die sie für die römischen Soldaten anfertigten.

Bei uns gibt es erst seit 1800 die einheitliche Regelung dass ein Meisterzeichen zwangsweise mit der dazugehörenden Werkstatt verbunden ist, und nur mit dieser vererbt oder verkauft werden kann. Eine Werkstätte kann aber je nach Angebot mehrere „Markenzeichen“ führen.

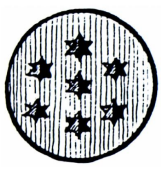
Bis zu dieser einheitlichen Regelung unterlagen die Meisterzeichen und Werkstätten im Allgemeinen folgender Handhabung:

Jeder Meister durfte nur 1 Zeichen haben.
Meister konnte nur der sein, der eine Werkstätte besaß.
Meister durften nur eine Werkstätte besitzen.

Ein Meisterzeichen konnte nicht direkt verkauft werden. Der Meister musste das Zeichen in die „Handwerkslade“ zurücklegen und konnte, mit dessen Zustimmung, von dort ein neues wählen.
Auch die Vererbung des Meisterzeichens unterstand einer besonderen Regelung:
War nach dem Tod eines „Meisters“ keine schriftliche oder mündliche Verfügung des Erblassers vorhanden oder bekannt, so hat der älteste Sohn das Anrecht auf das „Meisterzeichen“, solange er die Werkstätte nicht selbst übernimmt.
Übernimmt jedoch der älteste Sohn die Werkstätte, so gebührt dem Jüngeren das „Meisterzeichen“. Will nun einer, der die Werkstätte übernimmt, auch das „Meisterzeichen“ dazu, so muss er es dem Anderen abkaufen. Der Preis richtete sich nach dem Bekanntheitsgrad des Zeichens. 1718 waren das zwischen 100,-- und 1,--Gulden und 30 Kreuzer.
So lange aber die Witwe die Werkstätte weiter führt und meistert, darf sie das Zeichen behalten. Erst wenn sie eine neue Ehe eingeht, oder die Werkstätte übergibt, muss sie das Zeichen entsprechend der Erbfolge abgeben.

Aus dieser Eigenart der Weitergabe und des Erbrechts ergibt sich oft ein verhältnismäßig rascher Besitzerwechsel der Zeichen, der für uns heute nicht leicht nachvollziehbar ist.

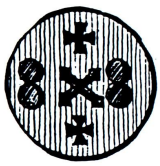
Franz Fischer: „Die blauen Sensen“, Linz 1966.

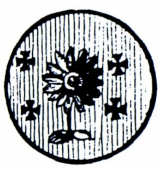

Übelbach

Graben-Klaus

Pogner-Micheldorf

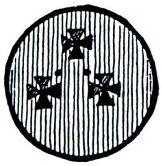
Schützenhube-. Micheldorf

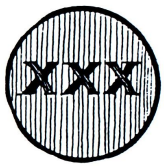

Furth-Leonstein


Fürst-Rottenm.

Riedlh.-Gutau

Pachernegg-Deutschfeistritz


Hammerl-Herzogsreith



Reiter-Obdach

Einige Meisterzeichen – nach Josef Zeitlinger

Literatur und Quellen

Admont – Stiftsarchiv	Kalwang – Pfarrbücher (1780 – 1800)
Aflenz, Pfarre	Pfarre Aflenz, Trauungsbuch II / 24, und Taufbuch I / 451
Dachauer, Helmut	Hrg. „Land der Hämmer“, „Bilder aus der österreichischen Eisenwurzen“. Verlag: Ennsthaler – Steyr 1998 In Zusammenarbeit mit dem Verein „Eisenstraße OÖ“.
Diözesanarchiv	Graz – Seckau, Brief vom 7.1.2002
Eder, Helmut	„Das Sensenhandwerk der Spitaler Sensenschmiede“ .Weyer
Fischer, Franz	„Die blauen Sensen“ Herausg.: O.Ö.Landesarchiv Linz 1966 Verl.: Hermann Böhlaus Nachfolger / Graz-Köln
Fritsch, Ida und Hans	Aufzeichnungen über den Umbau des Herrenhauses in der Au, durch Josef Schröckenfux. 12. Jänner 1969 Heimatmuseum Windischgarsten (Foto – Portaitrückseite)
Frojach, Pfarramt	Brief vom 27. Juni 1986
Girtler, Roland	„Der Zauber der Sense und die alte Kultur der Sensenschmiede“ Carivari, Leipzig 1999
Kastner, Alfred	„Eisenkunst im Lande ob der Enns“ O.Ö.Landesverlag, Linz 1954
Krawarik, Dr. H.	„850 Jahre Windischgarsten – Festschrift“ Windischg. 1970 als Herausgeber: „Dorf im Gebirge – Spital am Pyhrn“ 1190 – 1990 Linz 1990
Lackner Helmut	„Das technische Museum Wien“ in: Blickpunkte O.Ö. 3 / 96, Seite 10
Neuleitner, David	„Ortsgeschichte von Spital am Pyhrn“
Panorama	Zeitschrift – „Die Pyhrn-Priel Schau“ vom 2. Jänner 2002 / 9
Resch, Andreas	„Die alpenländische Sensenindustrie um 1900“ (Das Scharnsteiner Werk und der Redtenbacher Konzern bis 1914). In: Studien zur Wirtschaftsgeschichte u. Wirtschaftspolitik Bnd. 3 / Herausg.: H.Matis u. R.Sandgruber Verl.: Böhlau – Wien
Schröckenfux, Franz.	„Geschichte der österreichischen Sensenwerke und deren Besitzer“ Herausgeber: Franz John, Linz/Donau-Achern 1975, Druck: Trauner-Linz, Buch Nr.76

Schürrer, Elfriede	„Aus der Geschichte und Kultur einer Spitaler Sensenschmiede“ Spital am Pyhrn
Sonnleithner, Bertl	„Herrenhäuser in den Eisenwurzen“. St. Pölten 2002
Stögmüller, Hans	„Pyhrnbahn wird heuer hundert Jahre alt“ in: OÖ Nachrichten vom 26. 5. 2006
Stögmüller, Peter	Hrg. „Aus Uropas Photoalbum“ Der Bezirk Kirchdorf an der Krems in alten Bildern Kremstaler Rundschau – Photoredaktion 1993
Strohmann, Ulrike	„Die österreichischen Sensenschmiedgeschlechter als Repräsentanten ländlichen Bürgertums“ Diplomarbeit für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Wien 1989
Viechtwang	Pfarre, Taufbücher 1741 – 1761 und Trauungsbücher 1723 - 1770
Windischgarsten	Heimatmuseum, Sensenschmiedtrachten, Ehrenbürgerurkunde Franz Schröckenfux, Roßleithen Werksansicht
W., J.	„Still ruht der Gleinkersee“ – Gedicht Bei: Helga u. Ernst Neukirchner, Windischgarsten Kopie einer Original-Handschrift, Windischgarsten 1929.
Zeitlinger, Josef	„Sensen, Sensenschmiede und ihre Technik“ Linz/Donau 1944 Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Verein für Landeskunde u. Heimatpflege im Gau Oberdonau, Band 91